

Inhalt

Josef Weinheber November	
Wolfgang Welling Ein herber Verlust	S. 1
Dr. Richard Baumann Dr. H. Blechschmidt war der einzige Kandidat	S. 1
A. Schalit Die „Bilderstube“ in Lintorf	S. 2 - 4
Dr. Richard Baumann Die „Luwenschür“ erzählt Ratinger Geschichte(n)	S. 5 - 6
Klaus Hollerbach Das Gymnasium in Lintorf	S. 7 - 10
Fritz Geldmacher D'r Jaden	S. 11
Jörg Haafke und Dieter Lammers Die Vogelwelt Ratingens	S. 12 - 14
Rolf Großterlinden Zum „Stern“ (Bergbusch) in Hösel	S. 15 - 16
Josef Schappe Aus alten Ratinger Akten	S. 16 - 19
Carl Schmachtenberg Lied on Wod	S. 18
Wilhelm Gutberlet Kulturbetrieb Hösel weiter im Aufwind	S. 20 - 23
Theo Volmert Willy Brockscothen	S. 24
Otto Samans 75 Jahre Feuerwehr Tiefenbroich	S. 25 - 27
Theo Volmert Isabella Trimborn	S. 28 - 29
Theo Volmert Am Friedrichskothen — Schule und Kindergarten	S. 30 - 32
Pfarrer Petersen berichtet über das Begräbnis des Lehrers Korb	S. 32
Amts-Blatt der Königl. Preußischen Regierung zu Düsseldorf	S. 33
Jean Frohnhoff Erennerung an dor Pastur Meyer	S. 34-35
Manfred Schürmann Die ersten Menschen auf Ratinger Gebiet	S. 36 - 38
Ulli Tückmantel Den Ehrenbaas Karl Hoberg geehrt	S. 38
Rolf Großterlinden Thüs am Kamp	S. 39
Josef Schappe Zwei Ratinger Heimatbücher	S. 40
Peter vom Frylingsrad Johann-Peter-Melchior-Schule	S. 41-42
Wilhelm Gutberlet Carl Gustav Krause 94 Jahre alt	S. 43
Theo Volmert Der Ulenbroich und das Honschaftsgut	S. 44 - 45

November

Im Kirchhof brennt das stille Licht.
Die Toten ruhen, weine nicht.
Geborgen in der Erd, vergeht
Der Keim, umdaß er aufersteht.
Martini Reif, Andreä Schnee,
Die Magd trägt aus ihr süßes Weh.
Vom Hochwald dröhnt der Büchsenhall,
Es stampft das Vieh im warmen Stall,
Der Nebel hüllt das stille Land,
Die Kerze ist herabgebrannt.
Laß frosten, laß vergehn, laß schnein!
Der Mensch muß wach und einsam sein.

Josef Weinheber

Die Quecke erscheint nicht regelmäßig. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Einzelpreis DM 3,50.
Herausgeber: Verein Lintorfer Heimatfreunde.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Ulenbroich 14.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Brockscothen.
Gesamtherstellung: H. Perpeet KG, Lintorf.

Ein herber Verlust

Dr. Dahlmann verläßt Ratingen

Stadtdirektor Dr. Alfred Dahlmann verläßt Ratingen. Am 1. November 1986 wird er Oberstadtdirektor in der Seidenstadt Krefeld. Ein herber Verlust für die Stadt Ratingen, deren schönes Bild und ihre Bedeutung als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und dem Ruhrgebiet er entscheidend geprägt hat. Sein Nachfolger wird Dr. Horst Blechschmidt, bisher bereits Beigeordneter der Stadt Ratingen.

Dr. Alfred Dahlmann war insgesamt 21 Jahre lang für die Stadt Ratingen und ihre Bürger tätig, zunächst als Erster Beigeordneter, seit 15 Jahren als Stadtdirektor. In diesen Jahren erhielt die Stadt Ratingen ihr heutiges Bild mit den zahlreichen restaurierten Baudenkmalern aus dem Mittelalter, mit den Neubauten von Stadthalle, Stadttheater, Rathaus, Sporthallen, mit dem Erho-

lungsgebiet Volkardey usw. Zugleich wurde in diesen Jahren durch die konsequente Wirtschaftspolitik bei der Neuansiedlung von neuen und interessanten Firmen die Finanzkraft der Stadt so gestärkt, daß sie ohne Sorgen in die Zukunft sehen kann. Dr. Alfred Dahlmann war ein Stadtdirektor, wie ihn sich jede Stadt nur wünschen kann. Er hatte ein offenes Ohr für alle Bürger, er wurde geschätzt von seinen Mitarbeitern, er war ein fairer Partner für den Rat der Stadt. Seine Verdienste um die Stadt Ratingen haben sich im ganzen Land Nordrhein-Westfalen herumgesprochen, deshalb war er auch der Wunschkandidat des Krefelder Oberbürgermeisters Dieter Pützhofer und des Rates der Stadt Krefeld, der ihn fast einstimmig zum neuen Oberstadtdirektor gewählt hat.



Wolfgang Welling Stadtdirektor Dr. Alfred Dahlmann

Dr. H. Blechschmidt war der einzige Kandidat Er wird von CDU, SPD und FDP getragen



Beigeordneter und künftiger Stadtdirektor von Ratingen:
Dr. Horst Blechschmidt

Ratingen — In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Haupt- und Personalausschusses, und zwar im nichtöffentlichen Teil, war der Rater Beigeordnete Dr. Horst Blechschmidt nur noch der einzige Kandidat für die Wahl zum neuen Stadtdirektor. Alle anderen Kandidaten hatten — offensichtlich nach der in der CDU-Fraktion getroffenen Festlegung auf Dr. Blechschmidt — ihre Bewerbungen zurückgezogen. Auch der 1. Beigeordnete Dr. Martin John, der Kandidat der SPD, hatte seine Bewerbung kurz vor der gestrigen Sitzung nach einer Absprache zwischen Parteien und Fraktionen von CDU und SPD zurückgenommen.

Dr. Blechschmidt kann sich danach, wie gestern deutlich wurde, als neuer Stadtdirektor auf eine breite Basis stützen. Er wird von CDU, SPD und FDP getragen, die Grünen enthielten sich. Die Wahl Dr. Blechschmidts zum Nachfolger von Dr. Alfred Dahlmann wird in der nächsten Sitzung des Rates am 22. Juli erfolgen.

Nach wie vor sei Dr. Martin John für die SPD der qualifizierteste Bewerber für das Amt des Stadtdirektors in Ratingen, sagte gestern in einer vor der Hauptausschußsitzung einberufenen Pressebesprechung SPD-Fraktionsvorsitzender Wilhelm Evers.

Das unterstrich auch der SPD-Stadtverbandsvorsitzende Peter Kraft mit dem Hinweis, Partei und Fraktion der SPD hätten versucht, nachdem die Dinge um die Stadtdirektorwahl nun einmal so gelaufen seien, mit der CDU ins reine zu kommen; und zwar im Interesse einer kontinuierlichen Weiterarbeit der Verwaltungsspitze der Stadt Ratingen und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Rat und Verwaltung, wie es in der von den beiden Parteien und Fraktionen getroffenen Vereinbarung niedergelegt ist. Nach dieser Vereinbarung wird die SPD-Fraktion der Wahl von Dr. Blechschmidt zum Stadtdirektor zustimmen.

Ebenso wird die CDU-Fraktion im Gegenzug der Wiederwahl von Dr. Martin John zum 1. Beigeordneten zustimmen. Diese Vereinbarung sollte wirksam werden, sobald Dr. John, was gestern noch vor der Sitzung geschah, seine Bewerbung für das Amt des Stadtdirektors zurückgenommen hatte. Unterschrieben wurde diese Vereinbarung auf Seiten der CDU vom Stadtverbandsvorsitzenden Wilhelm Droste und dem Fraktionsvorsitzenden Clemens Graf von Spee, auf der Seite der SPD vom neuen Stadtverbandsvorsitzenden Peter Kraft und dem Fraktionsvorsitzenden Wilhelm Evers.

Dr. Richard Baumann
Rheinische Post vom 16. 7. 1986

Die „Bilderstube“ in Lintorf

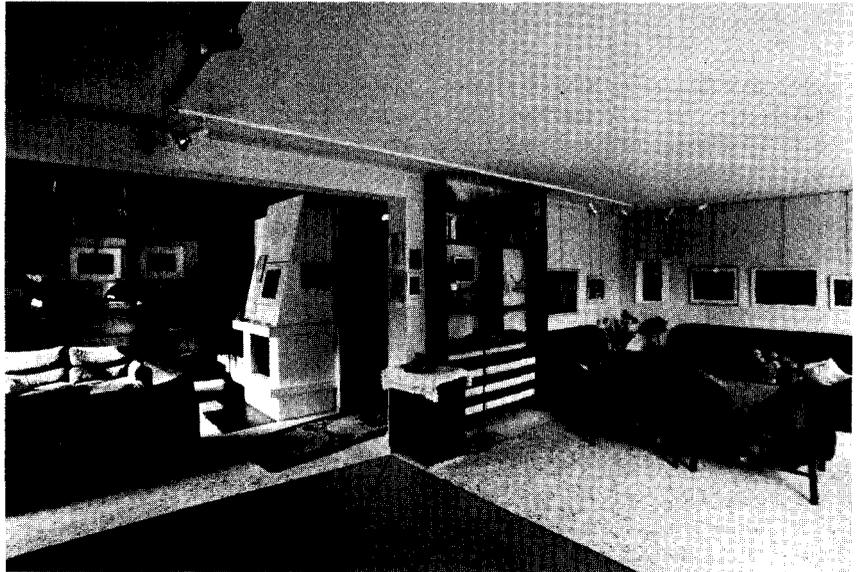
Seit 1972 wohnt die Familie Möhlmann jetzt in Lintorf, zunächst am Ulenbroich, und jetzt in ihrem Haus am Termühlenweg 5 – die Familie, das sind Frau Dagmar Möhlmann, Herr Dr. Horst Möhlmann und die Kinder Ilka (10) und Dinah (8). – Sie gehören damit sicherlich noch nicht zu den „alten Lintorfern“. Dennoch ist Dagmar Möhlmann durch die Einrichtung ihrer „Bilderstube“ schon so etwas wie eine Institution geworden, zumindest in kunstinteressierten Kreisen in Ratingen und darüber hinaus bis nach Düsseldorf, Essen und Duisburg.

Von Hause aus ist Dagmar Möhlmann Realschullehrerin. Sie studierte Germanistik und Sozialwissenschaften in Bochum und absolvierte ihre ersten Jahre als Lehrerin an der Realschule im Lintorfer Schulzentrum. Es folgte eine Zeit, die schwerpunktmäßig auf die Familie ausgerichtet war. Doch dann, als die Kinder aus dem Babyalter heraus waren und den Kindergarten besuchten, erwachte das Verlangen nach einem eigenen Wirkungskreis außerhalb der Familie erneut, und so kam es am 29. Mai 1983 zur Gründung der „Bilderstube“.

„Mein Ziel ist es“, sagt Dagmar Möhlmann, „anspruchsvolle Kunst einem aufgeschlossenen und interessierten Publikum in einer Atmosphäre ohne jede Schwellenangst ganz nahe zu bringen. Auf diese Weise möchte ich einen künstlerischen Treffpunkt schaffen, dessen Ausstrahlung deutlich über Ratingen hinaus wirkt.“

Frau Möhlmann erwähnt auch den kommerziellen Aspekt: „Natürlich freue ich mich auch über den Verkauf der Bilder und Objekte, denn erstens ist dies die beste Förderung der ausstellenden Künstler, die von ihrer Arbeit ganz oder teilweise leben müssen. Zweitens trägt er dazu bei, die Kosten der „Bilderstube“ zu decken, und schließlich dokumentiert sich darin unmittelbar, daß es gelungen ist, das Interesse an der ausgestellten Kunst zu wecken. Aber niemals wird der kommerzielle Aspekt dazu führen, zugunsten der Verkäuflichkeit das künstlerische Niveau zu drücken oder Kunst deshalb nicht zu zeigen, weil sie schwer zu verkaufen ist.“

Wer schon einmal in der „Bilderstube“ war, weiß, wie Dagmar Möhlmann ihre Idee verwirklicht:



Die „Bilderstube“ ist kein Laden. Die Ausstellungen finden in den Wohnräumen der Familie statt. Wegen ihrer vielen, räumlich gegliederten Wandflächen eignen sie sich gut dazu, Malerei unterschiedlicher Stilrichtungen sowie bildende Kunst und Kunstgewerbe nebeneinander zu präsentieren. Die oftmals betonte Sachlichkeit und Anonymität vieler Galerien kann hier gar nicht erst aufkommen. Durch die Atmosphäre des Wohnhauses wird der Interessent nicht zum Kunden, sondern zum Gast – die Kunst wird so präsentiert, wie sie der Interessent auch bei sich zu Hause erleben kann.

Der Schwerpunkt der „Bilderstube“ liegt auf der Malerei. Dabei ist sie weder auf eine Stilrichtung noch auf eine Technik festgelegt. Landschaften werden ebenso gezeigt wie Porträts, konstruktivistische Kompositionen, Stilleben und Bühnenbildentwürfe. Ölbilder, Aquarelle und Radierungen wechseln mit Collagen und Objekten. Die erstmalige Ausstellung mit Plastiken ist geplant.

Dagmar Möhlmann scheut auch die Berührung mit dem Kunsthandwerk nicht. Mode aus bemalter Seide, Lampen aus handgefertigtem Glas wurden



9. 11. 1984 — Russische Porträts

schon ausgestellt und sind auch heute noch zu erhalten. Aber auch bei diesen Arbeiten steht immer der künstlerisch hohe Anspruch im Vordergrund, nicht der Gebrauchswert der Objekte.

Das Angebot wird vervollständigt durch eine Auswahl von etwa 100 Bilderrahmen und Passepartouts. Richtig ausgewählt, vermögen sie die Wirkung eines guten Bildes in seiner jeweiligen Umgebung entsprechend hervorzuheben.

Die Liste der Künstler, die in der „Bilderstube“ ausgestellt haben, kann sich sehen lassen und braucht den Maßstab Düsseldorf nicht zu scheuen.

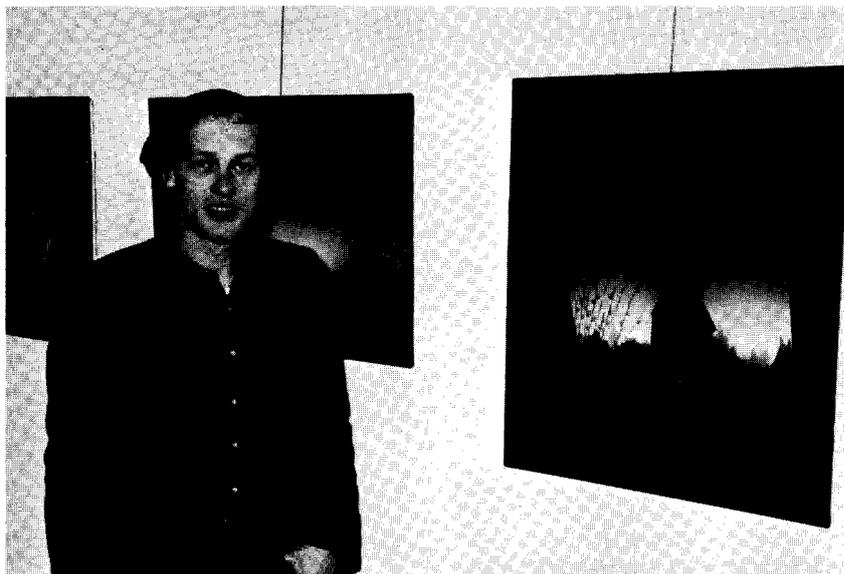
Mit Zeichnungen und Aquarellen von **Dieter Lins** aus Düsseldorf hat es im Mai 1983 begonnen.

Künstlerische Höhepunkte der Ausstellungstätigkeit sind in jedem Jahr die Bilder russischer Nonkonformisten. Es handelt sich hierbei um Arbeiten von Malern, die in der Sowjetunion nicht anerkannt oder sogar verboten sind. Einige dieser Künstler sind deshalb in den Westen übergesiedelt. Andere wohnen heute noch unter zum Teil schwierigen Bedingungen in der Sowjetunion. **Hermann Berdnik** aus Hanau, **Alexander Charitonov** aus Moskau, **Alexander Kalugin** aus Moskau, **Josef Kiblitky** aus Düsseldorf, **Vladimir Ovtshinikov** aus Leningrad, **Oskar und Alexander Rabin** aus Paris und **Dimitri Schuska** sind nur einige aus dieser Gruppe von etwa 25 bis 30 Malern.

Die Themen der in der „Bilderstube“ gezeigten Ausstellungszyklen reichen von „Russische Landschaft“ (November 1983), „Russische Porträts“ (November 1984), bis „Russische Stilleben“ (November 1985) und „Russische Erotik“ (September 1986). Eine Gemeinschaftsausstellung der Familie Rabin sowie eine weitere Gemeinschaftsausstellung zum Thema „Russische Religion“ sind für 1987 geplant.

Die „Bilderstube“ vermittelt auf diese Weise Einblicke in ein Gebiet der Malerei, das in dieser Tiefe sonst nur Experten zugänglich ist. Und – das ist wichtig für Frau Möhlmann – sie vermittelt auch den Kontakt zu den Künstlern selbst. Die meisten der ausstellenden und im Westen lebenden Maler dieses Kreises konnte sie auch schon persönlich zu den Vernissagen begrüßen.

Es ist kein Widerspruch für Dagmar Möhlmann, daß sie sich gleichzeitig bemüht, in Ratingen ansässige Künstler dem interessierten Publikum vorzustellen. Die bisherigen Ausstellungen



22. 11. 1985 — Russische Stilleben
Alexander Rabin

der Acrylglasobjekte und Blattgoldassemblagen von **Wolfram-Eberhard und Dirk Saro** aus Breitscheid, der Seidenbilder von **Gisela Meyer-Hahn** aus Volkardey, der Aquarelle von **Anna-Maria Heinemann** aus Lintorf sowie der Tonarbeiten von **Ute Niemann** und die gerade abgeschlossene Ausstellung von Bühnenbildern und Kostümentwürfen von **Walter Gondolf** aus Lintorf haben gezeigt, wie groß auch die Resonanz ist bei Arbeiten von Künstlern aus dem unmittelbaren Bezugsbereich.

Darüber hinaus bleibt es das Bemühen von Frau Dagmar Möhlmann, anspruchsvolle Kunst schlechthin in ihren Räumen vorzustellen. So hat **Hans Hel-**

mut Zimmermann aus Duisburg durch seine Ausstellung konstruktivistischer Kompositionen (Februar 1984) einen bleibenden Akzent gesetzt. **Wolfgang Vincent** aus Ottersberg mit seinen Aquarellen norddeutscher Landschaften und **Anke Böhm** aus Gnarrenburg mit handgefertigtem Glas gaben einen Einblick in das hohe Niveau des Kunstschaffens im Teufelsmoor, rund um Worpsswede. Ausstellungen mit **Arno Fassbender** aus Mülheim und mit zwei **schwedischen Künstlern** sind in Vorbereitung.

Zentrale und wichtigste Veranstaltung im Rahmen der einzelnen Ausstellungen sind die Vernissagen. Für einen großen Gästekreis wird regelmäßig

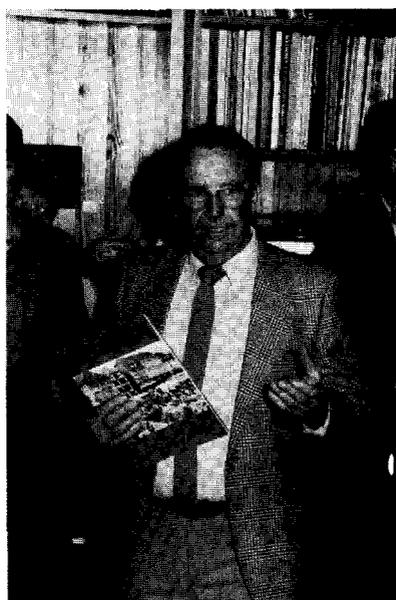


27. 9. 1985 — Ausstellung „Frieden“?

mehr geboten als die übliche Eröffnungsansprache mit anschließendem Ausstellungsrundgang. So erklangen z. B. zu den „Russischen Landschaften“ Lieder von Wladimir Wissoch, dem verstorbenen russischen Liedermacher. Die Konstruktivismus-Ausstellung wurde von Modern Jazz begleitet. Zu Exponaten zum Thema „Frieden“ wurden lyrische Texte zum gleichen Thema gelesen. Auch eine Modenschau wurde schon vorgeführt (in Verbindung mit der Seidenmalerei) und zur „Theaterausstellung“ wurden Schiller und Ringelwitz zitiert und Opernarien gesungen. Auch Bücher kamen schon zur Präsentation: „Ratingen“ von Richard Baumann und „Gott in Rußland“ von



Frau Dagmar Möhlmann und Dr. Horst Möhlmann



25. 11. 1983 — Dr. Richard Baumann

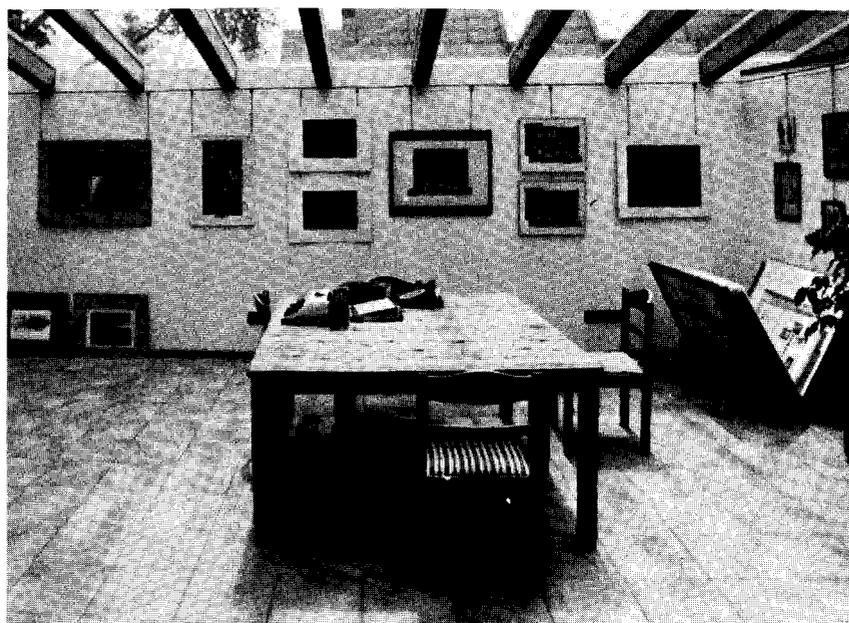
Norbert Kuchinke. Vor allem aber bestimmen der Kontakt und das Gespräch zwischen den Künstlern und den Gästen den Charakter der Vernissagen. „Ich lege großen Wert darauf, daß möglichst alle Künstler bei der Eröffnung anwesend sind“, sagt Dagmar Möhlmann. Das fördert den Zugang zu den Bildern und schafft so etwas wie ein persönliches Bindeglied zwischen dem Betrachter und dem Kunstwerk.

Die Kombination von Kunst und Atmosphäre ist es, die das Wesen der „Bilderstube“ ausmacht. Sie hat dazu beigetragen, daß die „Bilderstube“ bereits nach dreijähriger Tätigkeit einen großen Freundeskreis gewonnen hat.

Auch der Bürgermeister der Stadt Ratingen und die für die Kulturarbeit zuständigen Mitglieder der Stadtverwaltung haben sich schon in das Gästebuch eingetragen. „Natürlich freue ich mich über die Aufmerksamkeit und die Zustimmung, die die ‚Bilderstube‘ allgemein erfährt. Mein Dank gilt in dieser Beziehung besonders auch der Stadt Ratingen und der örtlichen Presse. Ich freue mich über jeden neuen Gast in unserem Hause.“

Die Öffnungszeiten der „Bilderstube“ sind mittwochs von 15 bis 19 Uhr und zu anderen Zeiten nach telefonischer Vereinbarung (Tel.: 0 2102/3 32 24).

A. Schalit



Die Tatsache, daß es in Lintorf eine „Bilderstube“ gibt, dürfte einmalig sein. Und der überraschend gute und beständige Besuch der bisher zehn Ausstellungen mag beweisen, daß sie nicht nur die Zustimmung kunstverständiger Ratinger gefunden hat. Auch in Düsseldorf, hat man gesagt, würde Dagmar Möhlmann mit ihren so vielseitigen Ausstellungen und der Wahl ihrer Künstler Erfolg haben.

Die „Luwenschür“ erzählt Ratinger Geschichte(n)

Schon vor 35 Jahren als baufällig abgebrochen

Nur wenige alte Häuser in der Ratinger Innenstadt haben in der Öffentlichkeit ein so breites und reges Interesse gefunden, wie etwa das alte Fachwerkhaus mit seinem eigenartigen barocken Dach und dem festen Fachwerkbau auf dem Gelände zwischen Becherner Straße und Brunostraße. Lange Zeit war es unter dem Namen „Luwenschür“ bekannt, was sich nun allerdings als Irrtum herausstellte. Die ei-

gentliche „Luwenschür“ wurde bereits vor 35 Jahren abgebrochen, wie alte Ratinger, die zwischen Becherner Straße und Brunostraße aufwuchsen und teilweise dort sogar ihr ganzes Leben verbrachten, zu erzählen wissen. Und dabei hätte der alte Name „Luwenschür“ so gut zu dem alten Fachwerkhaus gepaßt, das nun von richtigen Liebhabern bis auf die starken Fachwerkbalken abgetragen wurde und

nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sorgfältig wieder ausgebaut wird.

Am historischen Wert des denkmalwürdigen Hauses ändert sich durch diese Namenskorrektur sicher nichts. Man hat sich bereits auf diese neue Situation eingestellt und wird in Zukunft von dem „Fachwerkhaus an der Luwenschür“ sprechen.

Was es mit der eigentlichen „Luwenschür“ auf sich hatte, das kann Gertrud Tefert erzählen, die als geborene Kuhles in dem ehemaligen Haus Becherner Straße 11 – gleich neben der ehemaligen Synagoge – aufgewachsen ist und hier auch ihre ganze Jugend verbrachte. Sie erinnert sich, daß sie in den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren zusammen mit den Nachbarkindern in den Gärten und Höfen um die „Luwenschür“ herrliche Spielmöglichkeiten hatte. Vor allem aber die „Luwenschür“ selbst hatte es in sich. Dort stellte der bekannte Ratinger Schausteller Karl Issel in den Wintermonaten sein Karussell und die sonstigen Kirmes-Utensilien unter. Für die Kinder war das natürlich ein verbotenes Paradies. Sie durften sich nur nicht erwischen lassen, wenn sie wieder einmal ihre Privat-Kinderkirmes veranstalteten.

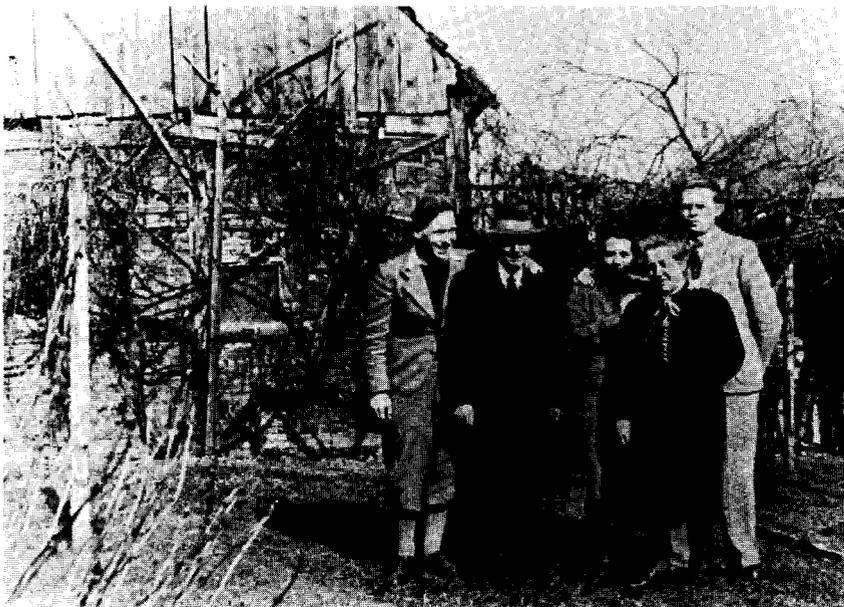
Entlang der „Luwenschür“, aber durch eine Mauer getrennt, verlief der „Luwensmist“, ein Verbindungsgäßchen zwischen Becherner Straße und Brunostraße. Die Bezeichnung kommt wohl daher, so nimmt man an, daß sich früher an dieser Stelle die Misthaufen für die in diesem Hintergelände betriebenen Landwirtschaften befanden.

Das Fachwerkhaus, das in den letzten Jahren unter der Bezeichnung „Luwenschür“ lief, war in ihrer Jugendzeit ganz einach als „Isselshaus“ bekannt, erzählt Gertrud Tefert. In dem Haus lebten zeitweise 15 bis 20 Personen unter dem einen Dach, nämlich die große Familie Issel und dazu oft noch mehrere Kostgänger, die von der Mutter Issel mitversorgt wurden. Daran kann sich auch Johannes Tefert noch gut erinnern. Die alte „Luwenschür“ diente ihm und seinem Schwager Willi Kuhles häufig genug als Hintergrund beim Fotografieren.

Über die eigentliche „Luwenschür“ bestens informiert zeigt sich auch Elisa-



Die alte „Luwenschür“ wurde 1960 abgebrochen. Hier sind an der rechten Seite noch die letzten Balken zu sehen.



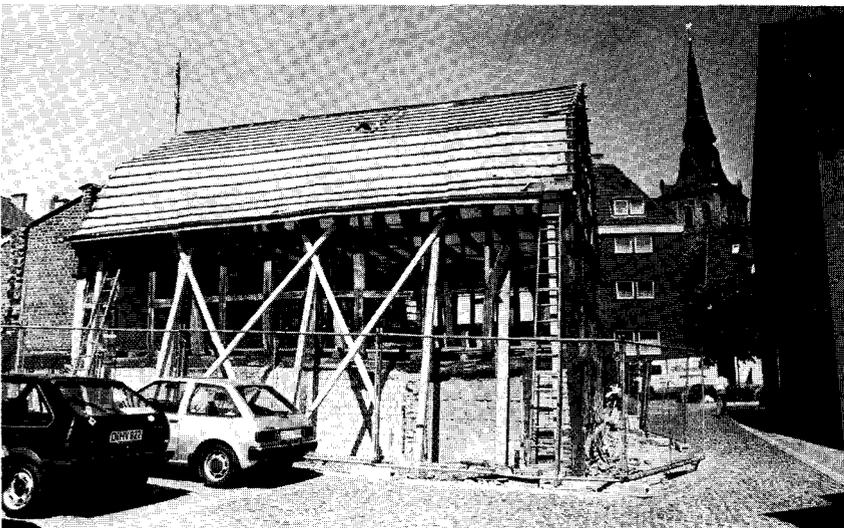
Die „Luwenschür“ mit ihrem mit Ziegelsteinen ausgemauerten Fachwerk war in den Kriegsjahren schon reichlich wackelig geworden, als sie hier als Hintergrund für das Erinnerungsfoto diente. Das Foto zeigt (v.l.n.r.) Willi Kuhles, der eben aus Rußland auf Urlaub gekommen war, Willi und Anna Kuhles, dazwischen Tochter Gertrud und rechts Johannes Tefert.

beth Roszak, geborene Singendonk. Sie kann sich erinnern, daß ihr Vater August Singendonk 1921 das ehemalige Goller-Haus an der Becherner Straße (Hausnummer 13) kaufte und wenig später auch das dahinterliegende Grundstück mit der „Luwenschür“ erwarb. Für die „Luwenschür“ hatte der Schausteller Karl Issel für das ganze Jahr drei ganze Mark an Pacht zu bezahlen, wofür er seine Schaustellengeräte unterstellen konnte. Die drei Mark aber seien, so erinnert sich Elisabeth Roszak, eigentlich nie in bar bezahlt worden, dafür durften sie und ihr Bru-

der immer auf der Kirmes ein paar Freirunden auf dem Karussell drehen.

Die „Luwenschür“ überstand Jahrhunderte und auch noch den letzten Krieg, wurde dann aber im Laufe der Zeit immer baufälliger, so daß sie abgebrochen werden mußte. Am 1. Juni 1960 wurde das mit Ziegelsteinen ausgemauerte Fachwerk eingelegt. Die Stadt

erteilte die Genehmigung, an ihrer Stelle die heute noch neben dem Wendehammer Brunostraße/Synagogengasse stehenden Garagen zu bauen.



Das „Haus an der Luwenschür“ wurde bis auf das Fachwerkgefüge abgebaut und soll nun nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten wieder hergestellt werden.

Die Bezeichnung „Luwenschür“ wird auf die im 18. Jahrhundert in Ratingen lebende Zimmermannsfamilie Louwen zurückgeführt. Bekannt wurde vor allem der Zimmermeister Gerhard Louwen, der 1775 die heute noch für die gesamte Ratinger Stadtsilhouette prägende Barockhaube auf dem Turm von St. Peter und Paul aufrichtete. Die vorherige gotische Haube, wie sie u.a. auch noch auf dem Stich von E. Ph. Ploennies aus dem Jahre 1715 zu sehen ist, war von einem Gewittersturm umgestürzt worden.

Ob aber Gerhard Louwen tatsächlich auch die „Luwenschür“ baute, oder ob die Scheune nur auf dem Grundstück der Louwen stand, läßt sich heute nicht mehr genau sagen, sondern allenfalls vermuten. Ebenso wenig sicher dürfte es aber auch sein, daß das „Haus an der Luwenschür“ von ihm gezimmert wurde. Es zeichnet sich nämlich ab, daß dieses Fachwerkhaus älter ist als bisher angenommen wurde. Daß es also nicht aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, sondern sehr wahrscheinlich schon im 17. Jahrhundert an dieser Stelle errichtet wurde. Doch das alles mindert nichts am historischen Wert dieses interessanten und mit der alten Stadt Ratingen eng verbundenen Hauses.

Dr. Richard Baumann

Bildnachweis:

- Udo Haafke: Titelbild
 Archiv Stadt Ratingen: S. 1, 25, 27
 W. Schiffer: S. 2, 3, 4
 A.-M. Heinemann: S. 4
 Dr. Richard Baumann: S. 5, 6
 Ulrich Bangert: S. 6
 Klaus Hollerbach: S. 7, 9, 10
 Jörg Haafke: S. 12, 13
 Rolf Großterlinden: S. 15, 39
 Josef Schappe: S. 17, 18, 19
 Archiv des VLH: S. 24, 28, 29, 30,
 41, 42, 44
 Josef Lamerz: S. 32
 M. Schürmann: S. 37
 R. Klöckner: S. 31, 38
 W. Gutberlet: S. 43
 Theo Volmert: S. 44

Treffen Sie Ihre Urlaubsvorbereitungen ganz in Ihrer Nähe!



Ein gutes Zeichen für Ihren Urlaub

ADAC-EURO-Schutzbrief
Inlands-Schutzbrief
Verkehrs-Rechtsschutz
Auslands-Schutzbrief
Auslands-Rechtsschutz
Auslands-Krankenschutz
Benzingutscheine

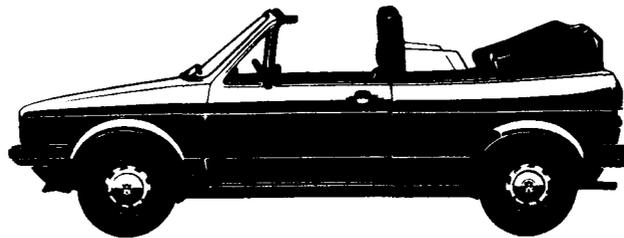
Mautkarten
Autoreisebuch Europa
Camping-Führer
Landkarten und Reiseführer
Sicherheitszubehör für Autofahrer
Reise- und Fährenvermittlung
Versicherungen

**TOUROPA
SCHARNOW
TRANSEUROPA
HUMMEL
Dr. Tigges
tuen-tours**

ADAC
Vertretung

Reisebüro **WENNMANN**

Speestraße 58 · 4030 Ratingen 4 · ☎ (02102) 31058
Bechemerstraße 18 · 4030 Ratingen 1 · ☎ (02102) 26018



Ihr Partner für Volkswagen + Audi

V·A·G Autohaus Lintorf Audi



Am Schließkothlen 11+13 · Tel. 3 20 13

**Neuwagenverkauf
Gebrauchtwagen An- und Verkauf
Werkstatt · Reparaturen · Original-Ersatz-
teile · Leasing
VVD Versicherungen
TÜV-Abnahme im Haus**



WERNER BUSCH & SOHN

UNFALL-REPARATUR · AUTOLACKIERUNG

PKW + LKW

PKW-Karosserie-Richtsystem

Zechenweg 21, 4030 Ratingen 4-Lintorf Telefon (02102) 31107

KORB

Innendekoration

Fachgeschäft für Gardinen — Stoffe — Teppiche
Markisen — Rollos — Jalousetten

Auslegen von Teppichböden
Reinigen von Gardinen und Dekorationen

4030 Ratingen 4 (Lintorf), Kruppenweger Str. 21
Postfach 1247, Telefon (021 02) 3 18 17

Das Sport-Komplett-Programm

Tennis ● Ski ● Ballspielarten ● Jogging
Freizeitmode ● Schwimmen ● Gymnastik
Tischtennis ● Squash
zu Preisen, die Sie überraschen werden.

● Tennis-Sofortservice

Service und Beratung vom Fachmann

Sport
Rotermund

Lintorf · Konrad-Adenauer-Platz 18 (vormals Optik Meinhardt)
Telefon 378 79

Marco

die Mode für sportliche Männer

*Unh. Gritta Schwartz
Speestraße 28 · 4030 Ratingen 4
Telefon: 02102/32775*



Karl-Heinz Brüster
Elektromeister

Licht-, Kraft- und Industrie-Anlagen
Verkauf und Montage von
Elektro-Wärmespeicheranlagen
Reparaturen aller Art

4030 Ratingen 4, Breitscheider Weg 60, Telefon 02102/357 51

FUNK - TAXI HELTEN

Ratingen 4 - Lintorf, Wedauer Straße 7

Personenbeförderung
ist Vertrauenssache



3 37 70
und 3 17 06

Auch Brotbacken gehört zur
Heimatgeschichte!
Wir backen aus Liebe zum
traditionellen Bäckerhandwerk,
wir leben mit unseren
Nachbarn im Gefühl
der heimatlichen Verbundenheit.

Lintorfer Dorfbäckerei

Rita + Günter Vogel
Duisburger Straße 25
+ Speestraße 19
Telefon (021 02) 321 98

Hermann Wagner



Holz- und Kunststoff-Bearbeitung
Innenausbau

RATINGEN-LINTORF · Zechenweg 29 · Telefon 36032

Ihre Sicherheit



unter diesem Stern

Generalagentur der

Heinz Fink

Nordstern Versicherungs-Aktiengesellschaften

Roland-Rechtsschutz-Versicherungs-AG

COLONIA Krankenversicherungs-AG

Am Diepbrock 2, Ratingen-Lintorf, Telefon 35828

Vermittlung von Versicherungen aller Art

Fr. Karrenberg Nachf.

Bahnamtliche Spedition
für Lintorf und Angermund
Autotransporte · Lagerei

4030 Ratingen-Lintorf

Konrad-Adenauer-Platz 13 · Telefon 35248

TUNNAER

OMNIBUS-REISEN

Reisebusse in allen Größen

Tel. 28071-73



ZENTRALE
RATINGEN

21076-78

Ratingens Großes TAXI-Unternehmen

REISEBÜRO



Tel. 28031-33

Ferienreisen



Fahrkarten



Flugtickets

Frankenheim

König-Pilsener



Gaststätte Bürgershof

Inhaber W. Siedler (Küchenmeister)
M. Immes-Siedler

Wir arrangieren Ihre
Betriebs- und Familienfeiern.
Täglich geöffnet von 11.30 - 14.00
17.00 - 24.00 Uhr
Samstag ab 18.00 Uhr
Sonntag ab 11.00 Uhr

4030 Ratingen-Lintorf

Lintorfer Markt 24

Telefon 31234

GUTBROD



Die preiswerte
Lösung.

1195,—

Schneeräumer

GRÜNES WARENHAUS LINTORF
fleermann

Heinrich Fleermann
Agrar & Garten GmbH
Postfach 4162
4030 Ratingen 4

Feit's Trüffel

das Feinste vom Feinen,
stets immer tauf frisch.

Confiserie Feit

Ratingen-City, Oberstaße 30
Telefon 22566

Kellermann

Bürobedarf · Schreibwaren

Büromöbel · Büropapiere · Hygienepapiere

4030 Ratingen

Düsseldorfer Straße 24, Tel. (021 02) 23081

Filiale Lintorf

Konrad-Adenauer-Platz 35, Tel. (021 02) 34338

Weil nicht einer wie der andere ist: LBS-Maßprogramm



LBS

Bausparkasse der Sparkassen

Da kommt ganz schön was zusammen: Prämien und Arbeitnehmer-Sparzulage. Dazu hohe Guthaben-Zinsen und das günstige LBS-Baugeld. Und jede Menge Möglichkeiten. Vom einfachen Sparen bis hin zu den eigenen vier Wänden. So vielseitig wie Ihre Wünsche ist auch das LBS-Maßprogramm. Mehr darüber bei Ihrer LBS. Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

BAUERNHAUS

HAUPTSACHE WAS EIGENES

DACHSTUDIO

STADTWOHNUNG

WEISS NOCH NICHT

WAS MIT FREUNDIN

Das Gymnasium in Lintorf

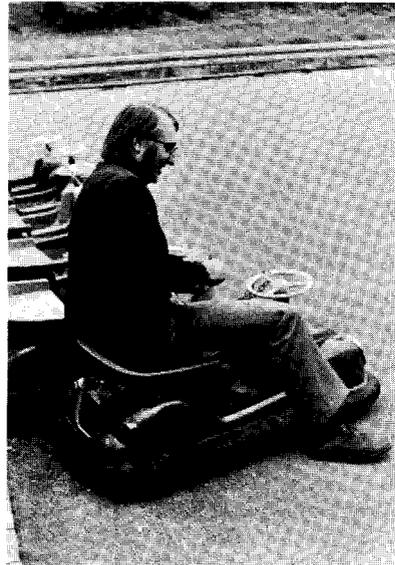
Ein Überblick über 14 Jahre

Die Kollegen der ersten Stunde

Als ich im Sommer 1972 nach meinem Zweiten Staatsexamen erfuhr, man wolle mich in Gummersbach an ein Gymnasium einweisen, überschlug ich die Bahn- und Straßenkilometer zur nächsten Großstadt, Köln, und beschloß, den mir wohlbekannten Kollegen in der Lehrerverteilungsstelle des Schulkollegiums einen Besuch abzustatten, um einen mir genehmeren Dienort zu erkämpfen. Die beiden Zuständigen, ein Herr und eine Dame, saßen gerade in der Kantine, ließen sich aber doch auf ein Gespräch ein. Der eigentlich für mein Seminar verantwortliche Herr konnte mir nichts mehr anbieten, weil die Entscheidungen schon gefallen seien, da sprach die Dame das erlösende Wort, dessen Folgen mich seither in Lintorf halten. Sie sprach: „Ich hab' da eine Schulneugründung in Lintorf, in der Nähe des Düsseldorfer Flughafens, da könnte ich Sie hintun. Der Chef ist zwar in der CDU, ist aber ein netter Kerl.“ Mir verschlug es den Atem, wie leger das gesagt wurde, und erst später erfuhr ich, daß die Dame einer konkurrierenden Partei angehörte. Der so bezeichnete „nette Kerl“ war Bernhard Fluck, der erste Leiter des hiesigen Gymnasiums.

Zunächst, mangels besserer Ortskenntnisse, suchte und fand ich den Ort auf der Straßenkarte, lieh mir ein Auto und fuhr hin. Die damalige Einbahnstraßenregelung nach Lintorf hinein brachte mich automatisch in die Nähe der Jahnstraße, wo die Baracke als provisorische Stätte stand, gleich neben dem Sportplatz und unweit des Schwimmbads. Flach und niedrig wie die Baracke war, entging sie zunächst meiner Aufmerksamkeit, doch endlich war sie entdeckt, Herr Fluck und ich beschnupperten einander, und damit kannte sich schon fast das halbe Kollegium der neuen Schule. Die erste Jahrgangsstufe sollte nämlich aus drei Klassen bestehen, und dafür gab es nur vier Lehrer-Planstellen, auf die (mit Abordnung und Rückabordnung) fünf Damen und Herren den Dienst in Lintorf antraten: Bernhard Fluck, Hedwig Windeck, Jochen Nolden, Klaus Hollerbach und Georg Lurweg.

So konnte der erste Kollegiumsausflug bequem mit zwei PKW gemacht werden.



Bernhard Fluck beim ersten Kollegiumsausflug

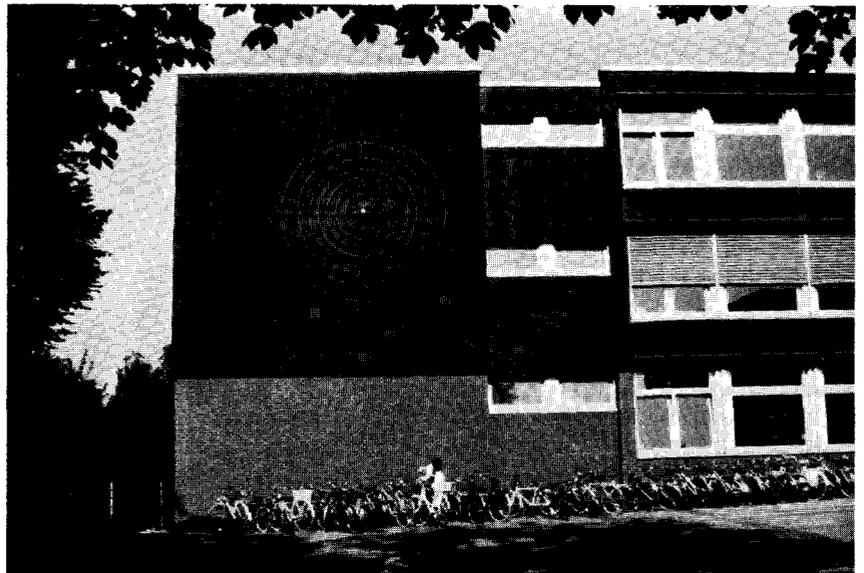
Doch bevor der Bericht zu privat wird, sollen Gründung, Start und bisheriger Lebenslauf des Lintorfer Gymnasiums nun etwas sachlicher geschildert werden.

Das Schulzentrum

Das Amt Angerland hatte nach Übertragung des Schulwesens auf das Amt im Jahre 1968 mit der Planung des Schulzentrums Lintorf begonnen. Zentral gelegen für die Trägergemeinden

Bockum, Wittlaer, Kalkum, Angermund, Lintorf, Breitscheid, Eggerscheidt, Hösel sollten unter einem Dach ein dreizügiges Gymnasium, eine dreizügige Realschule und eine dreizügige Hauptschule am Nordwestrand Lintorfs betrieben werden.

Die tatsächlichen Anmeldezahlen überstiegen schon nach kurzer Zeit alle Erwartungen. Diese Entwicklung setzte sich auch nach der Gebietsreform fort, bei der die Gemeinden westlich von Lintorf an Düsseldorf und Duisburg fielen und durch die das Schulzentrum schon vor Inbetriebnahme in eine Randlage geriet. Zwei Jahre lang konnte die zwischenzeitlich erweiterte Baracke an der Jahnstraße den Zustrom auf das Gymnasium aufnehmen, dann folgte, mit großen Mühen für Organisatoren und Lehrer, eine Übergangsphase, in der „die Großen“ schon im Neubau des Schulzentrums, „die Kleinen“ noch an der Jahnstraße unterrichtet wurden. In den großen Pausen mußte man, statt das Pausenbrot zu futtern und die Kräfte für die nächsten Stunden zu sammeln, im Bedarfsfall zwei Kilometer zum anderen Gebäude fahren. Und als die liebgeordnete erste Heimstatt des Gymnasiums, in der Schlußphase liebevoll betreut von Hans Müskens, schließlich geräumt werden mußte, waren wir zwar erleichtert, was die genannte Schwierigkeit anbetrifft, aber traurig über das Ende einer Zeit,



Das Planetensystem nach Kopernikus am Anbau

zu der man sich in dem kleinen Rahmen so gut kannte und verstand.

Daß selbst die auf Zuwachs geplanten Dimensionen des Schulzentrums bald gesprengt würden, war längst abzusehen. In zwei weiteren Bauabschnitten wuchs erst das Hauptgebäude, dann der Anbau an der Duisburger Straße, dem leider der Bau der schönen alten Heinrich-Schmitz-Schule zum Opfer fiel. Zwischenzeitlich, bis die größten Schülerzahlen bewältigt waren, stan-

den neben der Turnhalle noch zusätzliche Baracken. Inzwischen hat sich durch sinkende Schülerzahlen auch in Lintorf die Lage des Gymnasiums normalisiert. Es zeichnet sich für die absehbare Zukunft ab, daß das Gymnasium genau die Größe erreicht und hält, für die das Gebäude einmal geplant worden war.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Schüler- und Lehrerzahlen von 1972 bis 1985/86.

Schüler- und Lehrerzahlen des Gymnasiums

a	b	c	d	e	f	g
72/73	4	3 (3/--/—)	—	109 (44)	109/---/---	—
73/74	9	8 (8/--/—)	—	318 (115)	318/---/---	—
74/75	20	18 (12/ 4/2)	—	613 (267)	414/159/ 40	—
75/76	33	26 (12/10/4)	—	847 (400)	424/337/ 86	—
76/77	40	34 (12/16/6)	—	1093 (494)	437/527/129	—
77/78	51	40 (12/21/7)	—	1249 (564)	431/668/150	34 (20)
78/79	61	40 (13/23/4)	43/12	1362 (629)	425/732/205	25 (11)
79/80	64	40 (11/23/6)	121/19	1365 (620)	340/731/294	26 (11)
80/81	64	37 (7/23/7)	158/26	1295 (584)	232/697/366	28 (23)
81/82	76	34 (6/22/6)	215/29	1230 (563)	179/641/410	79 (30)
82/83	72	32 (6/19/8)	205/30	1214 (535)	184/563/467	109 (56)
83/84	76	29 (6/16/7)	189/34	1132 (492)	170/474/488	131 (54)
84/85	71	26 (7/13/6)	197/35	1046 (465)	171/401/474	134 (61)
85/86	71	24 (7/12/5)	126/30	957 (434)	184/341/432	154 (67)

(Zusammengestellt nach: Kunzes Kalender, Philologenjahrbuch, 14 Jahrgänge).

Schlüssel zum Verständnis der Zahlen:

a = Schuljahr; b = Lehrer (ohne Nebenberufliche); c = Klassen insgesamt (C1 = Klassen 5 und 6; c2 = Klassen 7 bis 10; c3 = Jahrgangsstufe 11); d = Kurse in 12 und 13 (d1 = Grundkurse; d2 = Leistungskurse); e = Gesamtschülerzahl, in Klammern die Mädchen; f = Schülerzahlen Klassen 5–6; Klassen 7–10; Sekundarstufe II; g = Abiturienten des Vorjahres, in Klammern die Mädchen.

Experten im Tabellenlesen können vieles auch ohne Erläuterungen deuten, was alles sich dahinter verbirgt, den anderen Lesern werden die Zahlen wohl verständlicher durch die folgende Chronologie.

Chronologie der Schule

1970

Ausschreibung und effektiver Planungsbeginn des Schulzentrums.

1972

Baubeginn und Gründung der Schule unter ihrem ersten Leiter, Herrn Fluck, Schulname zunächst „Gymnasium Angerland“.

1973

Auf Vorschlag aus dem Kollegium Wahl des Schulnamens „Kopernikus-Gymnasium Angerland“, bestätigt

durch Beschluß der Amtsvertretung am 4. 10. 1973.

Erstes von vielen Herbstfesten des bereits 1972 gegründeten Vereins der Freunde und Förderer.

1974

Am 9. 9. 74 Umzug ins Schulzentrum. Am 6. 7. 74 Kultusminister-Erlaß zur vorzeitigen Einrichtung der Oberstufe, dadurch ermöglicht die Aufnahme von 40 Schülern aus Realschule, Hauptschule und aus Gymnasien in die Jahrgangsstufe 11.

Übernahme einer Schülergruppe aus Ratingen als Klasse 8. Planung und Einrichtung von Sprachlabor und naturwissenschaftlichen Sammlungen, in der Endphase der Angerland-Gemeinden von allen Beteiligten mit großem Engagement betrieben. Herr Fluck verläßt die Schule und übernimmt das Luisengymnasium in Düsseldorf mit Beginn des neuen Schuljahres. Bildung eines Krisenstabes aus dem Kollegium zur Leitung der Schule bis zur Ernennung eines Nachfolgers. Bundesweite Plakataktion zur Suche nach Lehrkräften, erfolglos verlaufen. Wegen Lehrermangels Unterrichtsausfall bis zu 30% der Pflichtstunden.

1975

Manfred Schneider wird zunächst kommissarischer Leiter, am 24. 4. 75

offiziell zum Schulleiter ernannt. Im ganzen Gebiet des zum 1. 1. 75 aufgelösten Amtes Angerland Anlaufschwierigkeiten mit der Schulneuordnung, für uns zunächst noch von Ratingen finanziert Schulbuseinsatz für Kinder aus Wittlaer und Angermund.

Verzögerung des Baus des zweiten Bauabschnitts, deshalb Rückkehr mit Teilen der Schule in die Jahnstraßenbaracke.

1976

Richtfest des zweiten Bauabschnitts im März. Besuch einer Klasse des Lycée Rodin, Paris, in unserer Schule, damit Beginn einer Schulpartnerschaft. Erfolgreiche Abwehr von Plänen, das Lintorfer Gymnasium zur Rumpfschule (bis Klasse 10) umzustrukturieren. Auch der Plan, in Lintorf ein weiteres Gymnasium zu errichten, wird nicht weiter verfolgt, zumal sich in Ratingen-West ein höherer Bedarf zeigt.

1977

Erstes Abitur am Kopernikus-Gymnasium, das seit der Zugehörigkeit zu Ratingen offiziell „Kopernikus-Schule“ genannt wird. Zweiter Bauabschnitt wird fertig.

1978

Noch immer Lehrermangel und Unterrichtskürzungen. Im Herbst wieder eine Klasse unserer französischen Partnerschule in Lintorf.

1979

Der Busbahnhof des Schulzentrums wird zum Dauerthema des Jahres: Ausbau und Sicherung für die Kinder stehen zur Debatte.

Die ersten Schüler finden Interesse an längeren Aufenthalten in Amerika mit Schulbesuch für ein Jahr.

1980

Die Flachdächer über der Aula („Pädagogisches Zentrum“) und den naturwissenschaftlichen Räumen lassen Wasser durch, Putzeimer schmücken Halle und Flure.

Der Abiturball wird als Frühlingstfest des Fördervereins ein großer Erfolg.

Die erste Projektwoche unserer Schule im Mai, mit Präsentation der Ergebnisse auf dem Schulfest im August findet ein starkes Echo. Theater, Pantomime, Musik, Basteln, Sport stehen unter anderem auf dem Programm.

1981

Zum erstenmal macht ein Jahrgang Abitur, der von der 5. Klasse an bei uns Unterricht hatte.

Der Musikwettbewerb, von Schülern in eigener Regie durchgeführt, erregt Aufsehen und verspricht, zur Tradition zu werden.



Pantomimegruppe in der Projektwoche 1980

Die Einführung der 5-Tage-Woche (mit zwei freien Samstagen im Monat) wird beschlossen.

Am 10. 7. findet die Einweihung des Erweiterungsbaus statt.

1982

Abbau der Pavillons neben den Turnhallen im März. Die Klasse 10.5 versucht, einen Weltrekord im Dauerunterricht aufzustellen. Der Versuch muß trotz guter Zwischenergebnisse abge-

brochen werden, weil die medizinische Beobachtung und Betreuung nicht gesichert sind.

Die zweite Projektwoche, unter ähnlicher Thematik wie die vor zwei Jahren, erweitert um politische und gesellschaftliche Arbeitsgruppen, findet im Sommer statt.

Am Beginn des neuen Schuljahres stehen die Feiern zum zehnjährigen Bestehen der Kopernikus-Schule. An fünf



Terminen finden sich Schüler, Eltern und Lehrer mit Gästen zusammen und feiern mit einem Spielfest für die Kleinen, der Präsentation der Projektwoche, einem Festakt mit einer bildungspolitischen Rede des ersten Schulleiters der Schule zum Thema „Der Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums in der modernen Industriegesellschaft“, einem Chor- und Orchesterkonzertabend und einem Festabend mit Tanz und Unterhaltungsprogramm.

1983

Aus persönlichen Kontakten entwickelt sich eine Schulpartnerschaft zur White Bear Lake Area High School, Minnesota, USA. Eine erste Gruppe aus USA besucht uns.

1984

Die Kopernikus-Schule beginnt als eine der vom Kultusminister ausgewählten Schulen den Versuch, Informatik in Klasse 9 und 10 zu unterrichten. Damit kommt sie der seit Jahren bestehenden großen Nachfrage entgegen und baut, gefördert durch die Stadt und andere Interessenten, dieses Fachgebiet weiter aus.

Die ganze Schule unternimmt per Sonderzug eine Tagesfahrt an den Mittelrhein.

1985

Die USA-Partnerschaft wird von der Stadt offiziell in ihr Förderprogramm übernommen, in beiden Richtungen finden Besuche statt.

Zu unserer großen Trauer verlieren wir durch tödlichen Unfall Frau Dräsecke, Kassiererin des Fördervereins, und nach langer schwerer Krankheit die Kolleginnen Frau StD' Helga Sanfleber und Frau StD' Margarete Pulm.

1986

Am 8. 1. feiert der Schulleiter seinen 50. Geburtstag mit einem Empfang für Kollegen und Gäste.

Die dritte Projektwoche kann nach langen Terminsorgen mit dem Rahmenthema „Länder der Welt“ stattfinden. Beim Planspiel Börse gewinnt eine Schülergruppe einen Spitzenplatz auf Landesebene.

Die Abiturienten dieses Jahres (der „größte Jahrgang des Jahrtausends“ an einer Ratinger Schule!) verwandelt in nächtlichem GroBeinsatz den Schulhof in einen Badestrand. Daß unsere Schüler das wörtlich nehmen würden, hatte man wohl nicht so genau vorhergesehen. Die große Schlammschlacht am Morgen des 27. 6. ist schon Geschichte geworden.

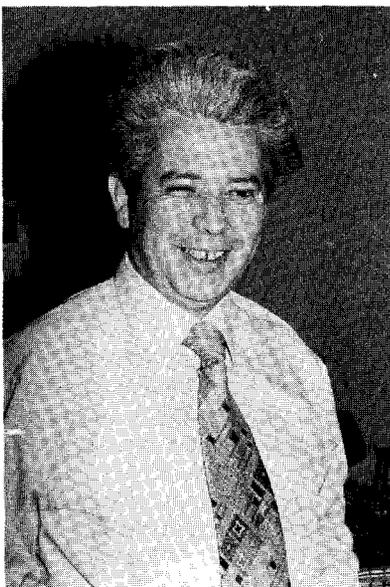


Herbstfest 1984 im Lehrerzimmer

Aktivitäten und Leistungen

Einige spezielle Aktivitäten und Leistungen der Schule verdienen noch Erwähnung über die stichwortartige Jahresübersicht hinaus:

Im Sport, der sich alljährlich mit einem Hallen- oder Stadionfest in seiner Breiten- und Spitzenarbeit der Öffentlichkeit präsentiert, zeigen unsere Schüler seit Jahren einen hohen Standard. Das zeigt sich auch bei Kreis- und Landeswettbewerben, wo wir häufig in Einzel- oder Staffelnwettbewerben vordere Plätze erringen. Besonders im Schwimmen und in der Leichtathletik bewährt sich dabei auch die gute Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Sportvereinen.



Schulleiter Manfred Schneider

Das musische Leben der Schule wird vor allem von der Musik geprägt. Mit den alljährlichen Weihnachtssingen und den sommerlichen Schulkonzerten zeigen Orchester, Chöre und Bläserkreis ihre Spiel- und Sangesfreude; im Musikwettbewerb wetteifern jedes Jahr mehr junge Künstler um einen Wanderpokal, den einer unserer Ehemaligen, Frank Düppenbecker, schon als Schüler gestiftet hat.

Foto- und Kunstausstellungen begleiten diese Feste oder präsentieren ihre Werke auf eigenen Terminen.

Das soziale Engagement unserer Schüler zeigt sich in Patenschaften für Kinder aus der Dritten Welt, in Sammlungen für die Polenhilfe, für Unicef und für kirchliche Hilfsorganisationen.

Dem wachsenden Problem der bedrohten Umwelt gehen Klassen, Kurse und private Schülerarbeitsgruppen entgegen. Hier sei nur die Aktionsgruppe Amphibienschutz genannt, die im Raum Ratingen seit langem wirkt und allmählich mehr Beachtung findet.

Einige Spitzenleute gelangen als Schüler oder beim Studium zu besonderen Erfolgen als Landessieger bei Schülerwettbewerben und als Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Journalistische Fingerübungen machen unsere Schüler in ihrer Zeitung, die unter so wechselvollen Namen wie „Schüler-Express“, „Angerländer Tausendfüßler“, „Fontäne“, „Siebenschläfer“, „Kopfsalat“ und „No Name“ mehr oder weniger regelmäßig erscheint.

Besonders wichtig ist auch die langjährige Zusammenarbeit mit den beiden Nachbarschulen des Schulzentrums.

Über die dienstlich notwendigen Kontakte hinaus haben sich gesellschaftliche, freundschaftliche und familiäre Bindungen bewährt, die auch für die Zukunft Verpflichtung sein sollten für Schüler, Lehrer und Eltern der Heinrich-Heine-Hauptschule, der Werner-Heisenberg-Realschule und der Kopernikus-Schule.

Der Namenspatron Kopernikus

Wer war nun eigentlich dieser Kopernikus, nach dem die Schule benannt ist? Ist sein Name als Programm und bildungspolitische Verpflichtung zu verstehen?

Nikolaus Kopernikus, geboren 1473, gestorben 1543, war nach umfangreichen Studien (Theologie, Geistes- und Naturwissenschaften) bis zu seinem Tode als Domherr in Frauenburg in kirchlichem Dienst. Seine Beobachtungen des Sternenhimmels und die Berechnung der Bahnen der Planeten brachten ihn dazu, das bis dahin geltende Bild von der Erde im Mittelpunkt des Alls, um die alle anderen Himmelskörper kreisen, das sogenannte Ptolemäische Weltsystem, in Frage zu stellen und durch ein mathematisch und physikalisch eleganteres, weil einfacheres Modell zu ersetzen, nach dem die Sonne im Mittelpunkt steht und auch von der Erde umkreist wird. Er veröffentlichte seine Forschungsergebnisse erst in seinem Todesjahr, und erst spätere Forscher wie Galilei und Kepler fanden auf der Basis seiner Untersuchungen und durch eigene Berechnungen das öffentliche Echo, das dem „Kopernikanischen Weltsystem“ mit den notwendigen Korrekturen zum Durchbruch verhalf.

Kopernikus steht also, ohne sich als Revolutionär zu fühlen, am Anfang einer geistes- und naturwissenschaftlichen Entwicklung zur Neuzeit, die den Menschen auf unserer Erde nicht mehr im Mittelpunkt des Alls versteht, sondern als einen Teil. So gesehen ist der Name Kopernikus auch ein Auftrag für die Zukunft: zum behutsamen, gelassenen Umgang mit Menschen, Institutionen, der Natur und mit der eigenen Person, die sich selbst weniger wichtig nimmt als die Erkenntnis und Verbreitung der Wahrheit.

Klaus Hollerbach

Geschichtliches Bewußtsein ist die Erinnerung an einen fernen Alltag.

Ludwig Marcuse

D'r Jaden

von Fritz Geldmacher

We hüt noch sinen Jaden hät
weit secher, wat dat op sech hät,
he mot en Schöpp han, Herk on Linn,
on Spass dodrahn, sös makd et Ping.

Jesöts mot sin on Bessere'i,
denn ohne demm wäässd jarnix he'i.

Em Máz, dann je'ihnt et mols herut,
nom Namensdag vam Gertrud,
dat he'ischd, et Weder es demnoh,
on och de Sonn schon miermols do,
sös hät dat Sienen ke'inen Zweck,
we'il dann te kault der Jadesdreck.

Doch em Aprel, dann je'ihnt et loss,
brenkd och en nahte Schur Verdross,
dat makd nix mieh, die Sonn krit Kraft,
jez stiegd en alle Böum der Saft.

Nu Wüd jejrawen on jeherkt,
sech aff on tou och ens jestärkt,
jesient, jepott, de Linn jespannt,
völl Spass für die, die Jades hant.

M'r hölt sech su drahn immer wier,
denn och et Onkrut wäässd nu schler,
brenkd Ärjer, denn we bökd sech jän,
öm uttetrecken war nit kähn.

Em Mai schon hät m'r selwer Schlot,
och Zuppenjrün van jeder Zot.

Och Blumen schnitt m'r selwer sech
ter Freud van miner Frau on mech.
Jewess, ne Jaden kost völl Müh,
och Jeild, hät och bestemmt sin Flüh,
doch höit der Jaden mech jesonkd,
brenkd mech su fröüh nit op der Honkd,
makd, wenn et Krom reiht jut jedeiht,
mech nit alle'in mär jrute Freud,
hölpd och en betschen Sparen met,
on dat m'r we'it, war m'r su hät.

Dröm, es och mine Jaden kle'in,
ech jraw en öm dat alle'in,
jonn jeden dag derdorch un kiek,
denk dann vör mech: wat böste riek.
(Aus dem Gedichtband „Min Mettmann“)

COMMERZBANK 

Sorgen Sie schon heute für die Zukunft Ihrer Familie vor.

Mit dem Commerzbank-Sparplan mit Bonus und Versicherungsschutz.



- Laufzeit und Höhe der monatlichen Sparbeträge richten sich individuell nach Ihren Wünschen und Erfordernissen.
 - Ihren Sparplan können Sie auch mit einer Risiko-Lebensversicherung absichern.
 - Neben den hohen Zinsen und Zinseszinsen erhalten Sie einen Bonus bis zu 30 Prozent.
- Sprechen Sie mit uns.



Commerzbank.
Die Bank an Ihrer Seite.

Filiale Ratingen-Lintorf, Lintorfer Markt 2, Telefon (02102) 35051
Filiale Ratingen, Marktplatz 8, Telefon (02102) 26021

Die Vogelwelt Ratingens

Grundlage zur Beurteilung ihrer Gefährdung und ihres Schutzes

Einleitung:

Die Vögel gehören allgemein zu der bekanntesten Tiergruppe. Jeder kennt wohl Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar, oder jeder meint sie zu kennen, ihre Ansprüche, ihre Gefährdung und ihre Schutzbedürftigkeit. Aus diesem, über das traditionelle Verständnis von Vogelschutz seit über einem Jahrhundert mehr oder weniger manifestierten Glauben resultieren nur allzu oft folgenschwere Fehleinschätzungen der Situation der heimischen Vogelwelt und oftmals auch fragwürdige Vogelschutzmaßnahmen. In Fachkreisen haben sich inzwischen genauere Erkenntnisse und Erfahrungen weitgehend zu einem anderen Verständnis von Vogelschutz entwickelt. Leider läßt eine Realisierung dieses Verständnisses im konkreten Handeln vor Ort noch häufig auf sich warten, weil die Aufklärungsarbeit weite Kreise der Bevölkerung noch nicht erreicht hat und immer noch das traditionelle Bewußtsein von Vogelschutz mit den Stichworten „Nistkastenbau“ und „Winterfütterung“ vorherrscht.

Grundlagen:

Um sich von diesem traditionellen Verständnis lösen zu können, ist es zunächst einmal erforderlich, eine genaue Bestandsaufnahme der vorkommenden Vogelarten und eine intensivere Beschäftigung mit den Lebensweisen und Lebensansprüchen vorzunehmen. Auf dieser Grundlage ist es möglich, die Situation der einzelnen Arten zu bewerten und notwendige Schutzmaßnahmen vorzuschlagen und anzugehen. Eine solche, umfassende Studie lag bisher für den lokalen Raum Ratingen noch nicht vor. Durch die Initiative des Stadtdirektors der Stadt Ratingen wurden die örtlichen Vogelkundler animiert, ihre vorhandenen Untersuchungen und Erfahrungen zu einer solchen Studie zusammenzufassen. Der Stadtdirektor erteilte der Kreisgruppe Mettmann Nord im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (BNU, heute BUND) 1981 den Auftrag, ein solches Gutachten zu erstellen. Der vorliegende Artikel will versuchen, eine Übersicht über die Ergebnisse dieses umfassenden Werkes zu geben und damit einen Beitrag zur Aufklärungsarbeit in Sachen Vogel-

schutz, Naturschutz und Umweltschutz liefern. Der speziell vogelkundlich Interessierte wird sich sicherlich anhand der Studie eingehender den einzelnen Vogelarten und den Problemen des Vogelschutzes annehmen.

Die Untersuchung gibt einen Überblick über die lokal vorkommenden Brutvogelarten, über deren Verbreitung und über deren Bestandsentwicklung in den letzten dreißig Jahren. Die relativ genauen Angaben über die Rater Brutvogelwelt vor 30 Jahren stammen von dem bekannten, leider inzwischen verstorbenen, rheinischen Ornithologen Heinz MILDENBERGER, der in den 50er Jahren in Ratingen wohnte und uns dankenswerterweise seine Beobachtungen zur Aufarbeitung in der Studie mündlich überlieferte. Das Fundament der Studie stellt jedoch eine qualitative Erfassung der Brutvogelarten nach der Rasterkartiermethode dar. Dazu wurde das Bearbeitungsgebiet auf der Grundlage der Topographischen Karten im Maßstab 1:25 000 in flächengleiche Raster von jeweils etwa 2,2 km² eingeteilt. Für die einzelnen Brutvogelarten war nun in den jeweiligen Rastern ein Brutvorkommen zu ermitteln, bei einigen Arten war auch der Brutnachweis erforderlich. Darüber hinaus liegen vor allem für die weniger häufigen Arten auch quantitative Erfassungen der vorhandenen Brutpaare vor. Die Kartierung wurde im Rahmen eines umfassenden Programmes der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen e.V. durchgeführt. Das Bearbeitungsgebiet umfaßt die gesamte Fläche der Stadt Ratingen nach der kommunalen Neuordnung und wird durch insgesamt 56 Raster abgedeckt.

Ergebnisse:

Bis einschließlich 1982 wurden nach den Kartierungsergebnissen, den vorliegenden Unterlagen und den Beobachtungsdaten insgesamt 160 Arten registriert. Davon konnten in den letzten 30 Jahren bis einschließlich 1981 106 Arten als Brutvögel nachgewiesen werden.

15 Arten (14,1%) müssen jedoch bereits wieder als „nicht mehr brütend“ klassifiziert werden, so daß aktuell nur noch 91 Brutvogelarten verbleiben. Davon müssen weitere zwei Arten als Ausnahmerecheinung angesehen

werden und eine Art brütet nur unregelmäßig im Bearbeitungsgebiet. Zum Vergleich: im Rheinland brüten derzeit 159 Vogelarten. Damit erreicht der Raum Ratingen genau zwei Drittel der im Rheinland auftretenden Brutvogelarten. Die Aussterbequote liegt im Rheinland mit 13,1% der insgesamt 183 als Brutvögel nachgewiesenen Arten ähnlich hoch wie in Ratingen. Insgesamt ist damit der Rater Raum nicht als besonders artenreich gekennzeichnet, zumal die 159 Brutvogelarten des Rheinlandes schon nur 59 Prozent der Vogelarten ausmachen, die insgesamt im Bundesgebiet brüten. In dieser vergleichsweise geringen Artenvielfalt drückt sich natürlich einerseits die geringe Größe des Bearbeitungsgebietes und die damit notwendigerweise verbundene geringe Vielfalt an Lebensräumen für die Vogelwelt aus. Andererseits kann daran auch abgelesen werden, daß die Lebensbedingungen insgesamt für die Vogelwelt nicht besonders günstig sind. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Raum Ratingen unter dem Einfluß der nahen Ballungsgebiete und der tiefgreifenden Veränderungen durch die industrielle und zivilisatorische Entwicklung inzwischen von ausgedehnten Siedlungs- und Gewerbeflächen sowie von großzügigen und zahlreichen Verkehrsadern, insbesondere Straßen, geprägt ist. Auch die gemeinhin noch als naturnäher angesehenen Felder, Äcker, Wiesen und Wälder unterliegen einer intensiven



Lebensraum Nadelwald-Haubenmeise

Bewirtschaftung, was sich ebenfalls auf die Zusammensetzung der Vogelwelt und auf die Anzahl der Brutvogelarten auswirkt. Darüber hinaus tragen die verschiedenen Freizeitnutzungen, insbesondere an den stehenden Gewässern dazu bei, daß viele Vogelarten keine geeigneten Lebensbedingungen mehr vorfinden und als Brutvögel aus unserer Heimat verschwinden.

Häufigkeitsverteilung:

Diese ersten Einschätzungen der Situation der Brutvögel im Raum Ratingen bestätigen und verdeutlichen sich bei einem Blick auf die Häufigkeitsverteilung der Brutvogelarten nach ihrem prozentualen Auftreten in den 56 Untersuchungsrastern. Danach kommen von den 88 aktuell und regelmäßig brütenden Arten

- 38 Arten (43,2%) in über 80% der Raster,
- 20 Arten (22,7%) in 50 bis 80 % der Raster,
- 8 Arten (9,1%) in 30 bis 50% der Raster,
- 6 Arten (6,8%) in 15 bis 30% der Raster und
- 16 Arten (18,2%) in weniger als 15% der Raster vor.

Den „harten Kern“ der lokalen Brutvogelarten, der Arten, die mehr oder weniger gleichmäßig verbreitet im Bearbeitungsgebiet auftreten, machen also etwa zwei Drittel aller regelmäßigen Brutvogelarten aus.

Genau ein Viertel der Brutvogelarten sind sogar (mit unbedeutenden Abweichungen) in allen Rastern anzutreffen. Es handelt sich dabei um die bekannteren Arten Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Bluthänfling, Buchfink, Fasan, Feldsperling, Fitis, Gartengrasmücke, Goldammer, Grünling, Hausrotschwanz, Haussperling, Heckenbraunelle, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Star, Zaunkönig und Zilpzalp. Dagegen sind die Namen der Arten, die nur in wenigen Paaren oder nur an einzelnen Standorten vorkommen, i.d.R. weniger bekannt: Baumfalke, Bläuhuhn, Flußregenpfeifer, Grauspecht, Haubenlerche, Haubentaucher, Hökerschwanz, Nachtigall, Pirol, Schafstelze, Schwarzspecht, Uferschwalbe, Wasseramsel, Trauerschnäpper, Schleihereule und Wespenbussard, insgesamt 16 Arten, die einen Anteil von fast 20 Prozent aller regelmäßigen Brutvogelarten stellen.

Gefährdung

Diese erste Beobachtung der lokalen Brutvogelwelt anhand der Häufigkeits-

verteilung in den Untersuchungsrastern läßt bereits erste Rückschlüsse auf gefährdete und weniger gefährdete Arten zu. Zur genaueren Einschätzung der Situation, der Bestandsveränderungen und der Gefährdungen wurde die aktuelle Situation der lokalen Bestände der einzelnen Brutvogelarten vor dem Hintergrund der von früher bekannten Verbreitung, der allgemeinen Situation dieser Arten sowie der Situation der im Untersuchungsgebiet vorhandenen Lebensräume bewertet. Es hat sich allgemein bewährt, die Ergebnisse einer solchen Bewertung in sog. „Roten Listen“ darzustellen. Diese Listen geben einen schnellen Überblick über den Grad der Gefährdung. Rote Listen beziehen sich i. d. R. auf Landesteile oder auf das Bundesgebiet, weil haltbare Aussagen zur Gefährdung des Gesamtbestandes einer Art nur für einen möglichst großen Teil des jeweiligen Verbreitungsgebietes möglich sind. Insofern sind lokale Rote Listen mit Vorbehalt zu genießen. Die allgemein gültigen Kriterien für Rote Listen mußten daher abgewandelt werden und bei der Interpretation sollten die genannten Vorbehalte berücksichtigt werden. Daher ist im Endergebnis für die lokale Vogelschutzarbeit dennoch eine brauchbare Übersicht und Arbeitsgrundlage gegeben, die möglicherweise auch Hinweise auf die gesamte Population einzelner Arten geben und damit für regionale und überregionale Rote Listen von Bedeutung sein kann. Nach der Bewertung der Situation der einzelnen Arten auf der Grundlage der Kartierungsergebnisse hat die Ratinger Rote Liste der Brutvogelarten folgendes Bild:

Von den 106 in den letzten 30 Jahren nachgewiesenen Brutvogelarten sind - 15 Arten (14,1%) verschwunden („nicht mehr brütend“) (Bekassine, Dohle, Eisvogel, Grauammer, Haselhuhn, Hohltaube, Rotrückwürger, Schilfrohrsänger, Schwarzkehlchen, Sperber, Steinschmätzer, Teichrohrsänger, Wachtel, Wiesenpieper und Zwergtaucher)



Lebensraum Sumpf- und Feuchtwiesen-
Bekassine

- 4 Arten (3,8%) sehr stark gefährdet (Flußregenpfeifer, Pirol, Wasseramsel, Wendehals)
- 5 Arten (4,7%) stark gefährdet (Grauspecht, Nachtigall, Rebhuhn, Schwarzspecht, Uferschwalbe)
- 8 Arten (7,5%) gefährdet (Baumfalke, Dorngrasmücke, Haubenlerche, Rohrammer, Schafstelze, Schleihereule, Trauerschnäpper, Waldschnepfe)
- 6 Arten (5,6%) potentiell gefährdet (Feldschwirl, Habicht, Haubentaucher, Kiebitz, Steinkauz, Wespenbussard).



Lebensraum Wiesen- und Weiden-Kiebitz

Folgerungen und Vorüberlegungen für Vogelschutzmaßnahmen

Insgesamt gesehen ist der Ratinger Raum bei einem ersten Überblick über die lokale Vogelwelt als nicht besonders artenreich anzusehen, und ein großer Teil der Brutvogelarten steht am Scheideweg zwischen Fortbestand des Brutvorkommens oder Verschwinden aus der heimischen Landschaft. Dabei handelt es sich durchweg um Lebensraumspezialisten, die besondere Ansprüche an ihren Lebensraum stellen. Insofern besteht im Untersuchungsgebiet eine ausgeprägte Tendenz zur Reduktion der Brutvogelarten auf die Arten, die weniger spezialisiert sind und in verschiedenen Lebensräumen leben können.

Schon der erste Überblick über die heimischen Brutvögel anhand der Häufigkeitsverteilung läßt hinsichtlich der Ausgangsfragestellung zu den Notwendigkeiten von Vogelschutzmaßnahmen erkennen, daß unsere Aufmerksamkeit nicht schwerpunktmäßig den uns täglich begleitenden und vertrauten Arten gelten sollte. Um zu genaueren Aussagen zu Vogelschutznotwendigkeiten und Vogelschutzmaßnahmen gelangen zu können, ist es

notwendig, sich eingehender mit den Bedingungen zu beschäftigen, unter denen die Brutvögel existieren müssen.

Alle Vogelarten benötigen in ihrem spezifischen Lebensraum bestimmte Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um die Fortpflanzung der Art zu ermöglichen. Der Lebensraum der einzelnen Arten muß wie die Wohnungen der Menschen bestimmte Einrichtungen aufweisen. Fehlen einige Elemente in der Wohnung, so sind die Vögel nicht lebensfähig. Dabei sind einige Arten auf eine sehr spezielle Ausstattung angewiesen, andere Arten sind weniger wählerisch und können in verschiedenen Lebensräumen vorkommen. Die banale Aussage, daß etwa die Spechte nicht ohne Bäume und Haubentaucher nicht ohne Wasserfläche existieren können, differenziert sich bei näherer Betrachtung der einzelnen Arten weiter. Entsprechend dieser speziellen Ansprüche der einzelnen Arten entwickeln sich immer ähnliche Vergesell-

schaftungen von Vogelarten in gleichartigen Lebensräumen. Insofern unterliegen diese Vogelgesellschaften grundsätzlich zunächst den gleichen Bedingungen. Um die Situation der einzelnen Arten genauer einschätzen zu können, ist es daher sinnvoll, die Vogelarten entsprechend ihrer Vergesellschaftung nach den gegebenen Lebensraumtypen zusammenzufassen und die Situation der verschiedenen Lebensräume zu analysieren.

Die im Raum Ratingen vorherrschenden Lebensraumtypen lassen sich zunächst in die Gruppen „Siedlungsraum“, „Wald“, „Offene Landschaft“ und „Gewässer“ klassifizieren. Innerhalb dieser Grobunterscheidung differenzieren sich die Lebensräume wiederum durch feinere Unterteilungen. In Ratingen gliedert sich die „Siedlungsraum“ in die Typen „Stadt“ und „Siedlung, Garten, Park“. Die Waldareale sind nach „Laubwaldaltheilbeständen“, „Laubwald“, „Nadelwald“ und „Waldrand“ zu unterscheiden. In der

„Offenen Landschaft“ finden sich mit „Offener Landschaft mit Hecken“, „Offener Landschaft mit Gebäuden“, „Abgrabungen“, „Ödländereien und Brachgebiete“, „Feldflur, Ackerland“, „Wiesen und Weiden“, „Sumpf- und Feuchtwiesen“ sowie „Röhrichte“ die meisten Differenzierungen. Der Lebensraum „Gewässer“ unterscheidet die Typen „Stillgewässer“ und „Fließgewässer“.

Eine nähere Beurteilung der Gefährdung und insbesondere möglicher und notwendiger Schutzmaßnahmen ist nur in der Analyse der Bedingungen dieser einzelnen Lebensraumtypen in unserer Landschaft möglich.

Jörg Haafke und Dieter Lammers

Eine ausführliche Abhandlung sowie die Darstellung der Quellen zur Vogelwelt Ratingens ist 1986 erschienen: Jörg Haafke und Dieter Lammers: Die Vogelwelt als Indikator für Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen am Beispiel der Stadt Ratingen. - Herausgeber: BUND Ortsgruppe Ratingen.



**Wir geben Ihrem Gesicht
die richtige Ausstrahlung!**

Rolf Kögler



augenoptik
contactlinsen

Lieferant aller Krankenkassen
Lintorf

Lintorfer Markt 7 · ☎ 3 60 03

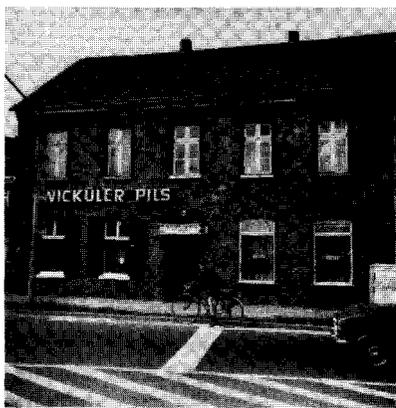
Allen Inserenten möchten wir herzlich danken. Sie helfen uns, die Heimatzeitschrift „Die Quecke“ weiterhin zu veröffentlichen.

Den treuen Lesern wünschen wir zum Jahresausklang ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1987!

Verein Lintorfer Heimatfreunde e. V.

Zum „Stern“ (Bergbusch) in Hösel

Als Ortsmittelpunkt an der Schnittstelle der Bahnhof-, Heiligenhauser und Eggerscheidter Straße liegt der „Stern“, ein wuchtiges, fast aus einer anderen Zeit stammendes Haus, das man auf den ersten Blick für ein mittelalterliches Gebäude halten kann, wenn nicht die großen Fenster auf eine jüngere Zeit hinwiesen. Tatsächlich ist das Haus 1884 durch den Wirt und Spezereiwarenhandlcr Carl Stichmann gebaut worden. Warum er eine aufwendige und sicherlich teure Bruchstein-Bauweise wählte, ist nicht bekannt, läßt aber auf seinen konservativen Geschmack schließen. Die in der damaligen Zeit gängige Ziegelstein-Bauweise verwirklichte er erst in seinem Saal- und Veranda-Bau 1893, als er mit Ställen, einer Kegelbahn sowie einem großen Garten das Anwesen zu einem der größten Lokale am Ort ausbaute. Hösel erlebte Ende des letzten Jahrhunderts durch den Bau der Eisenbahn und später des „Püffers“, der Kleinbahn Hösel-Heiligenhaus, eine außerordentliche verkehrsmäßige Erschließung und einen erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwung.



Der Saal ist ein großes zweistöckiges, ca. 25 m langes und 15 m breites Haus mit einem Tonnendach, einer Musik-Empore und einer im Fachwerkstil der Jahrhundertwende gehaltenen Veranda. Im Erdgeschoß waren die Ställe für zwanzig Pferde, das Lager und die Toilettenräume untergebracht. Im rechten Winkel dazu stand die Kegelbahn und dazwischen der große Gasthofgarten und einige Pavillons. Im Haus war auf der Seite zur Eggerscheidter Straße die Gaststätte und gegenüber ein „Winkel“, ein dörflicher Kramladen, etabliert.

Dieses 2791 qm große Grundstück mit allen Gebäuden und Inventar wurde



Florentine Bergbusch — Wilhelm Bergbusch um 1900

am 19. Juni 1912 an den Kaufmann Wilhelm Bergbusch (1881–1953) aus Wyler bei Kranenburg verkauft.

Nach einigen Schwierigkeiten und einer neuen geometrischen Vermessung wurde das bisher im Kataster „an der Schule“ eingetragene Stück Ackerland von 662 qm noch zum Grundstück „Stern“ eingetragen. Der Kaufpreis betrug für Haus und Grund

50.000 Mark, für das mit zu übernehmende Inventar 15.000 Mark und für die dem Verkäufer Karl Stichmann zustehende Wirtschaftskonzession 10.000 Mark. Die Summe wurde zu sehr kulantcn Bedingungen finanziert und übernommen. Der Zinssatz betrug 4,5%. Man konnte also zu der damaligen Zeit noch ganz gut in Hösel einkaufen. Eine wichtige Rolle spielte bei der Transaktion die Wirtschaftskonzession,



die im Vergleich zu den Immobilien und dem mobilen Inventar ziemlich hoch bewertet wurde. Im Vertrag wird im Falle einer nicht erteilten Genehmigung zur Weiterführung der Gastwirtschaft der gesamte Kaufvertrag ungültig und aufgehoben. Dem Käufer W. Bergbusch kam es noch darauf an, daß die Abwässer weiterhin auf die hinterliegenden Grundstücke des Carl Stichmann abzuleiten waren, und dieser mußte sich verpflichten, eine entsprechende Eintragung im Grundbuch zu bewilligen.

Nun konnte die Ära „Bergbusch“ beginnen, die bis zum heutigen Tag nicht

beendet ist. Die jetzigen Besitzer, die Brüder Eischeid, sind Enkel von Wilhelm Bergbusch. Bekannt wurde „Bergbusch“ als Haltestelle für die diversen Buslinien und damit gleichzeitig ein lokaler Begriff. Wilhelm Bergbusch, der mit seiner Frau Florentine geb. Lange 1888–1957 (Tante Flor) das Lokal und ein Café betrieb, hatte 3 Kinder, von denen ihm sein Sohn als Gastwirt nachfolgte. Nach dessen Tod wurde das Lokal noch bis 1977 betrieben, und jetzt sind nach einer umfassenden Sanierung eine Apotheke und ein Kunstgewerbegeschäft dort untergebracht. Die Geschichte des großen Saales verlief anders. Bis 1955 wurde er noch in

seiner ursprünglichen Funktion, danach aber als Fabrikgebäude für einen Textilbetrieb genutzt (Fa. Mehlin und Franz Engels). Heute ist dort ein Großhandelslager. Aus den Ställen und Lagern sind schon frühzeitig Ladenlokale geworden, die mit wechselnden Inhabern bis heute in Betrieb sind. Die Kegelbahn wurde 1968 bei einem Teilverkauf des Gebäudes abgerissen, und an den schönen Garten erinnern heute nur noch einige dicke Kastanienbäume, die heute „als Zeichen unserer Zeit“ auf dem Parkplatz stehen.

Rolf Großterlinden

Aus alten Ratinger Akten

Wer in alten Ratinger Stadtverwaltungsakten unsere neuere Geschichte erforschen will, der ist erstaunt, wie sehr sich die staatsbürgerlichen Pflichten und auch die Rechte geändert haben. Der Umgang mit der „hochlöblichen Behörde und der Ortspolizei“ ist total anders geworden, und die Bürger haben Rechte, die nicht immer so selbstverständlich waren. Am 30. April 1815 wurde auch in Ratingen die preußische Ordnung eingeführt und damit regelten die Behörden alles, was in der Öffentlichkeit stattfand. Vereine hatten Namen, Aufgaben, Satzungen und Mitgliederlisten dem „Amt“ zu melden und genehmigen zu lassen. Jede Veranstaltung und jede Versammlung war genehmigungspflichtig. Der damalige Schriftführer des „Vereins der Wirte von Ratingen und Umgebung“ Robert Haagmann, Hochstraße, beantragte am 16. April 1901 beim Bürgermeister Peter Jansen eine Erlaubnis, im Lokal Knops „Sächsischer Hof“ das Stiftungsfest abhalten zu dürfen. Dem Schreiben war die Mitgliederliste beigefügt. Der ortskundige Leser findet Namen, die den alten Ratingern noch bekannt sind, so z.B. Jakob Kürten, Carl Querling, Karl Strucksberg, August Zimmermann und Tillmann Küppers.

Die Genehmigung wurde umgehend erteilt. Anders erging es dem Schriftführer Rudolf Stein, als der dem Bürgermeister mitteilte, daß der Ratinger Metallarbeiter-Verband im Lokal Gottschalk sich erweitern wollte und die Arbeiter aus Tiefenbroich, Lintorf und Rath aufgenommen werden sollten.

Der alte Preußengeist erwachte, und die Angelegenheit wurde an das Landratsamt in Düsseldorf weitergeleitet, das schließlich doch genehmigte.

Im Sommer 1902 gab es Proteste in Ratinger Betrieben, weil Kündigungen und Lohnabzüge an der Tagesordnung waren. Am 28. September gab es eine Versammlung im Lokal Brenner, Mülheimer Straße, in der ein Referent Karl Spiegel vom Deutschen Metallarbeiter-Verband sprach. Hier ging es um die Lohnabzüge und Kündigungen bei den Ratinger Firmen Dürr & Cie und Koch und Wellenstein. Vorher hatte es Verhandlungen gegeben, doch das Schiedsgericht war völlig einseitig besetzt, und die Hirsch-Dunkersche Gewerkschaft stand obendrein seit eh und je auf Seiten der Unternehmer. Die Christlichen und die Freien Gewerkschaften aber gaben nicht so ohne weiteres nach. Auf der Seite der Arbeiter standen Gottfried Semmler, der Chef der „Christlichen“ und Gustav Marggraf für die „Freien“ als Vorsitzende. Es gab Streiks, und man einigte sich erst nach 3 Wochen. In der Versammlung hatte Josef Combüchen den Vorsitz geführt, und der Ratinger Polizei-Sergeant Raspel hatte alles notiert. Gottfried Semmler war zu dieser Zeit noch nicht Vorsitzender der katholischen Zentrumsfraktion im Ratinger Stadtrat, aber er besaß einen großen Einfluß, und sein Wort galt innerhalb der christlichen Arbeiterschaft. Semmler und der Sozialist Johann Zeugmann bestritten den Auftragsmangel bei der Firma Koch und Wellenstein. Zeugmann war

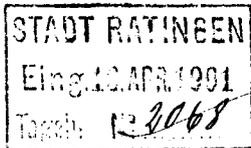
Kranführer in dem Werk und galt als ruhiger Mann, der immer sachlich blieb. Auch der Schlosser Wilhelm Schlösser, Homberger Straße, hatte offen seine Meinung gesagt und wurde im Polizeibericht als Streikführer aufgeführt. Die Folge: Im Prozeß gegen 23 Ratinger Gewerkschaftler im Jahre 1935 wurde Schlösser als radikaler Marxist behandelt, der schon im Jahre 1902 hervorgetreten sei. Ein Ratinger Nazi hatte dem NS-Gericht das damalige Protokoll vorgelegt. Schlösser mußte eine Haftverschärfung hinnehmen.

Die Polizei hatte in einem Schreiben dem sozialdemokratischen Verein in Ratingen mitgeteilt, daß ihr Wirken als Demonstration gegen die staatliche und wirtschaftliche Ordnung anzusehen sei und in Kreisen der Arbeitgeber Unruhe und zum Teil Erbitterung hervorgerufen habe. Die Besorgnis von Gefahren für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sei daher gerechtfertigt. Der Arbeiter Gustav Marggraf – vor einigen Jahren wurde eine Straße nach ihm benannt – war, ehe er nach Ratingen kam, in der Kaiserlichen Werft in Kiel beschäftigt und war dort fristlos entlassen worden, weil er an der Beisetzung eines tödlich verunglückten Kollegen teilgenommen hatte und mit einem anderen Arbeiter einen Kranz der Gewerkschaft mitgetragen hatte. In Ratingen fand er bei der Firma Dürr & Cie Beschäftigung und Lohn.

Auch nach dem Gewerkschaftler und Zentrumsmann Gottfried Semmler wurde eine Straße benannt. Es ist Zeit,

Ratingen, den 16. April 1901.

An den
Bürgermeisteramt
2. St. des Herrn Bürgermeister



Fansen
Ratingen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister
Hiermit gestatte ich Ihnen ein
höfliches Verlangen zu stellen, dass Sie
am Donnerstag, den 18. April 1901,
im Lokal des Mitgliederversammlungs-
Saal, Köpfe, Lichthof, Anfangs
Abend 8 Uhr, ein jährliches
Mitgliederversammlungsamt, die
Bestimmungen des Statuts und
den Verlauf der Vereinsangelegenheiten
in der Sitzung und ist ein
Geschlossener, wobei nur Mitglieder
mit Familienangehörigen Zutritt
haben. Am Ende der Sitzung wird
auf Mitgliederbeiträge eingezogen.
Für den Vorstand

Vorstand
Vereins der Wirthe von
Ratingen & Umgegend
F. t.

Robert Klugmann
Schriftföhrer

U. P. G. H.

daß der Arbeitskreis „Stadtgeschichte“ die Straßennamen erklärt und seine Arbeit beendet. Viele Frauen und Männer haben sich bemüht, innerhalb der Ratinger Volkshochschule diese Arbeit ehrenamtlich zu tätigen.

Wer kennt noch die alten Geschäfte im alten Ratingen? Die Gaststätte Strucksberg, Oberstraße, den Betrieb für landwirtschaftliche Maschinen Weidle, Lintorfer Straße, die Kneipe Julius Kürten am Marktplatz, „Zur ewigen Lampe“ hieß das Lokal. Wer erinnert sich noch am Marktplatz „Zur ewigen Lampe“ hieß das Lokal. Wer erinnert sich noch an die Metzgerei Arnold Lankes, Hochstraße, Wilhelm Thomas führte in seinem Geschäft am Marktplatz Hüte und Schirme, Mützen und Pelzwaren. Der bekannte Metzger Heinrich Krümmel, Oberstraße, das Möbelhaus August Bös und Photo Buschhausen gingen erst vor kurzem verloren. Doch die Bäckerei Oberbanscheid, jetzt Poststraße, der Gasthof „Zum Talschlösschen“ an der Ecke Tal-/Schützenstraße, sind geblieben. Auch die Gaststätte Rudolf Flammer am Markt ist noch da. Heute führen Anneliese und Dieter Böcker die Gaststätte „Zu den drei Königinnen“. Wenn alte Ratinger Bürgerinnen und Bürger zusammensitzen, wird manchmal über die früheren Zeiten gesprochen, die, je länger die Zeiten zurückliegen, verklärt erscheinen. Doch der Mensch vergißt gern schlimme Zeiten, und vielleicht ist das auch gut so.

Josef Schappe

Mitglieder-Verzeichnis.

Fritz Haapsen	1	Vorsitzender
Jakob Kürten	II	"
Robert Haagmann	I	Schriftführer
Wilh. Kempen	II	"
Albert Schüller	2	Kassierer
Wilh. Kürten	II	"
Robert Benninghoven		
Johann Beckmann		
Gustav Brinkmann		
Franz Grünwald		
Wilhelm Kröpfer		
Tillmann Küppers		
Gotfr. Langhardt		
Wilhelm Lipgens		
Carl Oeseling		
Wilhelm Riek		
Heinmann van Hockum		
Carl Heucksberg		
Mathias Schulten		
August Zimmermann		
Heinrich Heuser		

Lied on Wod

Wat stell dem Menschen eigen
 Wat diep leit em Gemüet,
 Dat kann sech wal ens zeigen
 En einem enz'gen Lied.

On wat em Häzen drennen
 Geheim, verborgen sot,
 Dat kannst du döck erkennen
 An einem enz'gen Wod.

Carl Schmachtenberg
 Aus: „En Freud on Leid“.

Appell

an alle christlich und national gesinnten Arbeiter!

Achtung. Achtung.

Sonntag, den 11. Dezember d. J., vorm. 11 Uhr
findet im Lokale des Herrn C. Strudtsberg, Oberstraße, eine

öffentl. Gewerbegerichts- Wählerversammlung

statt, zu der alle christlich und national gesinnten Arbeiter ebenso freundlich wie dringend eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Gewerbegerichtswahl und die Stellung der christl.-nationalen Arbeiterschaft zu derselben.

Referenten:

Herr Lepper, Düsseldorf, Arbeiterssekretär der evangelischen Arbeitervereine
und Herr C. Schmitz, Köln, Gewerkschaftssekretär.

2. Freie Diskussion.

 Zur Deckung der Zugskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.



Bäckerei

Steingen

Lintorf
Speestraße 24
Ulenbroich 5

OTTO FROHNHOFF

HOLZBEARBEITUNG G.M.B.H.

- | | | |
|---------------------|--|--------------|
| ● ZIMMEREI | | BESTATTUNGEN |
| ● HOLZ-FACHWERK-BAU | | Erledigung |
| ● HOLZDECKEN | | aller |
| ● INNENAUSBAU | | Formalitäten |

Am Löken 60 · 4030 Ratingen 4-Lintorf · ☎ 0 2102/3 52 27

HERRIGER GmbH

Gebäudereinigung

Glasreinigung ab 35,— DM (3 Räume)
Büroreinigung
Teppichbodengrundreinigung qm ab 4,50 DM

Konrad-Adenauer-Platz 10, 4030 Ratingen-Lintorf
Telefon (02102) 3 11 31

WILLI JÜNTGEN

KLEMPNEREI · SANITÄR · HEIZUNG

Werkstatt: Zur alten Fähr 52, 4300 ESSEN 18-KETTWIG

Wohnung: An den Dieken 31, 4030 Ratingen 4-Lintorf

Telefon: Büro (02054) 4469 · Privat (02102) 33792

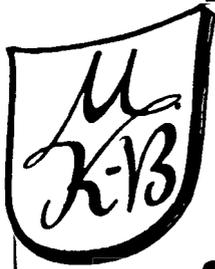
Moderne Elektronik spart ®
Energie:
Vaillant Gas-Combi-Geyser
VCW electronic



WARIO

HEIZUNGSBAU
SAN. INSTALLATION
ÖL-GAS-FEUERUNGEN
FUNK-REPARATUR-
SCHNELLDIENST

☎ **68182**



Lintorf · Jahnstraße 41 · Tel. (02102) 31775

Werkstatt für Malerei · Tapezierung · Verglasung

Müller+Kleine-Benne



Blattschreiber-Rollen
mit Kohlepapier und selbstschreibenden
Papieren

Lochstanz-Rollen
für den Fernschreiber und für die
Datenverarbeitung

Additions- und Buchungs-Rollen
bedruckt und unbedruckt

Tabellier-Papiere

Diagramm-Papiere

Blumberg+Co.

gegr. 1885

Rollen-Papierfabrik

403 RATINGEN 4 - LINTORF

Telefon (02102) 31065-69

Ihr Müll - unser Problem

Schnelle und saubere Abfuhr von Hausmüll
u. Industrieabfällen jeder Art in Containern
von 1 bis 40 cbm. Unsere Behälter, die mit
Flügeltüren ausgestattet sind, können
bequem u. schnell ebenerdig beladen
werden.

Alois Rosendahl

Müllabfuhrbetrieb

Bleibergweg 65
4030 Ratingen - Lintorf
Telefon 31088

REBS-Zentralschmiertechnik GmbH

Duisburger Straße 115 · 4030 Ratingen-Lintorf · Telefon (02102) 33041

Lieferprogramm:

Hand- und automatische Zentralschmieranlagen für Öl und Fett

Ölumlaufschmieranlagen, Öl-Luft-Schmierung

Kontrollgeräte · Armaturen · Rohrleitungen · Montagen

Kampmann Möbelpolsterei GmbH

Aufarbeitung,
Neubezug sowie Neuanfertigung
von Polstermöbeln
Autopolsterei

Speestraße 37/Ecke Pohlacker · Ratingen-Lintorf
Telefon 3 1202 privat Schuur 36822

HEINZ GERD

KOHL

MALERMEISTER

MALERARBEITEN

FAHRBAHN-MARKIERUNG

4030 Ratingen 4 (Lintorf)
Krummenweger Straße 173
Telefon (02102) 172 93

**KARL HEINZ
PETRIKOWSKI**

**Glasermeister
Reparatur-Schnelldienst**

Lintorfer Str. 30, 4030 Ratingen 1, Tel. 26564

*Kunst- und Bauglaserei
Glasschleiferei
Glashandlung
Blei- und
Messingverglasung
Bildeinrahmung*

Bau- und Kunstschlosserei

Max Kolbe

Ratingen-Lintorf, Privat: Duisburger Str. 35, Tel. 35878
Betrieb: Ratingen-Lintorf, Siemensstraße 13

lupo[®]
Werbe

Werbegeschenke
4030 RATINGEN 4 - Lintorf
Postfach
Beeker Hof 3 (am Bahnhof)
(gute Parkmöglichkeit)
Telefon 0 21 02 / 3 50 21 / 22

Profilbau Hartmut Wendeler
4030 Ratingen 4 (Lintorf)
Am Schliesskothfen 9

☎ 3 39 43
4 41 51

PROFILBAU

Sie finden uns jetzt in der neuen Halle
Ratingen-Lintorf, Am Schliesskothfen 9

Kunststoff- und Aluminiumfenster — Kunststoff-
und Aluminiumrolläden — Kunststoff-Klappläden —
Alu-Haustüren — Hebeschiebeanlagen — Haustür-
überdachungen — Garagentore — Markisen —
Jalousetten — E-Antriebe für Rolläden und Markisen.

- Gebrauchtwagen An- und Verkauf
- Kraftfahrzeug-Pflegedienst
- „TÜV“-Vorführungen
- Getränkehandel
stets gekühltes Faßbier

Herbert Stolz

Speestraße 127, Ratingen-Lintorf, Telefon 36251

WALTER KUNZE

Gas-, Wasserinstallation und Gasheizungen

Brandsheide 20 · 4030 Ratingen-Lintorf

Telefon (02102) 36326

Manteufel & Pooth

Reparatur von
Waschautomaten und Geschirrspülern
aller Fabrikate

Verkauf preisgünstig direkt ab Lager

Lintorf, Duisburger Straße 38

Telefon (02102) 34355

Bauknecht Fachhandler / AEG Vertrags-Kundendienst

Schmidt / Umzüge

IHR UMZUGSPARTNER

Umzüge - Möbeltransporte - Lagerung

Bahnstraße 72 · 4030 Ratingen 1
Telefon (02102) 14125

Kostenlose Umzugsberatung

Gut und preiswert!

Privat krankenversichert
Nur rund 168 DM zahlt z. B. eine Angestellte, 32 Jahre, ledig, als Eigenanteil für ihre Vollschutz-Versicherung bei der DKV.

Voraussetzung:
Sie liegt mit ihrem Bruttoeinkommen über der Versicherungspflichtgrenze. Unser Service: Anruf genügt. Unser Fachmann informiert Sie ausführlich.

Gut und preiswert!

Privat krankenversichert
Nur rund 129 DM zahlt z. B. ein Angestellter, 36 Jahre, ledig, als Eigenanteil für seine Vollschutz-Versicherung bei der DKV.

Voraussetzung:
Er liegt mit seinem Bruttoeinkommen über der Versicherungspflichtgrenze. Unser Service: Anruf genügt. Unser Fachmann informiert Sie ausführlich.



Deutsche Krankenversicherung
Aktiengesellschaft

MEISTER-BETRIEB SCHMOLKE

Heizung Sanitär Elektro
Neuanlagen Reparatur Wartung
Poststraße 58, 4030 Ratingen 1
☎ ☎ 13962

Alles für ein schöneres Zuhause!



- Küche
- Wohnen
- Schlafen

Einrichtungshaus

DE
WOHNBERATER

Rtg.-Lintorf
☎ 3 28 62
Duisburger Straße 16

Ford heute: Ein volles PKW-Programm mit hoher Qualität.



Vom Fiesta über die neuen Escort- und Orion-Modelle. Über den Sierra bis zum zukunftsweisenden Scorpio. Und in

jeder Klasse das umweltfreundliche Diesel-Modell. Es lohnt sich, Ford neu zu erfahren. Bei uns.

Scorpio
Econovan



Giertz

Hauser Ring 70-74
4030 Ratingen
☎ (02102) 22047/8/9

Kulturbetrieb Hösel weiter im Aufwind

Zur Entwicklung des Hösel Kulturkreises e.V.:

Der Vorstand des Hösel Kulturkreises e.V. pflegt in den jährlichen Mitgliederversammlungen meist nur in knapper Form über durchgeführte Veranstaltungen, Teilnehmerzahlen und Mitgliederentwicklung bis zum Stichtag zu berichten. Herr Dr. Krietenstein hält sich nicht lange mit verbalen Rückblenden auf, er bringt die Regularien schnell „über die Bühne“, sein Blick ist auf die Zukunft, auf weitere Planungen und Ereignisse gerichtet. Wer Fakten nachlesen will, wird auf die Rundschreiben verwiesen.

Alles, was als Eigenlob oder übertriebene Selbstdarstellung empfunden werden könnte, wird unterdrückt, auch wenn die Freude über gemeinsame Erinnerungen und die erfreuliche Resonanz der Mitglieder dem Vorstand, Herrn Dr. Krietenstein, Herrn Schmidt, Herrn Kilz, anzumerken ist. Kein Wunder, daß seit Jahren die Wiederwahlen zum Vorstand praktisch einstimmig erfolgen. Die ebenso zügige wie korrekte Abwicklung der Tagesordnung wird von den Mitgliedern deshalb begrüßt, weil so Zeit gewonnen wird für einen anschließenden Dia-Vortrag oder Reise-Bericht. Erst in den Schluß-Ovationen kommt dann der Dank der Mitglieder für die geleistete Arbeit des Vorstands und die schönen Erlebnisse zum Ausdruck, die der Kulturkreis einem beschert hat.

Da die schriftlichen Zusammenfassungen über die Mitgliederversammlungen in den Rundschreiben noch knapper ausfallen als die mündlichen Rechenschaftsberichte des Vorsitzers, kommt die statistische Betrachtung über Mitgliederbewegung, Zahl der Veranstaltungen und Teilnehmer etwas zu kurz. Die Entwicklung anhand der Statistik einmal im Zeitraffer vorzustellen und die verschiedenen Aktivitäten des Kulturkreises Hösel in den Jahren von 1978–1986 in Erinnerung zu rufen, ist Sinn und Zweck der nachfolgenden Betrachtungen.

Damit wird der in der „Quecke“ vom Oktober 1983 veröffentlichte Bericht „Stationen und Erfahrungen des Kulturkreises Hösel e.V.“ fortgesetzt. Nach der kommunalen Neuordnung in NRW, als ab 1. 1. 1975 das Angerland mit Ratingen zusammengeschlossen wurde, übernahm der Kulturkreis einen Teil

des Erbes der ehemaligen „Volkshochschule Hösel bzw. Angerland“. Während der Bildungsauftrag als kommunales Mandat auf die VHS Ratingen übergang, wollte der Kulturkreis einige der gewohnten kulturellen Aktivitäten „vor Ort“ und nach dem Geschmack interessierter Hösel Bürger fortsetzen und neue Ideen verfolgen.

Wenn man die Anfänge der Entwicklung des Kulturkreises Hösel von 1975 bis 1978 als eine mutige Erprobungs- und Erkundungsphase charakterisiert, so kann man die Zeit ab 1979 bis heute aus gutem Grund als Phase einer Konsolidierung und weiteren unternehmungslustigen Entfaltung bezeichnen. Dies läßt sich mit Zahlen und Inhaltsangaben sehr gut belegen:

Die Mitgliederentwicklung

Von 1975 bis 1978 war die Zahl der Mitglieder von 154 auf 203 gestiegen, die weitere Aufwärtsentwicklung verdeutlicht die nachfolgende Zahlenreihe:

1979: 242 / 1980: 273 / 1981: 305 / 1982: 317 / 1983: 338 / 1984: 363 / 1985: 386 / 1986: 402.

Noch gibt es keinen Aufnahme-Stop, noch kann jeder, der mitmachen oder mitverreisen und die Arbeit des Kulturkreises Hösel fördern will, die Mitgliedschaft erwerben, unbeachtet, ob er in Hösel oder einem anderen Stadtteil von Ratingen wohnt oder gar aus einer der benachbarten Großstädte kommt.

Wer gern mitarbeitet und regelmäßig die Veranstaltungen besucht, wer sich um die Förderung von Kontakten im Mitgliederkreis bemüht und gute Ideen für neue kulturelle Ambitionen einbringt, ist willkommen.

Reisen – Reisen – Reisen

„Kultur“ konsumiert man normalerweise weder allein aus Büchern, noch allein aus Vorträgen oder Filmen. „Kulturelle Erlebnisse“ wachsen einem erst nachhaltig zu durch persönlichen Augenschein, durch Kennenlernen von Ländern und Landschaften, durch Begegnungen mit Menschen, Städten, Dörfern, mit Besuch von Kirchen, Kunstausstellungen und Museen usw. Wer gute Vorkenntnisse besitzt und die Mühen der Vorarbeiten nicht scheut,

der mag sich „Kunst“ in ihren vielfältigen Erscheinungsformen selbst erschließen können, leichter eingängig werden Kunsterlebnisse bei guter, fachkundiger Führung und optimaler Reise-Organisation. Wenn dann auch noch der Preis und die Zusammensetzung der Reisegesellschaft stimmen, sind alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen von Gruppenreisen mit kulturellen Ambitionen gegeben. Gesunde Neugier für interessante Informationen wird unterstellt. So hält es der Kulturkreis Hösel praktisch bei allen Reisen in die Nähe und in fernere Lande, die er seit 1978 unternommen hat. Betrachten wir einmal die „Leistungsverzeichnisse“.

Kurzreisen – instruktiv und lehrreich

- 09.06.78: Kassel – Gemälde-Galerie in Schloß Wilhelmshöhe und Tapeten-Museum.
- 05.10.78: Besichtigung der Keksfabrik Bahlsen in Barsinghausen.
- 17.10.78: Informationsfahrt nach Kettwig zur Rhein-Ruhr-Fachklinik.
- 03.11.78: Idar-Oberstein-Besuch des Deutschen Edelstein-Museums.
- 17.03.79: Besuch des Solingen-Klingen-Museums und Besichtigung der Fachschule der deutschen Süßwaren-industrie.
- 27.04.79: Aachen-Führung durch den Dom mit Schatzkammer und durchs Rathaus.
- 16.08.79: Busfahrt nach Xanten und Kalkar mit Besichtigung des im Bau befindlichen KKW-Kernkraftwerks „Schneller Brüter“.
- 04.10. und 25.10.79: Besichtigung der Kernforschungsanlage Jülich.
- 08.04.80: Busfahrt nach Schloß Pfaffendorf und Besuch des Informations-zentrums von Rheinbraun / Rheinische Braunkohlewerke AG, Köln.
- 30.05. und 31.05.80: Besuch der Henkel-Werke in Düsseldorf.
- 07.12.80: Stadtrundfahrt und Führung in Düsseldorf, zusammen mit einer Delegation aus der Partnerstadt Le Quesnoy, die am Vortrag an der Präsentation des Hösel-Buches teilgenommen hatte.
- 11.04.81: „Eiscreme“-Fahrt nach Heppenheim a. d. Bergstraße.
- 26.04.81: „Düsseldorf einmal anders“ – Stadtrundfahrt mit Führung.

02.07.81: „Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit“. Besichtigung der Reste des röm. Pratoriums unter dem Rathaus – Röm.-Germ. Museum / St. Maria im Kapitol. – Erste Köln-Fahrt unter der kunsthistorisch bestens qualifizierten Führung von Herrn Leitner, der sich bei weiteren Köln-Fahrten und Fernreisen als wortgewandter, kenntnisreicher und unterhaltsamer Reisebetreuer erwies und in mehreren Dia-Vorträgen vor oder nach Reisen die Werke zahlreicher Künstler vorstellte, um sie uns noch verständlicher zu machen.

30.10.81: Zweite Köln-Fahrt. Judendbad – Rathaus – Röm.-Germanisches Museum.

03.11.81: Dritte Köln-Fahrt. Wiederholung der zweiten Köln-Fahrt.

01.07.82: Fahrt zur Betriebsbesichtigung der Firma August Storck in Halle/Westfalen.

09.11.82: Talk-Show mit Annette von Aretin in Düsseldorf.

10.12.82: 1. Besuch des Goethe-Museums in Düsseldorf. Briefmarkenausstellung mit Werken von Frau von Junota-Brkowski mit Führung durch Herrn Schmidt.

29.01.83: 2. Besuch des Goethe-Museums in Düsseldorf mit Vortrag von H. Schmidt: „Goethe in Italien“.

19.03.83: Besuch des Museums-Zentrums Burg Linn bei Krefeld.

14.04.83: 2. Besuch von Betrieben der Firma Bahlsen in Barsinghausen.

28.04.83: 4. Köln-Fahrt mit anschl. Besuch des Schnütgen-Museums.

09.06.83: Gemeinsamer Besuch der „Prof.-Schubert-Ausstellung“ im Ratinger Stadtmuseum.

27.04.84: 5. Köln-Fahrt (St. Pantaleon und St. Severin).

25.08.84: Kunstfahrt mit Dr. Herzog zu Rheinischen Burgen und Schlössern.

09.11.84: Fahrt nach Neuss mit Herrn Leitner. Dreikönigen-Kirche, Stiftskirche, St. Quirin.

15.01.85: 6. Köln-Fahrt (St. Gereon) und San-Marco-Ausstellung.

02.02.85: Besuch der Industrie-Ausstellung im Haus Cromford in Ratingen.

17.05.85: 7. Köln-Fahrt (St. Aposteln, Ornamenta Ecclesiae).

30.05.85: Besuch der Thyssen-Gemälde-Ausstellung in der Städt. Kunsthalle in Düsseldorf.

13.09.85: Besuch der Abtei-Kirche in Essen-Werden.

25.03.86: 8. Köln-Fahrt (St. Maria im Kapitol). Ausstellung des Keltenfürsten von Hochdorf.

21.05.86: Fahrt zum Wasserschloß Graven bei Langenfeld – mit „kulinarischer und ästhetischer Anreicherung“. Auf Detailschilderungen muß angesichts dieser stolzen Reihe von Kurzrei-

sezielen verzichtet werden – wer dabei war, wird schnell an die schönen Fahrten, die Kunstwerke und die kompetenten Führungen zurückdenken. Nicht weniger lohnend erscheint uns die Aufzählung der Termine und Reiseziele der Mehrtagesfahrten und Fernreisen, bei denen sich die Reisegefährten an die historischen und geographischen Einführungs-Vorträge während der Fahrt, an die kompetenten kunsthistorischen Führungen an Ort und Stelle und an viele schöne Reiseeindrücke erinnern werden. Daß die organisatorischen Vorbereitungen vom bewährten „Reiseleiter“ Dr. Krietenstein immer mit großer Sorgfalt getroffen wurden und reibungslose Abläufe eine der Tugenden des Kulturkreises ausmachen, hat sich in Hösel schon herumgesprochen. Leider sind überbuchte Teilnehmerzahlen, Wartelisten und sicher auch manche Enttäuschung bei Zurückbleibenden die unvermeidbaren Begleiterscheinungen dieser Aktivitäten des Kulturkreises.

Im allgemeinen können Qualität und Service von Hotels und Restaurants von privaten Reiseveranstaltern nicht genau vorher bestimmt werden. Namen können auch „Schall und Rauch“ bedeuten. Durch eine langjährige Zusammenarbeit mit einem speziellen Reisebüro für „Kultur- und Gruppenreisen“ hat Herr Dr. Krietenstein die Planungen einigermaßen im Griff. Wenn aber, wie bei der Westfalen/Lippe-Reise und bei der Oberwesel-Reise Herr Dr. Finke oder bei der Burgund-Reise Herr Heilmann die Reise-Routen vorher abfahren, dann werden auch Hotels und Restaurants persönlich in Augenschein genommen, so daß normalerweise „nichts mehr schiefgehen“ kann. Und so war's dann auch – alles bestens und vorzüglich!

Fernreisen – drei Tage und mehr:

11.–18.10.80: Burgundfahrt.
 10.–12.04.81: Fahrt zu den Kaiserdomen in Mainz, Worms und Speyer.
 17.–24.10.81: Franken-Fahrt.
 06.–09.05.82: Flandern-Fahrt.
 16.–24.10.82: Fahrt in die Provence.
 14.–21.05.83: Wienfahrt.
 30.09.–02.10.83: Fahrt nach Westfalen/Lippe (Westfälischer Barock).
 02.–07.06.84: Reise in die DDR (über Potsdam nach Dresden, Leipzig, Meißen, Naumburg, Weimar, Erfurt, Eisenach).
 17.–23.09.84: Südtirolreise.
 26.04.–03.05.85: Reise in die Toscana.
 27.–29.09.85: Fahrt zur Oberweser.

29.04.–08.05.86: Fahrt nach Prag, Brünn, Budapest.

Wer mitfahren wollte, aber verhindert war oder wer nicht auf die Liste kam oder gar selbst absagen mußte, wo er doch so gern dabei gewesen wäre, wird diese Übersicht nicht ohne Wehmut überfliegen. Er bleibt dennoch nicht völlig ohne Teilhabe: Denn es gehört zu den Gepflogenheiten des Kulturkreises Hösel, daß über Reiserouten, Reiseziele, Geographie und Geschichte, Kunstwerke und Sehenswürdigkeiten während der Anreise Referate gehalten werden, die nach der Fahrt den Teilnehmern und den interessierten Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Welch ein Service! Außerdem drückt der Reiseleiter nur allzu gern in Augenblicken besonderer Begeisterung einem oder mehreren Mitreisenden einen schriftlichen Bericht „auf's Auge“, der dem nächsten Mitglieder-rundschreiben beigelegt wird. Zunächst stöhnt man und schiebt das Schreiben vor sich her, dann aber freut man sich an der eigenen Rückblende und zum Schluß muß man noch den Überschwang bremsen, „damit's nicht zu lang wird“. Was den einen als Erinnerungstütze dient, können die anderen als Anregungs-Lektüre betrachten. So fördert der Kulturkreis die „kulturelle Kommunikation“ und sorgt dafür, daß sich lohnende Reisen „herumsprechen“. Wer dabei war, wird das bestätigen.

Konzertreisen zum Dom zu Altenberg

Hier leistet der Kulturkreis seit 1978 gute „Hand- und Spanndienste“, indem er Karten besorgt und die Konzertfahrten organisiert. Seitdem sind 5 Fahrten zum Dom zu Altenberg durchgeführt worden, jeweils mit über 50 bis knapp unter 70 Teilnehmern. Und immer waren wir tief beeindruckt von den Meisterkonzerten der Chöre mit Orchester- und Orgel-Begleitung und von der herrlichen Akustik im Altenberger Dom.

Reise-Vorbereitungen mit Dia-Vorführungen und Filmen

Mit Herrn Heilmanns Vortrag (11.5.79) und dem selbstgedrehten Film über „Burgund“ begann die Serie der Dia- und Film-Abende, die direkt der Vorbereitung anstehender Reisepläne dienten und die zugleich einen hohen Unterhaltungswert an sich aufzuweisen hatten! Zitat aus dem Mitglieder-rundschreiben vom Juli 1979:

„Herr H. verstand es meisterhaft, durch Kameraführung, Tonuntermalung und sachkundige Erläuterungen ein umfassendes Bild über Landschaft, Geschichte und Kultur dieses gesegneten Landstrichs zu vermitteln.“

Weitere Veranstaltungen aus gleicher Zielsetzung:

13.11.81: „Kunst in Köln“ – Dia-Vortrag von G. Leitner, Köln.

26.03.82: „Burgen und Schlösser im Angerland“ – Dia-Vortrag von Th. Volmert, Lintorf.

02.04.82: „Tilman Riemenschneider“ – Dia-Vortrag von G. Leitner, Köln.

09.07.82: „Flämische Malerei“ – Dia-Vortrag von G. Leitner, Köln.

17.09.82: „Land im Licht“ – Provence-Film von Dr. med. dent. H. Kronenberg, Solingen.

09.12.83: „Große Gemälde im Kunsthistorischen Museum in Wien“ – Dia-Vortrag von G. Leitner, Köln.

18.01.84: „Ist alles Kunst, was heute Kunst genannt wird?“ – Dia-Vortrag von Frau Dr. Mildner-Flesch, Ratingen.

18. und 25.05.84: „Die DDR in Filmen“ – Film-Dokumente zur Vorbereitung der DDR-Reise, präsentiert von W. Heilmann.

15.08.84: „Rheinische Burgen und Schlösser“ – Dia-Vortrag von Dr. Herzog, Köln, zur Einführung in die Besichtigungsfahrt am 25.08.84.

15.04.85: „Kunst in Florenz“ – Dia-Vortrag von Prof. Kocks, Köln, zur Vorbereitung der Reise in die Toscana.

Vorträge, Diskussionsabende, Hösel-Buch-Präsentation und Plaudereien.

Bunt gemischt und nach allen Seiten offen, interessiert und zuhörfreudig erwies sich das Hösel-Publikum bei den nachfolgenden Veranstaltungen:

Die unglaubliche Zuhörerdisziplin, die die 270 Besucher im ev. Gemeindehaus am 6.12.1980 bewiesen, als ihnen Prof. Morales in anspruchsvollem Deutsch, aber akustisch kaum verständlich einen einstündigen Vortrag hielt, darf nochmals hervorgehoben werden.

12.02.79: „Von Libyen bis zum Iran“ – Dia-Vortrag eines deutschen Ingenieurs über Einsätze in Afrika und im Vorderen Orient.

08.11.79: „Nutzen und Risiko der Kernenergie“ – Dia-Vortrag von Dipl.-Ing. Klaus Frye, KF-Jülich.

29.02.80: „Drogen – Volkskrankheit oder Leere“ – Vortrag von H. E. Silbe, Suchtkranken-Therapeut.

27.11.80: Podiums-Diskussion „Drogen“.

02.12.80: „Adventslesen“ von E. Krieger.

30.01.81: „Orient-Teppiche“ – Dia-Vortrag von Herrn Parakenings, Düsseldorf.

13.11.81: „Kunst in Köln“ – Dia-Vortrag von G. Leitner, Köln.

21.01.82: „Preußen“ – Vortrag von Dr. K. Holz, Düsseldorf.

05.02.82: „Wirtschafts- und Finanzfragen an der Schwelle des Jahres 1982“ – Vortrag von Dr. Carl Zimmerer, Düsseldorf.

15.05.82: „Faust I“ – der Gründgens-Film aus dem Archiv der Bildstelle NRW (Heilmann).

23.04.83: „Die Leiden des jungen Werther“ – Dia-Vortrag von H. Schmidt, Goethe-Museum, Düsseldorf.

22.02.84: „Der Ursprung der Märchen der Gebrüder Grimm“ – Vortrag von Prof. Dr. Rölleke, Wuppertal.

28.03.84: „Schadstoffarmes Autofahren“ – Vortrag von Dipl.-Ing. Seidel, Essen.

28.02.85: „Jerome Bonaparte“ – Vortrag von Senpräsident Dr. Amelunxen, Düsseldorf.

05.03.85: „Der Spielraum der Selbstverwirklichung der Frau in der Goethe-Zeit“ – Vortrag von H. Schmidt, Goethe-Museum, Düsseldorf.

02.10.85: „Peru“ – Filmvortrag von Herrn Roßberg.

39.01.86: „Flußfahrten in Inner-China“ – Vortrag von Goetz von Hartmann, Hösel.

21.02.86: „Sommerurlaub in Finnland oder eine Schwalbe macht schon einen Sommer“ – Dia-Vortrag von Stud.-Direktor W. Lask, Essen.

Freud und Leid laut Statistik

Seit 1980 finden sich in den Mitglieder-rundschreiben Angaben über Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen – hochinteressant! Den schlechtesten Besuch hatte am 28.03.84 der Vortrag über „Schadstoffarme Autos“ zu verzeichnen: ganze 12 Zuhörer!

Bei der Vorstellung des „Hösel-Buches“ von Theo Volmert am 6.12.80 wurde mit 270 Zuhörern im Ev. Gemeindehaus die höchste Besucherzahl erreicht.

Betrachten wir einmal kurz die Zahl der Veranstaltungen und der Teilnehmer:

1980: 13 Veranstaltungen des Kulturkreises Hösel, zus. 780 Teilnehmer, im $\phi = 60$.

1981: 10 Veranstaltungen, zus. 480 Teilnehmer, im $\phi = 48$.

1982: 15 Veranstaltungen, zus. 551 Teilnehmer, im $\phi = 36$.

1983: 18 Veranstaltungen, zus. 963 Teilnehmer, im $\phi = 53$.

1984: 16 Veranstaltungen, zus. 1103 Teilnehmer, im $\phi = 69$.

1985: 18 Veranstaltungen, zus. 1069 Teilnehmer, im $\phi = 59$.

Wie bei jeder Statistik, ist auch bei der Interpretation dieser Reihe Vorsicht geboten. Denn ab 1.2.84 sind in der Tabelle die Kammerkonzerte und die Zahlen der Konzertbesucher mit enthalten. Bei separater Darstellung ergibt sich für die Kammerkonzerte folgendes Bild:

01.02.84: 1. Kammerkonzert, Besucherzahl: 140.

14.03.84: 2. Kammerkonzert, Besucherzahl: 130.

31.10.84: 1. Konzert der Saison 84/85, Besucherzahl: 150.

12.12.84: 2. Konzert der Saison 84/85, Besucherzahl: 140.

06.02.85: 3. Konzert der Saison 84/85, Besucherzahl: 160.

24.04.85: 4. Konzert der Saison 84/85, Besucherzahl: 110.

25.09.85: 1. Konzert der Saison 85/86, Besucherzahl: 100.

11.12.85: 2. Konzert der Saison 85/86, Besucherzahl: 120.

26.02.86: 3. Konzert der Saison 85/86, Besucherzahl: 100.

09.04.86: 4. Konzert der Saison 85/86, Besucherzahl: 120.

Bisher also 10 Konzerte mit zus. 1140 = 114 Besucher im Durchschnitt.

Die Zahlen spiegeln eine durch und durch erfreuliche Entwicklung für Hösel wider, weil sie belegen, daß das Angebot des Kulturkreises, die vor einigen Jahren leider „eingeschlafenen“ Konzertveranstaltungen wieder aufleben zu lassen, angenommen wurde.

Das Konzept ist relativ einfach: Das Bedürfnis nach guten Konzerten ist da, doch hindern lange Wege, schlechte Busverbindungen und Schwierigkeiten beim Kartenbesorgen und auch eine gewisse „Abendmüdigkeit“ viele daran, sich nochmals aufzuffressen, um in die nächstgrößeren Städte zu fahren.

Wenn Konzerte in leicht erreichbarer Nähe, nicht zu oft, aber regelmäßig, zu vertretbaren Preisen, mit anerkannten Künstlern und guten Nachwuchskräften präsentiert werden, haben Konzerte – auch in Hösel – eine Chance. Das Oberschlesische Landesmuseum an der Bahnhofstraße liegt günstig, es bietet ein einladendes Entree und einen

akustisch einwandfreien, optisch ansprechenden Konzertsaal. Die gesamte Atmosphäre des Hauses ist für Kammerkonzerte günstig und wird inzwischen von einem begeisterungsfähigen, dankbaren Konzertpublikum getragen. Die Hösel er haben schnell erkannt, daß die neu gegründete „Vereinigung der Musikfreunde im Kulturkreis Hösel“, die Ende 1983 an die Öffentlichkeit trat, sich auf Musikexperten und konzertversierte Mitwirkende bei der Planung stützen kann. Ohne deren Kenntnisse und Engagement war die gute Absicht schnell ins Leere gelaufen. So aber gelang es, anspruchsvolle Musikinterpreten und namhafte Ensembles zu verpflichten und in Zusammenarbeit mit dem „Deutschen Musikrat“ auch talentierte Nachwuchskräfte nach Hösel zu holen.

Im Vorstand trägt Herr Schmidt die Verantwortung für die Konzerte, er trifft Abmachungen und stimmt Termine ab. Damen und Herren, die eigens für die Beratung der Konzertplanung in den Beirat gewählt wurden, unterstützen Herrn Schmidt tatkräftig und mit großem Eifer. Leitung und Mitarbeiter im Haus Oberschlesien tragen verständnisvoll zum Gelingen bei; das haben auch viele Besucher längst dankbar registriert und kommen gern wieder hierher.

Die in der Mitgliederversammlung 1983 vom Unterzeichner vorgetragene Idee, für die vor einigen Jahren leider ausgefallenen Konzerte in Hösel einen Wiederbelebungsversuch zu starten, ist nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil der Kulturkreis seine organisatorischen Möglichkeiten zur rechtzeitigen Konzert-Ankündigung eingebracht hat:

– Plakate, Presse-Notizen, Mitglieder-rundschreiben! –

Die Abonnement-Regelung fördert eine gewisse Dauerbindung der Musikfreunde in Hösel an die Konzert-Organisation.

Motto: „Es leben hoch die Abonnenten!“ – und wer als Abonnent mal keine Zeit hat, gibt eben seine freie, übertragbare Mitgliedskarte weiter an Freunde oder Nachbarn.

Auch hier wieder ein Hinweis dafür, daß Kultur und Kulturpflege am besten in übersehbaren, durch gemeinsame Erlebnisse verbundenen Gemeinschaften gedeihen. Die Teilnahme an den einzelnen Konzerten steht selbstverständlich im Belieben jedes Einzelnen, aber das Gelingen der kulturellen Veranstaltung hängt zugleich von der Einsicht vieler ab, daß ohne persön-

liche Engagements, ohne begrenzte, aber auch bewußt übernommene Verpflichtungen „Kultur vor Ort“ nicht gedeihen kann.

Aufwind ja – jedoch ganz ohne Turbulenzen?

Merkwürdigerweise hört man in Hösel relativ wenig Kritik am Kulturkreis. Gelegentliche Enttäuschungen einzelner, die an einer Reise gern teilgenommen hätten, aber am „numerus clausus“ der Teilnehmer-Listen gescheitert sind – die mag es geben; das ist fast unvermeidbar. Und bei anhaltendem Druck der Interessenten wird sich auch manche Reise wiederholen lassen.

Noch hat die stark gestiegene Mitgliederzahl nicht zu Gedränge bei Veranstaltungen geführt, noch läßt die Organisation in der Arbeit des Vorstands die pünktliche Versorgung aller mit Rundschreiben zu. Noch mußte keine Veranstaltung wegen Überfüllung geschlossen werden. Und bei den Konzerten könnten gut und gern noch einige zig weitere Abonnenten und Besucher hinzukommen, den Höseler Musikfreunden und den Künstlern wäre das schon recht.

Noch bieten die zahlreichen Einzelveranstaltungen und die Reisen in kleine-

ren Gruppen Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und neue und langjährige Mitglieder bekannt zu machen. Kritik – besser mahnende Worte – gab es bisher nur vom Vorstand mit der Adresse an alle Mitglieder:

Herr Dr. Krietenstein denkt aus persönlichen und familiären Gründen an einen Rücktritt vom Amt des Vorsitzers. (Die Reiseleitung will er noch bis auf weiteres behalten.) Daß nach einem Nachfolger Ausschau gehalten werden muß, wenn ein so ernsthafter und verdienstvoller Förderer des Kulturkreises seinen Wunsch nach „Wachablösung“ vorbringt, bedarf keiner Frage. Es besteht auch kein Zweifel, daß es in Hösel genügend qualifizierte, ideenreich und organisatorisch versierte Mitmenschen gibt, die ein solches Amt mit Takt und Geschick führen könnten. Es fehlt jedoch den meisten an der Zeit, genauer: an der Bereitschaft, das Risiko eines begrenzten Zeitopfers einzugehen. So viele gute Gründe jeder einzelne für sich gesehen haben mag, im Hinblick auf die gemeinsam aufgebaute und von einer Vielzahl durchweg sympathischer Zeitgenossen getragene Institution „Kulturkreis Hösel e.V.“ muß sich ein Nachfolger finden lassen. Ich bin sicher, er wird sich finden.

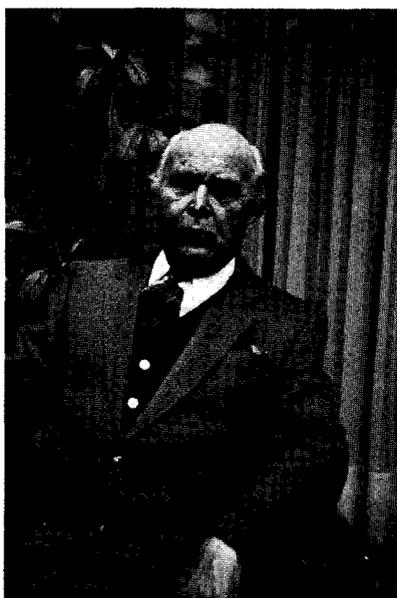
Wilhelm Gutberlet

Bei uns können Sie sich Ihren guten Geschmack durchaus leisten! Sie werden nicht nur von unserem Angebot namhafter Firmen, sondern auch von den Preisen angenehm überrascht sein. Wir würden uns freuen, Sie in gemüthlicher Atmosphäre bei der Erfüllung Ihrer Mode-Wünsche beraten zu dürfen.

Doris König
Damenmoden
Speestraße 37 · 1030 Pasingen · Leoborf · Telefon 0 21 02 - 3 57 50

Willy Brockscothen

Der Vorsitzende des VLH feierte am 9. Juni seinen 80. Geburtstag



Nach Hermann Speckamp, der den Verein der Lintorfer Heimatfreunde aus der Taufe hob und 23 Jahre lang so erfolgreich zu leiten verstand, hatte es Willy Brockscothen nicht leicht, sich den nötigen Respekt zu verschaffen. Seit 1974 leitet er den VLH, und es gibt in der heute über 12 000 Einwohner zählenden Dickelsbachgemeinde –

außer den gerade frisch Zugezogenen – wohl niemand, der sich unter dem 1. Vorsitzenden des Heimatvereins nichts oder nur undeutlich etwas vorstellen könnte. Die Erklärung für diese Popularität? Nun, die Amtsbezeichnung „Vorsitzender“ mag für gewöhnliche Präsidenten zutreffen, nicht für ihn, den die Natur nicht zu sitzender, nicht einmal zu vorsitzender Tätigkeit verurteilt hat. Tatsächlich, niemand in der Vereinsgeschichte ist so emsig, so häufig, so nachdrücklich für den VLH unterwegs gewesen, treppauf, treppab, bei jeder Witterung, zu jeder Jahreszeit, wie Willy Brockscothen, sei es beim Verkauf der „Quecke“, beim Einholen von Annoncen, beim Anheuern neuer Mitglieder. Kein Wunder, daß der Verein heute mit seinen fast 700 Mitgliedern zu einem der größten Vereine dieser Art weit und breit heranwuchs. Zugegeben, der Heimatverein Düsseldorfer Jonges zählt über 2000 Mitglieder. Aber Klein-Paris hat immerhin weit über 700 000 Einwohner. Man stelle sich einmal vor, Willy Brockscothen wäre seit 12 Jahren der Baas der Düsseldorfer Jonges. Nicht auszudenken, was er aus dem Verein gemacht hätte!

Dabei wurde W. B. am 9. Juni 1906 nicht einmal in Lintorf geboren. Wohl der einzige schwarze Fleck auf seiner sonst

blütenweißen Lintorfer Heimatweste. Doch wohnt er bereits seit 1919 in Lintorf, wo sein Großvater am Großen Kamp (an der früheren Viehstraße) ein Haus erwarb. Nach dem Besuch der Realschule war W. B. bis zu seiner Pensionierung als Kalkulator bei der Pahl-schen Gummifabrik in Düsseldorf tätig. Seit 1941 ist er verheiratet. Von seinen zwei Kindern ist die Tochter Lehrerin an der Heinrich-Heine-Schule in Lintorf, sein Sohn als Lehrer in Duisburg tätig. W. B. war seit 1941 Soldat und wurde in Rußland dreimal verwundet. Soweit es seine Baastätigkeit zuläßt, pflegt er mit Leidenschaft in seinem großen Garten die Obstbäume und Obststräucher, die Gemüse- und Spargelbeete, die Stangenbohnen und den Rasen. Il faut cultiver notre jardin – wir müssen unseren Garten pflegen – zitiert der gastfreundliche Hausherr bisweilen seinen Besuchern den berühmten Spruch Voltaires. Aber neben der Sprache Voltaires und seines „Kollegen“, des Präsidenten de Gaulle, den er bewundert, beherrscht Willy Brockscothen perfekt das Lintorfer Platt mit leichtem Büscher Akzent, wie namhafte Experten unserer Mundart jüngst festgestellt haben.

Theo Volmert

Die Schnelligkeit
unseres Handelns
bestimmt auch die Höhe
Ihres Erfolges.

Dresdner Bank

75 Jahre Feuerwehr Tiefenbroich

Niemand bezweifelt wohl das Recht der Tiefenbroicher Feuerwehr, sein Jubiläumsfest selbständig gebührend zu feiern. Wie die Sport- und Gesangsvereine, die Schulen, die Schützenvereine, Karnevalsgesellschaften, die Kirchen in Tiefenbroich ihre Eigenständigkeit als lebendige Gemeinschaften bewahrt haben, so handelt es sich auch nicht nur um das Fest des Löschzuges III der Ratinger Freiwilligen Feuerwehr, vielmehr ist es das 75jährige Bestehen der Tiefenbroicher Wehr. Tiefenbroich! – Was bedeutet uns das? Erlauben Sie mir einen kleinen Rückblick in die Geschichte des Ortes.

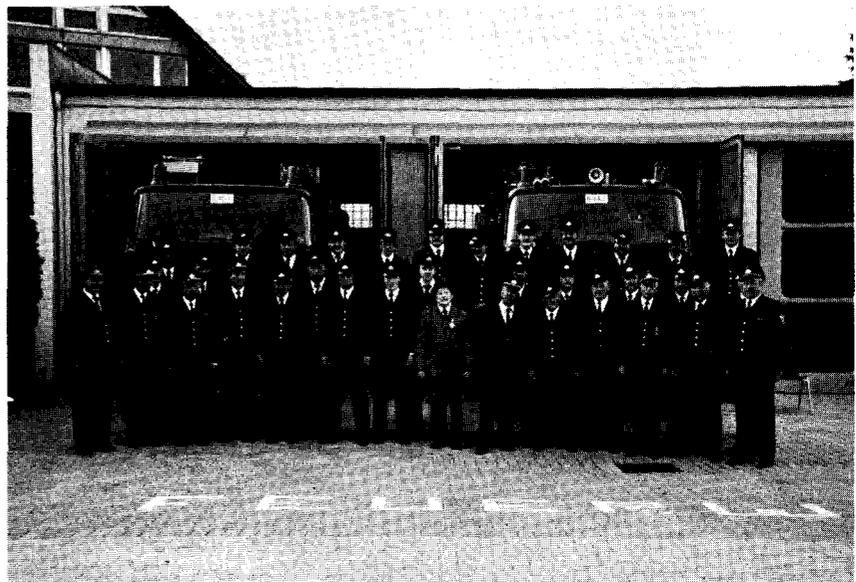
Der Ratinger Heimattforscher Jakob Germes berichtet uns darüber:

„Vor der Stadterhebung im Jahre 1276 bestand das Gebiet Ratingens aus den Honschaften Ratingen und Heide – auch Zur Heide und Von der Heide genannt. In dieser Honschaft „Heide“ lag ein Erlenbruch mit dem Namen Dietenbroich. Dieser Name, auch Dietenbroik, Deipenbroich und schließlich Tiefenbroich geschrieben, verdrängte im 14. Jahrhundert die Bezeichnung Heide immer mehr und wurde zum Namen der ganzen Honschaft.“

Nach Dr. Peter Eschbach bedeutet der Name „Das tief gelegene Bruch“ – im Gegensatz zum Oberbusch, der früher auch Hohenbusch genannt wurde. Auf andere mögliche Namensdeutungen will ich heute nicht eingehen, aber noch darlegen, wie Eschbach die Begrenzung Tiefenbroichs sieht: „Im Westen begrenzte das Tiefenbroich vom Hofe Södtschen an der Waldfriede, der um das Bennenbroicher Feld bis zum Anfang der Überanger Mark ging. Ein Graben, der in den Hinkesforst mündete, bildete die nördliche Grenze. Ein Damm trennte Tiefenbroich östlich vom Oberbusch bis etwa zur Burg „Zum Haus“. Die südliche Grenze folgte der Anger. Die westliche war eine gerade Linie, die von der Anger wieder zum Södtschen ging.“

Noch eine Quelle: Im Meßbuch – Codex aus dem 12. Jahrhundert, heißt es, daß 48 Besitzungen der Honschaft Heide zur Pfarre beitragen mußten (von Lintorf waren es 26, von Bracht 22, aus der Schwarzbach 32, aus Hasselbeck 22 und aus Eckamp 20). Tiefenbroich war damit nach Ratingen die größte Siedlung im ganzen Pfarrbezirk.

Seine Bewohner hießen übrigens noch lange „Die von der Heiden“. Die Ver-



Zum 75-jährigen Bestehen

waltung erfolgte mindestens seit 1340 von der Stadt Ratingen aus. Doch galt hier unterschiedliches Recht: Während die Bürger der früheren Honschaft Ratingen steuerfrei wurden, blieben die Tiefenbroicher weiterhin mit einer Sondersteuer belastet, die man Heidergeld nannte. Allerdings mußten eine solche Steuer alle Hofstätten, die außerhalb der Ringmauer lagen, als „Butenbürger“ zahlen. Dieser Begriff Außenbürgerschaft verschwand erst in der preußischen Zeit, also nach 1816. Tiefenbroich blieb damals Bestandteil Ratingens, seine Einwohner fühlten sich aber offenbar stets etwas vernachlässigt. Das zeigte sich in den nächsten Jahrzehnten insbesondere auch im Kampf um eine eigene Schule. Eingaben der Schulpfleger, Angebote von Hilfslehrern „zur Winterzeit für kleine Schüler Unterricht zu erteilen“, Versuche der Stadt, 1836 und 1846 diese „Nebenschule“ eingehen zu lassen, Entscheidungen der Regierung führten dazu, daß schließlich 1846 schon 99 Kinder die erste Schule im „Linnep Kothen“, heute Zur Heide 17, besuchten. 1873 war dann ein Schulneubau fertiggestellt.

Doch um diese Zeit wird man sich auch der Notwendigkeit des Feuerschutzes bewußt. 1868 forderten die Tiefenbroicher ein eigenes Spritzenlokal, 1869 wird ihnen die Spritze Nr. 1 nebst 12 Ledereimern überwiesen! Der Ort entwickelte sich bis 1900 nur zögernd. In etwa 60 Häusern lebten 530 Einwohner.

Im Jahre 1909 können wir im Ratinger Adreßbuch 67 Häuser zählen, die zu Tiefenbroich gehörten. Dazurechnen müssen wir aber dann noch 23 Häuser auf dem damals schon zum Ort Eckamp gehörigen Gebiet – das waren einige Höfe und die ganze Westseite der Sohlstättenstraße. 740 Einwohner dürften es gewesen sein, als am 1. 4. 1910 der gesamte Ort Tiefenbroich Eckamp zugeordnet wird.

Ratingens Bürgermeister Jansen meint dazu: „Das Außengelände mit der Ortschaft Tiefenbroich, das ein großes Sorgenkind zu werden schien, ist abgetreten worden...“ usw. usw. ... und abschließend: „Die Stadt Ratingen kann mit dem Erreichten sehr zufrieden sein.“ Diesen merkwürdigen Standpunkt haben die Ratinger Stadtväter ihrem Bürgermeister nicht einmal verübelt, er wurde am 6. 12. 1910 für weitere 12 Jahre gewählt, und zwar einstimmig!

Mit seinen 90 Häusern war Tiefenbroich in der neuen Gemeinde Eckamp, in der man insgesamt nur 176 Häuser zählen konnte, Siedlungsschwerpunkt. Aber nur langsam bekam man auch das entsprechende Mitspracherecht. So finden wir im Adreßbuch von 1914 in der Übersicht über die Eckamper Behörden aus Tiefenbroich nur den Förster Johann König als stellvertretenden Gemeindevorsteher, den Hauptlehrer Patten und die Lehrerinnen Marker und Rademacher.

Aber der Gemeinderat Eckamp unter seinem Bürgermeister Baum erkannte die neuen Aufgaben. Schon am 7. Februar 1911 berichtete die Ratinger Zeitung:

„Die Aufstellung des Bebauungsplanes für die Honschaft Tiefenbroich wurde genehmigt, erforderliche Kosten wurden zur Verfügung gestellt. Mit dem von dem Vorsitzenden entworfenen Wegeprojekt erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Instandsetzung der Dorfstraße in T. wurde nach Maßgabe der vorgelegten Kostenanschläge genehmigt und mit der Vergebung der Arbeiten die Baukommission beauftragt. – 1000 Mark wurden für eine neue Feuerspritze bewilligt.“

Man war sich also der neuen Verantwortung durchaus bewußt! Bisher hatte nämlich die Feuerwehr Ratingen den Brandschutz für den Ortsteil Tiefenbroich wie auch für die Gemeinde Eckamp mit ausgeübt. Über die Möglichkeiten dieser Wehr in früherer Zeit sei folgendes berichtet:

Im Jahre 1811 hatte der Ratinger Maire eine Untersuchung der Feuerlöschgeräte angeordnet; aus dem Bericht des „Sprütze-Fabrikanten Johann Pothmann“ möchte ich zitieren:

„Daß ich Endesunterschriebener vor höchst nötig befunden, daß die dortige Stadt-Sprütze eine Hauptänderung erfordert, als welche der thätliche Augenschein klarlich darstället, daß Erstlich ist der Waagen, wo selbige Maschine auf steht, nicht eingerichtet, daß solche im Nothfall geschwinde nach dem Noth leidenden Orth kann gebracht werden, weil selbiges Geställ zu lang und die Räder nicht unter der Maschine sich drähen können, sondern stets in einer grade Linje ihre Richtung nehmen, mithin um keine Ecke kann gebracht werden ...“ Die Mängelliste war recht umfangreich, z.B. auch „... daß an zween Sprütze die ledernen schlangen (d. s. ledernen Schläuche) gänzlich verstorben sind ...“

So schlimm war es mit den Geräten sicher nicht mehr, als 1872 in Ratingen der „Turn- und Feuerwehrverein“ gegründet wurde, der bis 1874 bestand. 1882 wurde dann eine Pflicht-Feuerwehr eingeführt, 1888 eine fünfte Brandspritze angeschafft, die in Tiefenbroich im Gerätehaus gegenüber Schürmann (Jägerhof) untergestellt wurde, und am 16. Mai 1893 erfolgte die endgültige Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Ratingen.

Hundert Jahre nach dem eben geschilderten Bericht gab es auch in Eckamp

eine Revision der Löscheinrichtungen. Der Kreisbrandmeister Heitland, Bürgermeister von Hilden, war am 9. Juli 1911 mit dem Ergebnis nicht zufrieden.

Zwar gab es Werksfeuerwehren bei Brügelmann in Cromford und in der Rheinischen Spiegelglasfabrik am Felderhof. Die waren aber nicht vollständig ausgerüstet – und viel zu weit von Tiefenbroich entfernt! Also meldete er an den Landrat, daß in Eckamp weder eine Pflicht- noch eine Freiwillige Feuerwehr bestehe, in Tiefenbroich sei nur ein Mann für die vorhandene neue Spritze ausgebildet. Diese Mahnung wurde gehört und verstanden. Bis September fanden sich verantwortungsbewußte Männer bereit, an einer konstituierenden Sitzung wegen Gründung einer Feuerwehr teilzunehmen.

Am 23. 11. 1911 fand diese Gründungsversammlung, zu der der Bürgermeister, der seinen Amtssitz in Ratingen, Mülheimer Straße 49 hatte, in die Wirtschaft Schürmann (Tiefenbroich Nr. 37) eingeladen hatte. Dem ersten Vorstand gehörten an:

1. Brandmeister Gutspächter Josef Bertrams vom Groß-Broichhof;
2. Stellv. Brandmeister: Gemeindevizepräsident Carl Wisinger, Goethestr. 4;
3. Schriftführer: Gutspächter Eduard Pohlhausen von Haus zum Haus;
4. Kassierer: Landwirt Jean Holzapfel vom Büsgeshof am Lintorfer Weg;
5. Steigerführer: Zimmermeister Heinrich Renz, Tiefenbroich 41;
6. Spritzenführer: Wirt Franz Schürmanns;
7. Führer der Wasserabteilung: Rottenführer Karl Tackenberg, Tiefenbroich 62;
8. Ordnungsführer: Landwirt Carl Helgrath.

Nur die Hälfte dieses Vorstandes wohnte also im Ort. Der Halbblöschzug bestand übrigens aus 22 aktiven Mitgliedern. Im Jahre 1912 wurden Uniformen, Ausrüstungen beschafft, im Juli für 2300 Mark ein Steigerturm errichtet. (Renz!) Am 14. 3. 1913 konnte Brandmeister Wisinger in der Generalversammlung das Anerkennungsschreiben verlesen. Aus diesem Anlaß erfahren wir auch, daß es eine zweite Spritze gibt. Namen wie Rockstein, Ropertz, Bender, Heier werden erwähnt, die erkennen lassen, daß die Aktiven echte Tiefenbroicher sind.

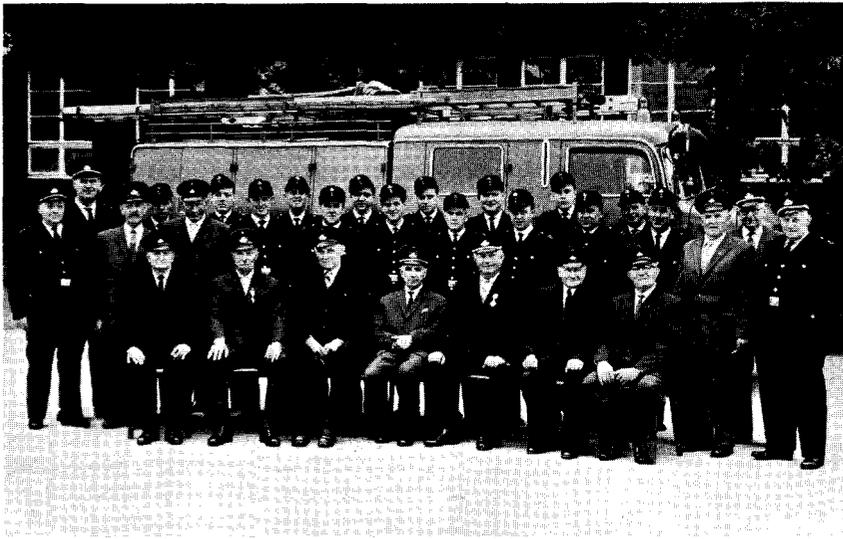
Bemerkenswert aus der Generalversammlung vom 16. April 1914 ist, daß die Kameraden Schürmanns und Fußbahn bereits die Dienstalder-Litzen für zehnjährige Mitgliedschaft erhalten.

Nach dem ersten Weltkrieg scheiden 1919 der stellv. Wehrleiter Wisinger – dem große Verdienste bescheinigt werden – und 1920 Pohlhausen und Holzapfel aus dem aktiven Dienst aus. Mit Brinker, Gräfer, Oberwinster, Bohn, Zünkler rücken vertraute Namen in den Vorstand nach. Doch auch Branddirektor Bürgermeister Baum bekundet sein Interesse weiter durch Teilnahme am Stiftungsfest 1924, als die Verstärkung der Wehr von 32 auf 38 Mann beschlossen wurde.

Im März 1924 gibt es die erste Motorspritze, sonst keine Besonderheiten bis zum Jahre 1930, als die nächste kommunale Neuordnung erfolgt. Die Haltung der Stadt Ratingen ist jetzt konsequenter. Nur mit Mühe und mit Unterstützung des Landrates von Düsseldorf-Land können die Eingemeindungsgelüste der Stadt Düsseldorf abgewehrt werden. Aber die Eingemeindung der ganzen Gemeinde Eckamp wird erreicht! Damit kehrt Tiefenbroich nach 20jähriger Trennung heim zur Stadt.

Die Feuerwehr vollzieht diese Umordnung mit. Am 27. Mai 1930 treffen sich unter dem Vorsitz von Oberbrandmeister Schreyvogel Abordnungen beider Wehren. Die Tiefenbroicher (32 Kameraden) werden als Halbblöschzug III in die Freiwillige Feuerwehr Ratingen übernommen, die bis zum 31. 3. 1931 auf 85 Mitglieder anwuchs. In diesem Jahr scheidet Brandmeister Bertrams als Aktiver aus, Brandmeister Rüb wird bis 1933 sein Nachfolger. Dann übernimmt der langjährige stellvertretende Zugführer Brandmeister Renz die Leitung, sein Stellvertreter wird Fritz Brinker. Als diese beiden 1935 mit 60 Jahren aus dem aktiven Dienst ausscheiden, wird die Leitung des III. Halbzuges dem Ratinger Straßenbau-Meister Rudolf Heinrichs übertragen, dessen Stellvertreter wird Karl Ropertz.

Das 25jährige Bestehen im Jahre 1936 wollte man u.a. dadurch begehen, daß zum Kameradschaftsabend ein selbst gemästetes Schwein geschlachtet werden sollte. Acht Tage vor dem Fest entdeckte man offenbar, daß dazu eine Genehmigung nötig war. Also schrieb man am 16. 10. 1936 an die Kreisbauernschaft Niederberg über die Ortsbauernschaft Ratingen: „Die Feuerwehr Ratingen Stadt feiert am 24. Oktober 1936 ihr 25jähriges Bestehen des Löschzuges 3 Tiefenbroich. Damit verbunden ist ein Kameradschaftsabend. Bei dieser Gelegenheit ist beabsichtigt, das von den Kameraden aus eigenen Mitteln in dem letzten hal-



Zum 50-jährigen Bestehen

ben Jahr gemeinsam gemästete Schwein zu schlachten. ... Es wird gebeten, hierzu die erforderliche Genehmigung zu erteilen.

Da sich wegen der bereits ergangenen Einladung an die Spitzen der Behörden und aus sonstigen Gründen der Termin nicht hinausschieben läßt, wird dringend um umgehende Erledigung gebeten.

Besten Dank im voraus!

Mit Deutschem Gruß

NN. Oberbrandmeister."

Der Vorgang beweist, daß es 1936 schon eine Bewirtschaftung der wichtigen Lebensmittel gab, der Krieg war geplant!

Während des Krieges – vom 1. September 1939 bis zum 18. April 1945, dem Tag der Besetzung Ratingens durch die Amerikaner, mußte die Organisation der Wehr insbesondere wegen der Einberufungen zur Wehrmacht immer wieder geändert und angepaßt werden.

Darüber und über die zahlreichen Einsätze gibt das Sonderheft des Hauptbrandmeisters Rottmann aus dem Jahre 1948 Auskunft, auch die Jubiläumsschrift zum 50jährigen Jubiläum geht auf diese Zeit besonders ein. Ich will heute nur erwähnen, daß ab Oktober 1942 im Jägerhof eine ständige Wache eingerichtet werden mußte.

Bei allen Brandbekämpfungs-, Aufräumungs- und Versorgungsarbeiten waren im übrigen die Männer des Tiefenbroicher Zuges genauso dabei in den Einsätzen in Düsseldorf, Dortmund, Wuppertal, Köln, Remscheid, Essen, Duisburg und natürlich in Ratingen

selbst, wie auch die Wehren der benachbarten Dörfer und Städte des Kreises in Ratingen mitgeholfen haben.

Nach dem Krieg bleibt zunächst Brandmeister Heinrichs Zugführer (bis 1953). Führer der 5. Gruppe wird Karl Ropertz (ab 1952 Fritz Ropertz), Führer der 6. Gruppe Karl Bender.

1953 wird dann Hugo Herzberg sen. neuer Zugführer. Nicht nur die Bewältigung der wachsenden Aufgaben in dem nun stark wachsenden Stadtteil, sondern besonders die Durchsetzung des neuen Gerätehauses sind sein Verdienst. 1959 wurde von diesem Haus schon geredet, erst im Januar 1967 konnte es in Betrieb genommen werden. Sicher aber war es kein Zufall, daß der entscheidende Durchbruch, der Ausgleich zwischen den Vorschlägen der Feuerwehr und den Plänen des Bauamtes am 10. 8. 1965 im Dienstzimmer des 1. Beigeordneten der Stadt, Dr. Dahlmann, erzielt wurde.

Mit dem Übertritt in die Altersabteilung kann Herzberg am 31. 3. 1968 den Löschzug an seinen Sohn Hugo jun. übergeben, der am 26. 11. 1967 zu seinem Nachfolger gewählt worden war. Längst ist der zu einem Senior geworden, der die Tiefenbroicher Feuerwehr nun schon 18 Jahre führt – so lange wie vor ihm nur die Brandmeister Bertrams und Heinrichs. Ich meine, ein anerkennender Sonderbeifall gebührt ihm in dieser Stunde. Erwähnen sollte ich auch noch seinen Stellvertreter, Hauptbrandmeister Brüster und den anderen Gruppenführer, Friedhelm Schleuter, ein Mann, dessen Großvater vor genau 100 Jahren nach Ratingen gekommen ist, mit dessen Vater ich in mehreren Vereinsvorständen zusammenwirken

durfte, der selbst durch Einheirat in den Tiefenbroicher „Hochadel“ Zünkler – Bender in diesem Ortsteil nicht mehr wegzudenken ist und natürlich in der Feuerwehr dafür schuffet.

Habe ich nicht zu viele Namen genannt? Sind Namen nicht Schall und Rauch? – Für mich steht hinter jedem dieser Namen ein Mensch, der eine Aufgabe gesehen hat und sich gerüstet hat, sie in steter Bereitschaft zu erfüllen. „Gott zu Ehr – dem Nächsten zur Wehr“ – die Erfüllung dieses Wahlspruches der Feuerwehr ist Gehorsam gegen Gottes Hauptgebot, ist angewandtes Christentum. Das wächst nur in einer intakten Familie, in der sich Gemeinschaftssinn entwickelt und die Heimatliebe, aus der die Kraft wächst, sich für die Erhaltung der überkommenen Werte und Güter abzurackern, oft unter Gefährdung der eigenen Gesundheit.

Liebe Wehrleute! Bei der Übergabe eines neuen Fahrzeuges hat der frühere Stadtdirektor Kortendick Euch gewünscht: Viel Erfolg und wenig Einsatz! Das wünsche ich Euch auch. Und noch eins: Daß nie ein Einsatz im Heimatort nötig wird, der durch einen dieser großen Vögel verursacht wird, die uns stets lärmend überfliegen. In einer Zeit, in der man sich – sicher mit Recht – Sorgen macht über mögliche Schäden, die vielleicht nicht immer zu kontrollierenden Kräften unter bestimmten Voraussetzungen in einigen Jahrzehnten einmal unter besonders ungünstigen Umständen anrichten können, darf man sicher auch noch einmal an die Möglichkeit eines Flugzeugabsturzes erinnern und an die Erfahrung, daß die Häufigkeit in unmittelbarer Nähe von Flughäfen am größten ist. Das sollte mindestens zu der Schlußfolgerung führen: Eine Verdichtung des Luftverkehrs in Lohausen und die Möglichkeit zu parallelem Starten oder Landen darf nie stattfinden! Gut, daß das Verwaltungsgericht wenigstens das so gesehen hat!

Ich wünsche, daß in Tiefenbroich noch lange glücklich gelebt werden kann, und ich wünsche der Feuerwehr noch viele schöne Jubiläumsfeste in prächtiger Kameradschaft.

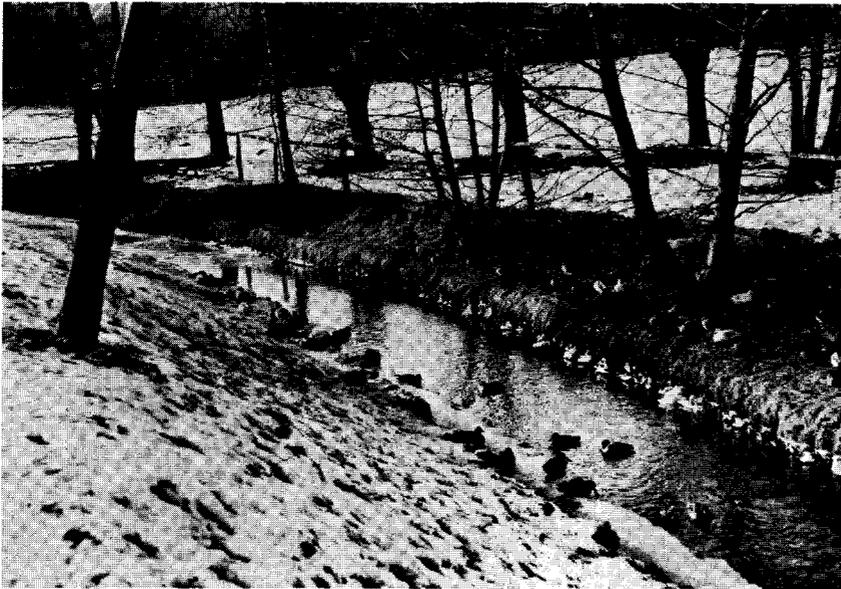
Otto Samans

Der Historiker, der blind ist für den Tag, ist auch blind für vergangene Tage.

Ludwig Marcuse

Der schönste, reichste, beste und wahrste Roman, den ich gelesen habe, ist die Geschichte.

Jean Paul



Am Dickelsbach, Februar 1986

Die Geschichte aber erzählt nur von denjenigen Kausalitätsketten, die sich im höchsten Sinne als folgenreich erwiesen haben und vernachlässigt die andern.

Arthur Schnitzler

*Geschichte, Gegenwart, Zukunft
Der lebende Impuls aller Geschichtsbilder ist der Wille zur Diagnose der Gegenwart, motiviert von den Fragen: Was kann man erwarten und unternehmen?*

Ludwig Marcuse

Die Geschichte ist das Gewebe der vernünftigen und unvernünftigen, der guten und bösen, der heroischen und niederträchtigen Handlungen, durch welche die Menschheit dem unendlichen Gott ein Schauspiel vorführt und sich auf die Ewigkeit vorbereitet.

Riccardo Lombardi

Isabella Trimborn

Lintorfs erste Lehrerin

1869, ein Jahr vor dem Deutsch-Französischen Krieg. Lintorf besitzt weder eine Eisenbahnstation noch eine Postagentur. Es zählt ungefähr 1500 Einwohner. Eduard Dietrich, der erste Pfarrer der ev. Gemeinde und Leiter der ersten, 1851 gegründeten, deutschen Trinkerheilstätte, des Asyls, hatte gerade Lintorf verlassen (1868). Ihm war als Pfarrer Eduard Hirsch gefolgt. An der ev. Schule am Friedrichskothen unterrichtete bereits seit dem Jahr 1837 der Lehrer Wilhelm Hagen und an der kath. Schule am Heintges, der späteren Johann-Peter-Melchior-Schule, Franz Caspar Schulte, der 1845 als Nachfolger des Lehrers August Prell nach Lintorf gekommen war.

Im Schulvorstand der kath. Schule führte den Vorsitz der örtliche Schulinspektor Johann Heinrich Schoenscheidt, der seit 1838 die St. Anna-Pfarrre betreute. An der Spitze der Verwaltung der Bürgermeisterei Angermund, zu der auch Lintorf gehörte, stand seit fast 20 Jahren der Bürgermeister Ferdinand Baasel, dessen Einfluß auch auf die Schulangelegenheiten in Lintorf vom Lintorfer Pfarrer verständlicherweise nicht gerade besonders geschätzt wurde.

Auf Vorschlag des Schulvorstandes sollte die Heintgesschule eine dritte Klasse bekommen. Die Königliche

Hochlöbliche Regierung in Düsseldorf hatte dem Vorschlag zugestimmt und sich auch „für die Trennung der Geschlechter in den beiden oberen Klassen und der Anstellung einer Lehrerin ausgesprochen“.

Die Lehrerin, es war Lintorfs erste Lehrerin, hatte den ansprechend schönen Namen Isabella Trimborn. Sie kam vom Niederrhein, aus Breyll, und hatte bereits am 10. Dezember 1868 auf Anordnung der Regierung ihre Stelle an der oberen Mädchenklasse der Schule angetreten.

„So übertragen auch wir derselben“, vermerkt der Schulvorstand, „im Namen sämtlicher Schulinteressenten das gedachte Amt und hegen die freudige Zuversicht, daß dieselbe den Forderungen ihres Amtes und unserer Erwartungen gerne und gewissenhaft nachkommen werde“.

Der recht ausführliche, zweifellos vom Pfarrer Schoenscheidt verfaßte Vertrag zählt die Verpflichtungen auf, die mit dem Amt der Lehrerin verbunden waren und auch die Zusicherungen, die der Schulvorstand der Lehrerin macht bei gewissenhafter Ausübung ihres Amtes.

Dieser Vertrag oder, wie es heißt, „Urkunde für die Lehrerin Isabella Trimborn an der oberen Mädchen-Klasse

der katholischen Schule zu Lintorf“ ist ein Dokument, das uns wie kein anderes Auskunft gibt über die Schulverhältnisse, nicht zuletzt auch darüber, was ein Lehrer vor hundert Jahren nicht alles zu beachten hatte, um des Wohlwollens des Schulvorstandes und der Hochlöblichen Regierung sicher zu sein.

1. Demnach verpflichtet sich die Lehrerin Isabella Trimborn unter Beobachtung der allgemeinen Schulgesetze und Verordnungen, welche von der Hohen Behörde erlassen sind und noch erlassen werden, sich auch genau nach den von Seiten des Bezirks-Schulpflegers und Ortspfarrers vorgeschriebenen Lehr- und Stundenplan in Absicht auf den zu erteilenden Unterricht zu richten, insbesondere denselben an jedem Unterrichtstage mit einem kurzen Religionsunterrichte oder Gebet anzufangen und mit Gebet zu schließen.

Wir empfehlen derselben besonders die christliche Erziehung unserer Jugend und wünschen, daß sie nach dem hier eingeführten Katechismus die christlichen Wahrheiten nicht nur (unleserlich), sondern auch dieselben ans Herz unserer Jugend lege und durch ihr eigenes musterhaftes Leben ihren Lehren und Anordnungen Nachdruck gebe.

Dieselbe verpflichtet sich ferner, an Sonn- und Feiertagen bei dem kirchlichen Gottesdienst, besonders bei dem nachmittägigen Religionsunterricht die Kinder zu beaufsichtigen, so wie auch an Sonn- und Feiertagen und an den vom Schulvorstand angegebenen Wochentagen die Kinder aus dem Schulhaus zur Kirche zu führen und überhaupt den Erwartungen der Gemeinde durch Fleiß und Treue in ihrer Amtsführung zu entsprechen.

2. Dagegen versprechen wir derselben

1. alle Achtung und Liebe, welche einer treuen Lehrerin gebührt, die an dem zeitlichen und ewigen Heil der Kinder arbeitet und
2. sodann zu ihrem Unterhalt a) zwei Hundert Thaler jährlich, welche quartaliter ihr aus der Communal-Kasse mit 50 Thaler bezahlt werden b) 25 Thaler jährlich für Mietsentwägungen, weil eine freie Wohnung noch nicht vorhanden ist, welche Vergütung in vierteljährlichen Raten ebenfalls aus der Communal-Kasse entrichtet wird c) an Heizungsgeldern jährlich 15 Thaler und d) für Reinigung des Schulsaaes jährlich 5 Thaler, beides aus der Communal-Kasse und e) 16 Thaler jährlich als Vergütung für Lieferung der Schreibutensilien als Federn und Tinte, jedoch mit Ausschluß der Schreibhefte, welche letztere die Kinder selbst zu beschaffen haben, aus der Communal-Kasse zu bezahlen.

Auch muß die Lehrerin die Sorge übernehmen, daß die Schul-Utensilien stets in gutem Stande bleiben und von der Jugend nichts muthwillig zerstört werde.

Hierüber ist der Vertrag in scripto ausgefertigt, vorgelesen und unterschrieben worden.

Gegeben Lintorf, 17. Februar 1869.

Der Schulvorstand:	Die Lehrerin:
Schoenscheidt, Pfr.	Is. Trimborn
J. Langen	
C. Steingen	

Gesehen und einverstanden:
der Schulpfleger Dauzenberg.

Doch der vom Lintorfer Schulvorstand entworfene und von der Lehrerin angenommene Vertrag fand nicht die Zustimmung des Bürgermeisters Baasel. Die Gründe für seine Ablehnung teilte er dem Schulpfleger mit.

Angermund, den 27. Februar 1869

An
den Herrn Schulpfleger Dauzenberg,
Hochehrwürdigen, Mündelheim.

Auf das gefällige Schreiben vom heutigen Tage erwidere ich Euer Hochehr-

würden unter Remission des in triplo ausgefertigten Berufs-Vertrages für die an der kath. Schule zu Lintorf berufene Lehrerin Isabella Trimborn ergebenst, daß ich denselben, so gern ich auch Ihrem Wunsche entsprechen möchte, nicht vollziehen kann, indem darin fehlt:

1. die Zeitbestimmung des täglichen Unterrichtes.
2. die Verpflichtung der Lehrerin zur Ertheilung des Strick- und Nähunterrichtes.
3. die Verpflichtung zur täglichen Schließung der Fensterläden an der Schulklasse.

Die Erfahrung hat mich belehrt, daß man bei Abschließung der Berufsverträge nicht vorsichtig genug zu Werke gehen kann, und halte mich hierzu im Interesse der Gemeinde dringend verpflichtet, um zu vermeiden, daß später immerhin auf den Berufsvertrag verwiesen und gesagt wird, die Lehrerin ist hierzu nicht verpflichtet ...".

Zum Schluß seiner Erklärung betont Bürgermeister Baasel noch einmal, daß „die tägliche Schließung der Fensterläden, welche zum Schutze der inneren Fenster angebracht werden, nicht überflüssig ist“.

Ob Isabella Trimborn noch nachträglich urkundlich verpflichtet wurde, die Fensterläden der Heintgesschule täglich zu schließen, läßt sich nicht feststellen. Bereits am 11. März 1869 verfügt die Königl. Regierung: „Die Lehrerin Isabella Trimborn ist provisorisch auf zwei Jahre an der oberen Mädchenklasse

der kath. Elementarschule zu Lintorf ernannt worden.“

Doch noch vor Ablauf der zwei Jahre, am 12. August 1870, plant der Lintorfer Schulvorstand, „für die abgehende Lehrerin Isabella Trimborn“ eine Nachfolgerin zu verpflichten. Der Schulvorstand entschied sich für die Lehrerin Anna Mertens, 32 Jahre alt, die in dem Königl. Schullehrerinnenseminar zu Paderborn ausgebildet und am 21. Juli 1862 mit dem Prüfungszeugnis Nr. 2 entlassen worden war.

Warum Isabella Trimborn ihre Stelle an der Lintorfer Heintgesschule aufgab oder aufgeben mußte, wissen wir nicht. Vielleicht war sie mit dem Strick- oder Nähunterricht nicht fertig geworden oder mit dem pünktlichen Schließen der Fensterläden. Oder fand sie sich im damaligen Lintorf mit einem Jahresgehalt von 200 Talern nicht zurecht? Ferdinand Baasel, der Angermunder Bürgermeister, bemerkt einmal in einem Schreiben an den Königlichen Landrat, Grafen von Spee, am 14. Juni 1869, daß die finanzielle Lage der Gemeinde Lintorf eine schlechte und an einer anderen Stelle, daß sie die ärmste der hiesigen Bürgermeisterei sei. Und der Landrat (am 21. Juni): „Ich kann nur bestätigen, daß die Gemeinde Lintorf zu den ärmsten des hiesigen Kreises gehört und deren Einwohner hart belastet sind.“ So deutet manches darauf hin, daß der provozierende, aber zutreffende Spitzname der armen Lintorfer „Quiekefretter“ (Queckenfresser) damals schon im Umlauf war.

Theo Volmert

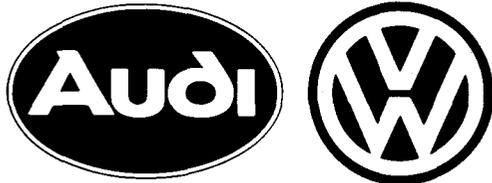


Am Dickelsbach, Februar 1986

Holz-Handlung
HEINRICH KAISER
Kamin-Holz
4030 Ratingen-Lintorf, Beeker Hof

STRACK GMBH
Rasenmäher- und Motorspezialwerkstatt
jetzt schon an das kommende Frühjahr denken!

Mühlenstraße 3 (Mühle), Ratingen-Lintorf, Tel. 31787
Täglich geöffnet 8.00 - 13.00 und 14.00 - 19.00 Uhr



Ihr V · A · G - Partner in Ratingen-City

Reinhardt

Stadionring 4 · Telefon 2 20 66 / 67

Ihr. V.A.G. Partner für Beratung,
Service, Versicherung,
Finanzierung, Leasing,
Gebrauchtwagen, Ersatzteile,
Zubehör und überhaupt alles,
was mit   zu tun hat.



ALFRED SEUL
Malermeister

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
Isolier- und Reparaturverglasung
Teppichbodenverlegung

seit über 40 Jahren in Lintorf

Ratingen-Lintorf, Speestraße 9
Telefon 0 21 02 / 3 13 26

HORST TOURNAY
ENERGIETECHNIK

WÄRMEPUMPEN
BRENNER-SYSTEME
FÜR ÖL UND GAS
REGEL-SYSTEME
BEHÄLTNERANLAGEN 4030 RATINGEN 4
LINTORF
PLANUNG REHHECKE 14
WARTUNG TELEFON
MONTAGE (02102) 17691

**Wir haben,
was ihm paßt.**



„Jeans-Shop“ H. Nötzold

Konrad-Adenauer-Platz 3 · 4030 Ratingen-Lintorf
Telefon (0 21 02) 3 63 15

Wilhelm Uferkamp

Sanitäre Installation

Wasseraufbereitungsanlagen

Ratingen-Lintorf · Tiefenbroicher Str. 55 · Tel. 31380

Zigarrenhaus Hamacher

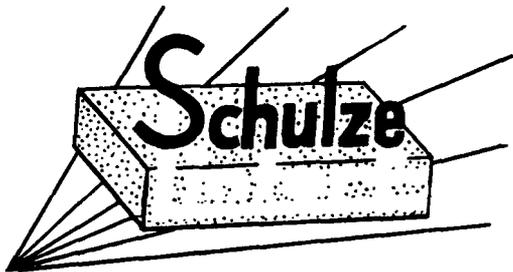
Lotto - Toto - Glücksreisen - Zeitschriften

4030 Ratingen 4 (Lintorf) · Konrad-Adenauer-Platz 14

Lieber gleich
zum
Fachmann!

mb *moderne*
bauelemente
hilgenstock GmbH

Fenster - Türen - Haustüren - Beratung - Aufmaß - Montage
Kalkumer Straße 36, Ratingen-Lintorf, ☎ (02102) 31021



Baugesellschaft m. b. H.

Drosselweg 10, 4030 Ratingen 4, Tel. 35805



Schrauben · Normteile · Drehteile
Eisenwaren · Werkzeuge

Siemenstraße 15 · Postfach 4128 · Ratingen 4
Tel.: (02102) 32039/32030 · Telex: 8589092

MUSIKHAUS

Instrumente führender Hersteller
Noten · Schulbedarf · Reparatur-Service

 **Heinz Kohner**
Musikfachgeschäft · Musikschule

Lintorfer Markt 9, Ratingen-Lintorf
neben der kath. Kirche
Telefon 36439



LANCÔME

PARIS

NEUHEIT

TRANS-HYDRIX

Mit TRANS-HYDRIX bekämpft LANCÔME
die Ursachen des Feuchtigkeitsverlustes.
Intensiv-hydratisierende Tagespflege.

Füsgen Parfümerie
Kosmetik
Foto

Konrad-Adenauer-Platz 5
4030 Ratingen 4 - Lintorf
Telefon 0 21 02/3 53 93

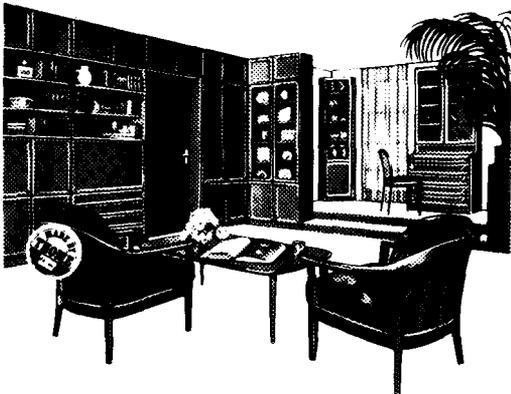
**DIE
SALPLATZE**

LINTORF, SPEESTRASSE 45

Warum für Pop, Rock, Jazz, Funk
oder Heino nach DÜSSELDORF
?!?

HeiBer Tip in LINTORF!

Einrichtung aus einem Guß.
Inbegriff höchster Wohnkultur zu allen Zeiten.



Schrankwand, Eckschrank und Sekretär, eine Gesamtkonzeption welche lange Zeit entbehrte Behaglichkeit wieder in die Wohnung bringt.

Lieferbar in vielen Edelhölzern
auf das Maß Ihres Raumes zugeschnitten.

INNENEINRICHTUNG
LINTORFER STRASSE 31
4030 RATINGEN 1
TELEFON 27037-38

**form
und
raum**



Steffes-Holländer GmbH

Sanitär- + Karl-Löwe-Str. 18 Vogelsanger Weg 2
Heizungs- 4030 Ratingen 4 4000 Düsseldorf
Technik. 0 2102-3 5101/3 34 92 02 11-62 68 76

GLAS-RATH

CLEMENS RATH · GLASERMEISTER

AUSFÜHRUNG
SÄMTLICHER
GLASER-
ARBEITEN

Anruf genügt

36035



Rat und Hilfe finden Sie bei

BESTATTUNGEN KLEINRAHM

Erladigung aller Formalitäten
Hausbesuche in allen Stadtteilen

SCHREINEREIBETRIEB
Am Heck 2, 4030 Ratingen 4-Lintorf
Telefon: (02102) 36462 + 34422



GUSTAV KÄRREBERG
HEIZÖL + KOHLEN
TEL. 31369



*Wir zeigen Ihnen die Geheimnisse des Winters:
leuchtende Farben, körnige Tweeds, asymmetrische
Verschlüsse, schmeichelnde Pullover in
Pastellnuancen, Musterspiele in zarter
Harmonie . . . und vieles mehr.*

*Lassen auch Sie sich von der neuen Wintermode
begeistern.*

*Wir haben die aktuellsten
Neuheiten für Sie eingekauft.*

**Rodehaus
Ruczkowski**

Damen- u. Herrenoberbekleidung
Bekannt für individuelle Beratung
Eigenes Änderungsatelier
Lintorf, Lintorfer Markt 3, ☎ 3 53 63

P direkt
vorm Haus

FENSTER + ROLLADENBAU

BECKER

4030 RATINGEN-LINTORF
BREITSCHIEDERWEG 17
TELEFON 0 21 02 / 3 53 27

Fachbetrieb für Rolladen in Kunststoff, Aluminium, Holz. Nachträgliche Einbauten · Markisen · Jalousien · Roll- und Scherengitter · Fenster und Türen in Kunststoff, Aluminium, Holz · Elektroantriebe, Sicherungen, Reparaturdienst

Junge Jahre - Vespa Jahre



Sie auch unser
Kunstfenster

Kraftstoff sparen

vespa

fahren!

**Zweirad
Rolf Dresen**

Mechanikermeister

Konrad-Adenauer-Platz 15
4030 Ratingen-Lintorf
Telefon: 3 69 92

SEEREISEN

REISEBÜRO STOFFEL

z. B.

11-tägige Mittelmeerreise

Schon ab **DM 975,—**

NECKERMANN

NEU: SPEESTRASSE 27, 4030 Ratingen-Lintorf, ☎ (021 02) 3 33 33/3 20 25



Trattoria LA PIAZZETTA

Münsterstraße 388
4000 Düsseldorf 30
☎ (02 11) 62 70 40

ITALIENISCHE SPEZIALITÄTEN · RESTAURANT



*"Buon
appetito!"*

*wünscht
Ihnen das
kleine,
feine,
italienische
Restaurant.*

LA PIAZZETTA 2
Pizzeria - Nudelhaus
Lintorfer Markt 2
4030 Ratingen-Lintorf
Telefon: 0 21 02/3 38 16

LA PIAZZETTA · PIZZERIA · NUDELHAUS

Am Friedrichskothen – Schule und Kindergarten

Es ist schon mehr als ein halbes Jahrhundert her, als der erste Kindergarten der evangelischen Gemeinde eröffnet wurde: am 6. November 1934.

Damals betreute die Gemeinde Pfarrer Johannes Schreiber, der sich besonders für die Gründung des Kindergartens eingesetzt hatte. Die Zeit war damals nicht gerade günstig für die Gründung und die Existenz eines konfessionellen Kindergartens. So hatte auch der Kindergarten am Friedrichskothen von den kommunalen Behörden keine Unterstützung zu erwarten. Er war vornehmlich auf die private Hilfe der Eltern der zu betreuenden Kinder angewiesen. So mußten z.B. die Spielsachen für den Kindergarten von den Eltern angefertigt oder besorgt werden. Die erste

Leiterin des Kindergartens war Frau Ilse Büns, ihre Helferin Grete Häger.

Ihr folgte noch während des Krieges im Jahre 1944 Frau Hilde Gerlach.

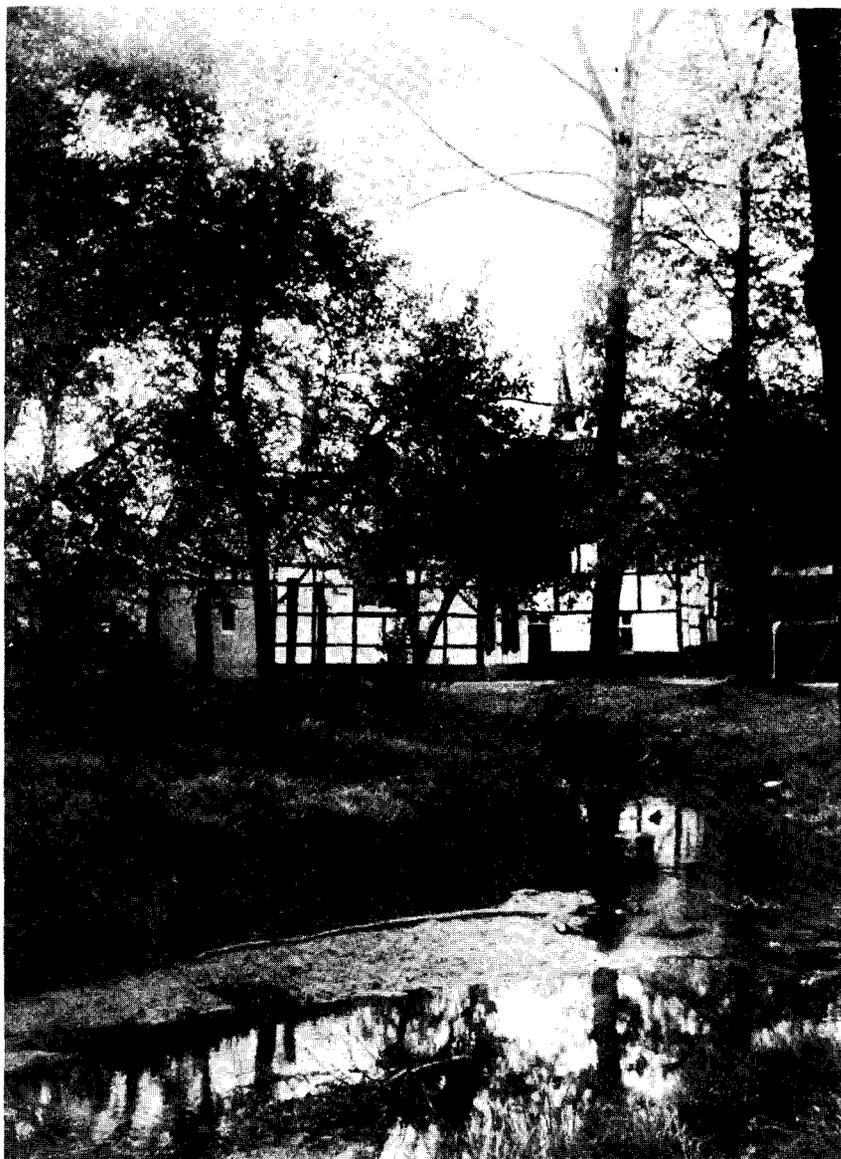
1961 wurde der Kindergarten durch eine Überschwemmung des nahen Dickelsbaches derart beschädigt, daß er geschlossen werden mußte. Nach durchgreifender Erneuerung mit modernen Baumitteln unter Wahrung des alten historischen Baubestandes konnte der Kindergarten wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

Unter großer Anteilnahme der Gemeinde fand am 8. Juni 1963 durch Pfarrer Wilfrid Bever die Wiedereröffnung des Kindergartens statt. Als Nachfolgerin von Frau Hilde Gerlach übernahm bis

zum Jahr 1970 Frau Ingrid Gelbhardt (geb. Bartz) die Leitung des Kindergartens. Als zweite Gruppenleiterin war Frau Hilde Sülzle auch noch tätig bei Frau Karin Krämer, die bis 1974 den Kindergarten betreute.

Als weitere Leiterinnen bzw. Gruppenleiterinnen seien genannt Frau Renate Meyer, Frau Irnhild Kleinhörsen.

Seit dem Jahr 1982 leitet den Kindergarten am Friedrichskothen Frau Christiane Grüber. Ihr zur Seite stehen Frau Edeltraut Großmann, Frau Renate Hartel (geb. Dahms) und die Praktikantin Beate Rothhäuser. Sie betreuen z. Z. zwei Gruppen mit insgesamt fünfzig Kindern. Als älteste Mitarbeiterin im Kindergarten ist seit 20 Jahren als Raumpflegerin tätig Frau Eva Hundertmark.



Am Friedrichskothen 1965

Der Friedrichskothen ist eines der wenigen noch übriggebliebenen Häuser, die uns an Lintorfs frühere Geschichte erinnern.

Es war Freiherr Vincenz Schott von Isselstein, kurfürstlich brandenburgischer Obrist-Leutnant, Besitzer des Lintorfer Schlosses, der 1688 den Lintorfer Reformierten den Friedrichskothen überlassen hatte. Im Kaufkontrakt war ausdrücklich vermerkt worden, daß das Gebäude „zu ewigen Zeiten“ als Schulhaus dienen sollte. Und nach dem Kauf verlor man keine Zeit, das Gebäude als ein Schulhaus herzurichten. Noch im selben Jahr beantragten die Reformierten beim Waldgrafen Bauholz, wie aus den Holzlieferungslisten hervorgeht. 1691 bereits war der alte Friedrichskothen „zu einem Schulhaus und Wohnhaus“ umgebaut.

Die folgende Zeit mag nicht spurlos am Friedrichskothen vorbeigegangen sein. Im großen und ganzen wird er aber sein ursprüngliches Aussehen bewahrt haben.

1735 beantragten die Armenprovisoren der reformierten Gemeinde zu Lintorf Holz zur Instandsetzung des verfallenen Schulhäuschens. 1753 ist Holz nötig für die Schule, „die ganz sohlenlos ist“. 1777 bitten die Reformierten um Holz für ihre „ganz verschlissene und baulose Schule“. Der Lehrer Kockerscheidt beantragt gleichzeitig für sich Bauholz. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, im Jahr 1816, ersucht der Schulpfleger, Pastor Petersen, die hochlöbliche Regierung, nicht länger mit der Instandsetzung der Schule am



Wiedereröffnung des Kindergartens am 8. Juni 1963 durch Pfarrer Wilfried Bever.

Friedrichskothen zu zögern, da „das Schulzimmer bis jetzt einer Holzkammer ziemlich ähnlich gewesen ist“.

Der obere Stock des alten Schulhauses diente früher der evangelischen Gemeinde als Betsaal. Wie Lehrer Wilhelm Hagen berichtet, war der Betsaal 34 m lang und 22 m breit und bot Platz für ungefähr hundert Personen. Der Schullehrer war verpflichtet, dort sonntags seine Katechisation zu halten, und der Pastor von Ratingen hielt dort seine Predigten. Aber die Gemeinde, schreibt Wilhelm Hagen, hatte bereits im 18. Jahrhundert „das Ungenügende der Katechisationen gefühlt und unter anderem laut Protokoll von 1743 eine eigene Seelsorge gewünscht“.

Die Schule am Friedrichskothen war lange Zeit der geistige Mittelpunkt der Gemeinde, und man darf ohne Übertreibung sagen, daß von 1691 bis 1854, ja bis zur Errichtung der evangelischen Kirche im Jahr 1867, die Geschichte der Schule am Friedrichskothen die Geschichte der evangelischen Gemeinde war. Über 200 Jahre befand sich hier die evangelische Schule, bis

1912 die neue Schule am Graben (an der Duisburger Straße) bezogen wurde.

Die Lehrer, die in dieser Zeit am Friedrichskothen unterrichtet haben, sind uns bekannt: Hermann Schöper von 1689 bis 1699, Lehrer Stock von 1699 bis 1706. Er wird „aus der Armenkasse beerdigt“.

Henricus Schmitz unterrichtet von 1706 bis 1711, Johann Falkenberg von 1711 bis 1712. Johann Melchior Hummelsiepen von 1712 bis 1715, Friedrich Wilhelm Frisch von 1715 bis 1718, Jakobus von –?– von 1718 bis 1722 und Peter Ofenbohn, genannt ter Feldt, bis 1725.

Auffallend, wie wenige Jahre sie am Friedrichskothen unterrichtet haben. Gaben sie vielleicht ihren Schulmeisterposten auf, weil sie Angst hatten, aus der Armenkasse begraben zu werden?

Peter Weidtmann hielt es dann länger in der Dickelsbachschule aus: von 1725 bis 1750, und sein Nachfolger Wilhelm Kockerscheidt noch länger, von 1750 bis kurz vor den Ausbruch der Französischen Revolution, bis 1787.

Sein Nachfolger schien sich von seiner pädagogischen Tätigkeit am Friedrichskothen nicht trennen zu wollen. Er unterrichtete bis zu seinem Tode im Jahr 1837, 50 Jahre lang. Man sollte glauben, das wäre die längste Dienstzeit eines Lintorfer Lehrers gewesen. Nein, Peter Korb wurde, so unglaublich es sein mag, noch von seinem katholischen Kollegen Rutgerus Lemmig, geb. 1723, übertroffen. Lemmig war 1741 von Angermund nach Lintorf gekommen, „wo mir“, wie er schreibt, „zugleich (mit dem Küsteramt) die schull aufgetragen“. Er unterrichtete noch 1806 im Alter von 83 Jahren.

Johann Peter Korbs Nachfolger war bis zum Jahr 1884 Wilhelm Hagen. In einem Zeitraum von fast 100 Jahren leiteten am Friedrichskothen zwei Lehrer die Schule, wohl ein einmaliger Rekord!

Ernst Schmalhaus, der von 1884 bis 1912 die evangelische Schule am Friedrichskothen leitete und dann bis 1923 die neue Schule am Graben, beschließt die Schulgeschichte des Friedrichskothens.

Wir erinnern uns. Im Kaufkontrakt des Jahres 1688 hieß es, der Friedrichskothen solle „zu ewigen Zeiten“ als Schulhaus dienen. Er blieb es tatsächlich bis auf den heutigen Tag, oder man müßte schon, recht pedantisch und unwissend, den „Kindergarten“ nicht als Schule gelten lassen. So wäre die Schule am Friedrichskothen die Schule, die in zwei Jahren auf eine 300jährige Geschichte zurückblicken könnte!

Theo Volmert



V.l.n.r.: Frau Renate Hartel, Frau Edeltraut Großmann, die Leiterin des Kindergartens, Frau Christiane Grüber, Frau Beate Rotthäuser. Aufnahme September 1986.

Näheres über J. P. Korb und R. Lemmig in „Lintorfer Schulen zur Zeit Napoleons“, S. 366–376 – „Lintorf, Berichte, Dokumente, Bilder“ (Ratingen 1982) von Theo Volmert.

Pfarrer Petersen berichtet über das Begräbnis des Lehrers Peter Korb

Nachdem unser laut Berufsschein vom 25. Oct. 1787 berufener und treu verdienter Lehrer Peter Korb am 9. April d. J. (1837) in dem Herrn entschlafen, so wurde ihm unterm 13. April ein feierliches Leichenbegräbnis gewidmet. Sämtliche Lehrer der anderen Schulen in der evangelischen Gemeinde zu Ratingen, Herr H. Bierhof zu Ratingen, Herr P. König in Schwarzbach, Herr P. Dellman in Eggerscheidt und Herr Jac. Deigo in Crumbach gaben ihm mit mehreren ihrer Schulkinder das Geleit zum Grabe, wo der Sarg unter Absingung des letzten Liedes im Gesangbuch 681,1 (Halleluja) eingesenkt und mit den Worten Apostl. 14,13 die sterblichen Überreste vom zeitl. Pfarrer Petersen in Ratingen eingesegnet und nach Absingung des 4. Verses die Rückkehr zum Betsaal im oberen Theil der Schule angetreten wurde.

Zahlreich war die Begleitung zum Grabe, die nächst den vielen Verwandten durch die Kirchen- und Schulvorsteher, fast sämtlichen Bewohnern von Lintorf, wozu sich auch der katholische Lehrer Herr Prell auf unsere Einladung eingefunden, vermehret worden.

Auf dem Betsaale wurde die Leichenpredigt mit Absingung des Liedes Nr.

251 eröffnet und darauf die Predigt selbst über die Worte Matth. 25,21 gehalten.

Da der Vorgänger des Herrn Korb am 13. April 1787 (Kockerscheidt genannt) gestorben war, so hatte man ihn bereits im März desselben Jahres zum provisorischen Lehrer angenommen, aber erst am 25. Oct. 1787 wie oben angezeigt, wirklich berufen. Er hatte damit beinahe volle 50 Jahre gewirkt, war der Lehrer aller noch Lebenden gewesen und nahm einstimmig den Ruhm eines frommen und treuen Lehrers mit sich in das Land der Verklärung.

Unter 23. Juni 1837 vereinigte sich der Schulvorstand, d.h. zeitl. Pfarrer als Präses und die Herren Peter Kemman vom Koopers (Koppers) und Wilh. Kemman an den Kämpen mit den Stimmberechtigten der Schulgemeinde, nemlich mit denen, die im Presbyterio gewesen und noch waren, und schlugen höherer Verordnung gemäß 3 Subjekte vor, welche unmittelbar vorher eine kleine Probe vor versammelten Interessenten abgelegt hatten, damit die Königliche Hochlöbliche Regierung einen aus diesen dreien ernenne.

Ihre Namen waren: Wilhelm Hagen, Lehrer an der Hülsdong Schule bei Meurs, Carl Koch, Hülflehrer in Barmen, Aug. Voss, Hülflehrer in Elberfeld.

Unterm 4. Juli ernannte die Hochlöbl. Regierung den Herrn Wilh. Hagen zum Lehrer, worauf der Schulvorstand unterm 16. Juli den weiter abschriftlich folgenden Berufsschein für den Herrn W. Hagen ausstellte. Nachdem derselbe unterm 5. September die Bestätigung der Hochlöblichen Regierung erhalten, so wurde Herr Hagen, der bereits unterm 1. September von Ruhrort, seinem Geburtsort, aus von den meisten Gemeindegliedern mit großer Liebe abgeholt worden, am 18. September vom zeitl. Pfarrer Petersen als Schulpfleger in sein Amt eingeführt.

Möge seine Wirksamkeit recht lange und recht gesegnet seyn!

Ratingen 1837 Petersen, Pfarrer

Über Lehrer Wilhelm Hagen siehe Aufsatz „Dokumente der Lintorfer Schulgeschichte“ (Seite 21–34) in Nr. 54 der „Quecke“.

Amts-Blatt der Königl. Preußischen Regierung zu Düsseldorf Diebstahl zu Lintorf

Am 7. d. M. sind unter erschwerenden Umständen aus einer zu Lintorf gelegenen Wohnung: 1) ungefähr 6 Thlr. in verschiedenen Mützen; 2) ein Rasirmesser mit schwarzem Hefte; 3) eine silberne mit einer Kette von Messing versehene französische Taschenuhr, deren porzellanenes Zifferblatt mit einem Schraubchen befestigt und deren Schlüsselloch schadhast ist; 4) ein Ueberrock von blauem Tuche; 5) ein Ueberrock von dunkelgrünem Tuche; 6) ein schwarz seidenes Halstuch; 7) ein blaues Halstuch von Tibet; 8) ein weiß karrirtes baumwollenes Halstuch; 9) eine blaugraue Tuchhose; 10) ein leinen werchenes Betttuch; 11) ein leinen flächsenes dito; 12) zwei leinene Frauenhemden; 13) ein grün gedrucktes Kleid; 14) ein braun karrirtes kattunenes Kleid; 15) ein gedrucktes Kleid, grau mit röthlichen Streifen; 16) eine gelbliche Tuchweste mit schwarzen und rothen Pünktchen; 17) zwei Ueberhemdchen, und 18) eine zinnerne Kaffeeanne, entwendet worden.

In dem ich diesen Diebstahl zur allgemeinen Kenntniß bringe, ersuche ich Jeden, der über den Dieb oder den Verbleib der gestohlenen Sachen Auskunft zu geben vermag, mir oder der nächsten Polizeibehörde davon Anzeige zu machen.

Düsseldorf den 13. März 1850.

Der Instruktionsrichter: Becker.

Deutsche Bank für junge Menschen. Kompakt-Service.



Für den Einstieg in Ihre berufliche Zukunft:

- „extra infos“ für den Berufs- oder Studienstart,
- Persönliches Konto mit kostenfreien Buchungen für Auszubildende und Studenten,
- Aufbau-Sparplan für junge Erwachsene.

Deutsche Bank



Filiale Ratingen, Düsseldorfer Straße 23, Telefon 27081 und Stadtweigstellen in
Lintorf, Konrad-Adenauer-Platz 5, Telefon 33081
Hösel, Bahnhofstraße 103, Telefon 68067 · Ratingen-West, Am Sandbach 34, Telefon 42008

Erennerung an dor Pastur Meyer

Johannes Meyer war 1913 als Nachfolger des Pfarrers Heinrich Zitzen nach Lintorf gekommen. Während seiner Amtszeit wurde am 28. Oktober 1917 das Schwesternhaus („Charitashaus St. Maria“) eingeweiht an der Krümmenweger Straße, dem früheren Klosterweg.

Im 1. Weltkrieg gaben die Pfarrer von Ratingen, Rahm, Mündelheim, Lintorf, Kaiserswerth, Hösel, Homberg, Gro-

ßenbaum, Ehingen, Kalkum und Angermund monatlich für die Soldaten ihrer Pfarrgemeinden eine Zeitschrift heraus: „Die Heimatklänge“. Die Zeitschrift erschien vom 21. März 1915 bis zum 25. Dezember 1918. Der verantwortliche Herausgeber war der Ratinger Religionslehrer und Heimatforscher Professor Arnold Dresen. Wegen ihrer Originalität wurden die Beiträge von Johannes Meyer besonders geschätzt. Der Lintorfer Pfarrer schrieb gern und

gut: humorvoll, volkstümlich und einfallsreich. Man hat ihn den Hansjakob unter den Lintorfer Pfarrern genannt. Als heimatgeschichtliche Quelle für die Zeit des 1. Weltkrieges besitzen die „Heimatklänge“ einen einmaligen Wert. Pfarrer Johannes Meyer verließ Lintorf 1927.

(Heinrich Hansjakob [1839–1916], demokratisch gesinnter Zeitkritiker und populärer Volkserzähler in Baden.)

Wie ech en de Scholl kom, et wor em Johr 1911, jof et mer e-in katholische Kerk in Lengtörp¹. Pastur wor en der Tiet Heinrich Zitzen, de 1913 no Kaiserswerth jing. Van af 1913 bös 1921 wor dor Johannes Meyer Pastur in Lengtörp. In dor Scholl kräg ech dor i-eschte Kontakt met öm. Et wor ne Jrute stabile Mann, wo wir Kenger Respekt on och Angst för hadden. En denn 8 Johr, die ech he-i en Lengtörp en dor Büscher Scholl wor, hadden wir ji-e de Densdag on Friedag e-in Stond Relionsongerrecht be-im Pastur Meyer. En der Tiet hann ech öm van der ju-e de on van dort schleite Sitt kennejeliert. Dat Schleite wor, wenn e-iner dor Katejismus nit janz jcläufig on ohne Fehler opsare konnt, dann seit dor Pastur Meyer: „Setz dich – nachher rauskommen.“ Wor de ganze Klass afjefrogt, dann moßten immer e Stöck off 5 bös 6 Kenger führe an et Pult kume. De e-ine of angere hat et werklich nit jeliert. Awer de me-iste konnte van Angst on Oprejung ke Woot erutbrenge. Dat wor demm Pastur Meyer ejal. We dor Katejismus nit utwendig konnt, de kreg Prüjel. Dor Ri-etstock hat he immer parat. Denn We-iter² schlug he en de Häng on die Jonges wu-eden üwer de Bank jeleit, on kreje dor Hengische verbläut. Et hät schon e mol be-i denn Eldere jett Wirbel jejewe, awer em Jrute on Janze wu-ede do nit völl Jedönz dröm jemackt. Bös e-ines Dags e We-it och noch füre ku-eme moß on van lauter Angst fleu³ fi-el. Do no-e wor för e paar Dag dat Prüjele am Eng. Ech wöss nit, dat do jett van no-e jekume es on no en Tiet wor do Jrass drüwer jewaase. Awer kott drop fing de Prüjele widder an. E-ine Jong ut dor Klass, de ahnde dat he Prüjel krech, hat sech in dor Pause e Stöck Pappedeckel henge en de Box jestoppt. On et wor och su – he moßte nu führe ku-eme. Wie dor Pastur Meyer öm de Box stramm trock on merkte, dat do henge jett dren so-et, do wor dor Döwel los. De Jong moßte sech vör de Klass dat Stöck Pappedeckel ut dor Box trecke on do wu-ede he richtig verbläut.

Ji-e de Sonndagnommedag öm halwer Dre-i wor Andacht on Christenlehre. Dann hät dor Pastur Meyer ons Kenger allerhand Frore ut dem Katejismus oder och ut dor Bibel jefrogt. We dann ken Antwot wos, de moßte sech in dor Meddeljang stelle dat he van allen jesenn wu-ede. Dat wor an sech nit su schlemm mer, wenn dann e-ine van denn Elderen oder Bekannde en dor Andacht wore, hät mer sech doch jeschamt on dat kunt schlenmer sin wie en Tracht Prüjel.

Weil he nu immer flott be-i dor Hank wor met Schlare, hadden wir Kenger och boll ne Reim parat:

Schängt mol loss dor Herr Pastur
je-it et eren on erut em Uhr.

He-ist et dann noch nohjesete⁴,
nit so boll es dat verjete.

Doch nit reit minne Jeschmack
seit he dann, Knöppel ut dem Sack.

Nu wor jo nit alles schleit am Pastur Meyer, wenn he ons och döck verprüjelt hät. He hadde och sin ju-e de Sidde. Nie hät he e-inem jett nohe jehaule⁵. Wenn die Relionsstond öm wor, wor och alles verjete on verjewe.

¹ Lintorf

² Mädchen

³ ohnmächtig

⁴ nachgessen

⁵ nachgetragen

Weil de Pastüre en der Tiet noch ke Auto hadden, fuhr dor Pastur Meyer mem Fahrrad. Wenn he dann van dor Scholl nu Hus fuhr ri-ep he: „Wer will mitfahren?“ Dat li-eten wir ons nit tweimol sare on we am flötzte wor, sprong om henge op dor Penn⁶. We awer Blotsche' an hat on nit op demm Penn ston konnt, demm nohm he op dor Stang. Och freuden he sech, wenn wir Kenger an sinem Namensdag oder och Jeburtsdag en de Pastorat komen, om te jratuliere. Wir Kenger jingen ens jehn⁸ en de Pastorat, dann durften wir mem „Harald“, sine jrute Schäferhonk, spi-cke. Dor Harald wu-ede ons en dor Scholl immer als „großes Vorbild von Gehorsam“ vürjestellt. Dat de Honk sech awer nit immer ju-et benohm, hand wir Kenger awer och jemerkt. Die Dörper Scholl log nit wiet van de Pastorat af. Wenn dor Pastur Meyer in dor Scholl wor, dann wor „Harald“ immer en dor Nöhe on kom och bös en dor Flur. Wenn die Kenger nu Pause hadden on en dor Flur komen, on sore, dat alles kleene Papierstöckskes erömlorc, dann wosten se, dat dor Harald öne et Pausebu-et opjefrete hat. Die Kenger menden, met demm Jehorsam stemmt et doch nit su reit.

⁶ Tritt

⁷ Holzschuh

⁸ gern

Och wor dor Pastur Meyer ne jrute Freund van Schnufftabak. He hat och en Nas, die nem Schnuwer alle Ihre mi-ek⁹. Van sech selwer seit he: „Ne jrute Ji-ewel¹⁰ ziert et Hus.“ Doröm bli-eb jo och nit ut, dat he no nor freche Ladung och e mol pruste mos. Wenn om dat be-i dor Predig üwerkom, dann trock he onschieniert sine jru-ete, bonkte oder och rutkarierte Täschedu-ek erut on schnäuzte sech de Nas.

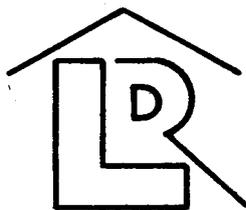
⁹ Ehre machte

¹⁰ Giebel

Och vör de Lengtörper Soldate hät dor Pastur Meyer em i-eschte Weldkri-eg völl jedon. Nitt alle-in, dat he schü-ene Artikel en de „Heimatklänge“ jeschri-ewe hät. Manches Paket, wat he be-i de Bure on denn Jeschäftslütt jebedelt hät, es en et Feld jescheckt wode. Och hät he 1916 ne Kengerkreuzzog en het Lewe jeru-epe. Wir Kenger mosten verspreke, ji-ede Morje om 7 Uhr en de Kerk te kume om vör de Soldate te bede. We van denn Kenger hät dat domols nit jedonn? Denn van de me-iste Kenger wor dor Vatter oder dor Bru-eder em Kri-eg.

Die Johre jingen hen on dor schreckliche Kri-eg wor och am Eng. Em Jahr 1919 kom ech ut dor Scholl. Awer de Kontakt mem Pastur Meyer hat ech noch behaule, denn ech hat mech, wie dat alle Jonges di-eden, en dor Jünglingsverein opnehme lote. De Jünglingsverein hat et om anjedonn on he hätt sech immer ju-et för ons Jonges enjesatt. Och mansche Striek ham mer met om utjeheckt. Nie kann ech et verjete, wie dor Pastur Meyer sech för die Polterowende enjesatt hät, die durch demm Kri-eg janz en et Verjete jekome woren. Och mansche schü-ene Theaterstücke sind onger sinner Rejie üwer de Bühn jejange. Dann kom dat Jahr 1921 on dor Pastur Meyer jing van Lengtörp vott, wat för us Jonges all onverständiglich wor. Awer de Erennerunge an dor Pastur Meyer sind bös hütt jebli-ewe.

Jean Frohnhoff



Lintorfer Reformhaus

Speestraße 6 · Telefon (02102) 32332
4030 Ratingen 4 (Lintorf)

Fachgeschäft für gesunde Lebensführung

Die ersten Menschen auf Ratinger Gebiet

Der Ursprung Ratingens im Angertal?

Die Vor- und Frühgeschichte von Ratingen ist durch vielerlei Funde dokumentiert, die auf Ratinger Gebiet und den umliegenden Gemarkungen gemacht worden sind. Das älteste Fundobjekt, ein Feuersteinwerkzeug aus dem Moustérien, wurde bei Hornberg gefunden. Es belegt, daß schon der Neandertaler unsere nähere Heimat durchstreift hat. War es nur ein Jagdstreifzug oder hatte vielleicht eine Horde unter einem Felsüberhang ihr Lager aufgeschlagen? Wir wissen es nicht.

War noch die mittlere Steinzeit, Zeitalter des Neandertalers, die Kulturstufe des Sammlers und Jägers, so erleben wir den Menschen der jüngeren Steinzeit gänzlich anders. Diese Menschen des 3.–4. Jahrtausends v. Chr. zeichnen sich durch seßhafte Lebensweise aus, und die Beschaffung der Nahrungsmittel wurde nicht dem Zufall, dem Jagdglück überlassen. Ackerbau und Viehzucht bildeten die Grundlage, auf der sich ein vollständig neues Wirtschaftssystem aufbauen konnte. Das Nomadendasein wurde abgelöst. Die Ernährungsgrundlage war somit auf eine stabile Basis gesetzt. Man siedelte jetzt in umgrenzten Bereichen; größere Menschengruppen konnten zusammen leben. Die weitausgedehnten Lößflächen des Bergischen Landes bildeten für den Ackerbau durch ihre Fruchtbarkeit die ideale Voraussetzung; daneben lieferten die Wälder das nötige Bauholz für die ersten Häuser. Damit waren Höhlen als Wohn- und Zufluchtsstätte überholt. Funde von Steinbeilen belegen die Anwesenheit des Menschen der Jungsteinzeit für unsere Region. Es wurden allerdings keine Siedlungsplätze entdeckt.

Die Eisenzeit, 800–0 v. Chr. ist im Ratinger Stadtgebiet durch Fundstücke – Gefäße oder z.T. auch nur Scherben –, die wahrscheinlich aus Gräbern stammen, belegt. Die Besiedlung der Bergischen Randhöhen während der Eisenzeit ist durch ein Gräberfeld, im Aaper Wald gelegen, nachgewiesen. Gegen Ende der Eisenzeit verschwinden die Siedlungsspuren zusehends. Es dürfte der Strategie des römischen Staatswesens entsprochen haben, einen breiten Streifen Niemandsland rechtsrheinisch zum Schutz des auf der linken Rheinseite gelegenen niedergermanischen Limes zu haben, denn seit 58 v. Chr. galt der Rhein als Grenze zwischen

dem römischen Reich und Germanien. Dadurch verödeten die rechtsrheinisch gelegenen Siedlungsgebiete. Soweit es sich um Rodungsflächen in den ausgedehnten Waldungen handelte, sind sie von der Natur zurückerobert und vom Wald überwuchert worden.

Franken befreien linken Niederrhein

Verschiedene, rechtsrheinisch angesiedelte germanische Stämme schlossen sich um 250 n. Chr. zum Frankenbund zusammen. 257 n. Chr. überschritten diese den Rhein und fielen in das römische Imperium ein. In dieser Zeit entstanden fränkische Siedlungen in den flußnahen Gebieten des Rheintales. Eins dieser Siedlungsgebiete erstreckte sich von Düsseldorf-Stockum (das heutige Messegelände) über die Golzheimer Heide (Flughafengebiet) bis zum Nordfriedhof. Weitausgedehnte Gräberfelder, wie auch die Pfostenlöcher germanischer Landhäuser, geben Zeugnis von dieser Siedlungsperiode. Die bewaldeten Bergischen Randhöhen jedoch blieben unberührt. So wird man schwerlich Funde aus dem 3.–5. Jahrhundert n. Chr. im Umkreis von Ratingen finden.

Ziel der Franken war die Beseitigung der römischen Herrschaft am linken Ufer des Niederrheins. In Jahrhunderte währenden Kämpfen mit den römischen Heeren konnten sich schließlich die Franken des linken Rheinuferes bemächtigen. Um 375 n. Chr. beginnt die unruhige Zeit der Völkerwanderung, bei der auch andere germanische Stämme die Franken bedrängten. Unter ihrem König Chlodwig konnten die Franken den großen Sieg über die Alemannen für sich buchen. Nach dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft am linken Niederrhein konnten die Franken das Land unter den Pflug nehmen. Erneut entstanden zahlreiche Siedlungen, von denen auch heute noch ausgedehnte Gräberfelder zeugen. Das bekannteste dürfte das von Krefeld-Gellep sein.

In das rechtsrheinische Gebiet erfolgte aus dem Westfälischen ein Zustrom der Sachsen. Es kam dadurch mit den Franken, die gleichermaßen ihr Territorium rechtsrheinisch ausdehnen woll-

ten, zu einer Interessenskollision, die sich später zu den Sachsenkriegen ausweitete. Mit Unterwerfung der Sachsen durch den Frankenkönig Karl der Große wurde das blutige Ringen endgültig beendet.

Der Name Ratingen, darin sind sich Historiker und Germanisten einig, dürfte, von der Silbe „ingen“ zu schließen, sehr alt sein und auf die frühe Besiedlung des Bergischen Landes weisen: in das 6. Jahrhundert, spätestens in das 7. Jahrhundert. In dieser Zeit erfolgte zwischen Ruhr und Wupper die Landnahme durch die Franken mit der Besiedlung des Bergischen Höhenrandes. Die Franken, die als Siedler kamen, waren Viehzüchter und Ackerbauern. Sie haben nicht im heutigen Stadtgebiet Ratingens gesiedelt, sondern folgten den Bachläufen. Hier waren sie nahe am Wasser und fanden in den feuchten Bachauen, die auch im trocknen Sommer noch Futter lieferten, Weideland für ihr Vieh. Betrachtet man unter diesen Aspekten das Angertal, so verwundert es einen nicht, hier sehr alte Herrensitze, wie Haus Anger oder die Wasserburg „Zum Haus“, vorzufinden. Es drängt sich dann die Vermutung auf, daß in diesem Gebiet ein Siedlungskern frühfränkischen Ursprungs liegt.

Die frühfränkischen Siedlungen des Bergischen Landes waren, bedingt durch ihre Lage im Grenzgebiet, Überfällen durch die Sachsen ausgesetzt. Als wehrhafte Siedlungen angelegt, hatten sie zum Schutz Gräben und Wälle, die mit Palisaden bewehrt waren. Außerdem suchte man Stellen aus, die durch ihre natürliche Lage, wie z. B. steile Talhänge, zur Verteidigung günstig erschienen. Es sind eine ganze Reihe solcher frühfränkischer Höhenbefestigungen im Bergischen Land bekannt. Eine solcher Wallanlagen befindet sich auf dem Butterberg, am Zusammenfluß von Düssel und Mettmanner Bach im Neandertal gelegen. Diese Stellung lag auf einem langgestreckten Bergsporn, der allseitig steil abfällt, bis auf einen kleinen Bereich von nur 100 Metern. Eine geradezu ideale Lage zur Verteidigung! Bei Essen-Werden liegen gleich zwei dieser Wallanlagen, die Alteburg und die auf dem Pastoratsberg. In diesen mit Graben und Wall befestigten Siedlungen erblicken wir die Vorläufer der späteren Stadtbefestigungen des Mittelalters.



Wall am Hang zur Anger

Die Wallanlage im Angertal

Der Autor war vor einigen Wochen mit geologischen Untersuchungen beschäftigt, die im Rahmen des von der Volkshochschule Ratingen ins Leben gerufenen Projekts „Lebendige Heimat – Angertal“ erfolgten. Hierbei wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht, wenngleich diese mit der Geologie nichts zu tun hat.

Folgt man dem Wanderweg, der vom Hölenderweg abzweigt, zur Auermühle, so trifft man unterwegs auf einen Zementquarzit, der schon oft das Interesse der Wanderer und Hobby-Geologen gefunden hat. An dieser Stelle, oberhalb des Weges, am leichtgeneigten Hang erblickt man unter den hohen Buchen einen Wall, begleitet von Gräben. Im ersten Augenblick ist man vielleicht geneigt, an Schützengräben aus den letzten Kriegstagen zu denken, als die Front unsere engere Heimat erreichte.

Aber dicke Buchen stehen auf den Wällen. Was ist es also? Wir stehen vor einer Wallanlage, einer befestigten Umgrenzung einer Siedlung, bestehend aus zwei mit einigen Metern Ab-

stand parallel verlaufenden Wällen bzw. Gräben. Der Aushub des Grabens diente zum Bau des Walles, wobei der Graben außen vor dem Wall lag. Der Wall selbst war mit Palisaden bewehrt. Hier unter den Buchen läßt sich die Wallanlage weit verfolgen. Östlich davon hört die Wallanlage plötzlich auf. Ein V-förmiges kleines Erosionstächen, das sich den Berghang hinaufzieht, hat hier die Aufgabe des Grabens übernommen. Geschickt wurde die Geländegestaltung in die Wallanlage miteinbezogen. Dort, wo der Sportplatz am Hölenderweg liegt, erblickt man im gegenüberliegenden Buschwald wieder das Graben-Wall-System. Am Hölenderweg selbst ist man erstaunt über die parallel zur Straße verlaufenden tiefen Einschnitte. Es sind nicht etwa Reste eines Hohlweges, etwa aus der Zeit, als der Hölenderweg noch nicht ausgebaut und befestigt war, sondern es sind Gräben und Wälle, die zur Höhenbefestigung gehören.

Das von der Wallanlage umsäumte, teilweise durch natürliche Talhänge geschützte Gelände, stellt ein schwach geneigtes Hochplateau dar. Nach Norden, hier am Hölenderweg, wo es aus-

läuft, war ein neuralgischer Punkt in der Verteidigung. Darum weisen hier die Wälle und Gräben neue Dimensionen auf. So sind bis zu 4 Meter Höhenunterschied zwischen Grabensohle und Kamm des Walles zu messen. Hier, am Hölenderweg, erweisen sich die Wälle und Gräben als ein Gewirr mehrerer parallel verlaufender Systeme, deren Sinn man aber nicht sofort erkennt. Am Hölenderweg dürfte der Eingang zu der befestigten Siedlung gelegen haben, also eine Toranlage, über deren technische Ausführung wir noch nichts wissen. Die scheinbar wirr nebeneinander verlaufenden Wälle sind versetzt. Der Zugangsweg wurde in Schlangelform durch das Wallsystem geführt, um einen zusätzlichen Schutz des Einganges zu erreichen.

Innerhalb dieses umgrenzten Bereiches liegt auch ein Quellhorizont mit einer Quelle, deren Wasser auch heute noch als kleines Rinnsal der Anger zufließt.

Dieser beschriebene Siedlungsplatz, zwischen Hölenderweg und Auermühle gelegen, von Graben und Palisadenwall umgeben, ist in die Zeit der früh-

fränkischen Besiedlung des Bergischen Höhenrandes, nämlich in das 6. Jahrhundert, einzuordnen. Es ist die Urzelle, aus der sich später die Stadt Ratingen entwickelt hat. Sicherlich war der Hölenderweg die Verbindung zwischen unserem Ringwall und der alten historischen Straße, die über Gerresheim (wo sich früher auf der Höhe auch eine Wallanlage befunden haben soll) nach Essen-Werden führte.

Manfred Schürmann

Die Geschichte ist die Wissenschaft von den Dingen, die sich nicht wiederholen.

Paul Valéry

Geschichte ist die geistige Form, in der sich eine Kultur über ihre Vergangenheit Rechenschaft gibt.

Johan Huizinga

Geschichte ist ein Bericht über fehlgeschlagene Pläne und enttäuschte Hoffnungen.

Samuel Johnson

Die Geschichte, das Gedächtnis der Menschheit.

Friedrich Hebbel

Ebenso scheint der Zufall aus der Geschichte (insoweit sie Vergangenheit ist) ausgeschaltet, und alles Historische wirkt als Notwendigkeit.

Arthur Schnitzler

Den Ehrenbaas Karl Hoberg geehrt

— Zum ersten Mal verliehen nun die „Ratinger Jonges“ die von ihnen gestiftete „Dumeklemmer-Plakette“. Mit dieser Plakette sollen jährlich Ratinger ausgezeichnet werden, die sich in besonderer Weise um die Stadt Ratingen verdient gemacht haben. Erster Träger der neugeschaffenen Plakette ist der Ehrenbaas der „Jonges“ Karl Hoberg. Die Verleihung wurde im Rahmen einer Feierstunde im Ratinger Stadtmuseum unter Anwesenheit vieler Gäste aus Politik und Vereinen vorgenommen.

In der Laudatio, die der Vorsitzende des Ratinger Heimatvereins Otto Samans hielt, hob er eine Grundeigenschaft hervor, die den Ratingern schon von Alters her nachgesagt wird. „Dat Volk is hartnäckiglich“, soll schon der heilige Suitbertus über die Ratinger geschimpft haben, der ja nicht eben sanft aus der Stadt gewiesen wurde. Dieser „Schimpf“, so Samans, könne auch ein Lob sein. Hartnäckigkeit als charakterli-

che Grundhaltung, die nichts leichtgläubig annimmt, sondern kritisch prüft, um aber dann an einmal Entschiedenem festzuhalten, sei eine der Eigenschaften, durch die sich Karl Hoberg immer ausgezeichnet habe.

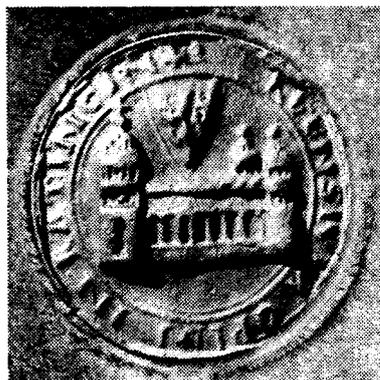
Diese Hartnäckigkeit sei als ein Einstehen zur überkommenen, altherwürdigen Heimat zu verstehen. In der Verleihungsurkunde heißt es: „Karl Hoberg ist ein echter Dumeklemmer, der sich stets für seine Heimatstadt eingesetzt hat, für die Bewahrung ihrer Geschichte, für ihre Denkmäler und ihre Bürger.“

Die „Dumeklemmer-Plakette“ (siehe Foto) zeigt das älteste Stadtsiegel aus der Zeit um 1300. Die Rückseite zeigt das Emblem der Ratinger Jonges. Gleichzeitig erhält auch in Zukunft der jeweils geehrte Ratinger Bürger eine Urkunde, in der dessen Verdienste dargelegt werden. Für den festlichen Rahmen der Feierstunde sorgte die Jugendquartett-Gruppe St.Suitbertus mit Werken von Haydn, Bach, Bocherini und Gossec.

Karl Hoberg bedankte sich bei den Jonges in rauher, aber herzlicher Ratinger Art. Er hätte lieber eine Luftpumpe geschenkt bekommen, und spielte damit auf sein Alter an. Deshalb wolle er auch nicht viele Worte machen, sondern sage „schlicht und einfach dankeschön“. Die neue „Dumeklemmer-Plakette“ ist neben dem Ehrenring der Stadt Ratingen, der bisher erst zweimal verliehen wurde, die einzige lokale Auszeichnung, mit der Ratinger Bürger für Verdienste um ihre Stadt geehrt werden.

Die „Jonges“ haben keine Sorge in jedem Jahr einen geeigneten Kandidaten zu finden, den Möglichkeiten des beispielhaften Einsatzes für und in der Stadt Ratingen gibt es genug, ebenso wie Personen, die diese Möglichkeiten nutzen.

Ulli Tückmantel



Die neue Dumeklemmer-Plakette zeigt vorn das älteste Siegel der Stadt, rückseitig das Emblem der „Jonges“.

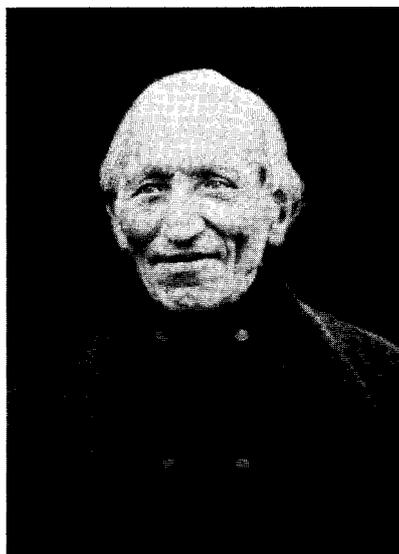


Karl Hoberg, Ehrenbaas der Ratinger Jonges, wurde als erster mit der neugeschaffenen „Dumeklemmer-Plakette“ für seine langjährigen Verdienste um die Stadt Ratingen, ihre Bürger und die Bewahrung ihrer Geschichte ausgezeichnet. V.l.n.r.: Bürgermeister Ernst Dietrich, Heinz Beyer (Baas der Jonges), Günther Bresser, Karl Hoberg, Edu Hahlen, Frau Hoberg, Otto Samans (Vorsitzender des Heimatvereins), Otto Werner Stinshoff.

Thüs am Kamp

Die alte Gaststätte „Am Kamp“ an der Hugo-Henkel- oder Kettwiger Straße war weit über die Grenzen Hösel als Ausflugs- und Sommerlokal bekannt. Obwohl das Haus in der Gemeinde Laupendahl lag, mit Bürgermeistersitz in Kettwig vor der Brücke, wurde es doch als ureigene Höseler Gaststätte angesehen. Der letzte Besitzer der Familie Thüs, Wilhelm Thüs, 1902 in Kettwig v. d. Brücke geboren und ab 1905 auf dem Anwesen ansässig, erinnert sich noch an viele Einzelheiten aus der Familien- und Hausgeschichte. Die in unserem Gebiet weit verbreitete Sippe Thüs stammt wahrscheinlich aus der Ortsflur „An der Tüsen“ auf dem Enderberg, das Gebiet, durch das seit 1870 die Eisenbahn, jetzt der S-Bahn-Tunnel geht. Das Gehöft Tüsen existiert heute noch und wird von der Familie Mühlensiepen bewohnt. Das Haus, aus dem nach der Erinnerung von W. Thüs seine Familie stammt, lag ca. 100 m nördlich des jetzigen Gehöftes Tüsen und ist wohl seit 1874 nicht mehr existent. Seit diesem Zeitpunkt hat Wilhelm Thüs 1830 – 1909 in dem Haus am Kamp gewohnt.

Die Familie Thüs war und ist eine alte Zimmermann- und Mühlenbauer-Familie. So hatten Vater und Großvater des Informanten W. Thüs jeweils diesen Beruf, und er erinnert sich, daß sein Großvater noch Arbeiten an den Angermühlen ausführte. Er selbst besuchte das Lehrerseminar in Kettwig und schlug eine andere Richtung ein. Die Familientradition wird heute noch durch die Zimmerei Thüs Am Heim sang fortgesetzt.



Wilhelm Thüs (1830 - 1905)

Das Anwesen Thüs Am Kamp war nach seiner Kenntnis immer im Familienbesitz und wurde als Gaststätte betrieben. Zuerst wohl als Fuhrmannslokal an der Kohlstraße, auf der die Kohlenkarren von den Bergisch-Märkischen Kohlengruben an der Ruhr ins Bergische Land (Ratingen, Düsseldorf) fuhrten, und mit dem Bau der Eisenbahn 1872 mehr als Ausflugs- und Sommerlokal. Zwischen 1898 und 1905 wurde es durch einen Herrn Freiberg gepachtet, der nach Kanada ausgewanderte und nach seiner Rückkehr die Auermühle in Ratingen kaufte. Wilhelm Thüs (1870 – 1938), der Vater, bewirtschaftete die Gaststätte dann selbst.

Mein Informant erinnert sich aus Berichten, daß in dem neben dem Haus „Am Kamp“ liegenden Gebäude ein Tanzsaal untergebracht war. Vor dem Haus lag noch eine Kegelbahn, die aber bereits gegen 1900 abgerissen wurde. Das Saalhaus diente als Schreinereiwerkstatt, so daß die Gaststätte noch als Nebenerwerb betrieben und das Saalhaus später als Wohnhaus für den Senior benutzt wurde. Das Haus „Am Kamp“ wurde 1912 grundlegend umgebaut und aufgestockt. Die Arbeiten wurden durch das bekannte Hösel Original, Zimmermeister Karl Otterbeck, ausgeführt, der auch der ehemalige Lehrmeister des Wirtes Thüs war.

Herr Thüs meinte noch zum Thema „Karl Otterbeck“, daß die Höseler Schulkinder auf die Frage des Lehrers Peter Vogel, wer der bekannteste Mann in Hösel sei, aufstanden und im Chor riefen: „Karl Otterbeck“. Otterbeck betrieb in seiner Schreinerei an der Ecke Heiligenhauser-/Bahnhofstraße, jetzt „Spiegel Wagner“, gegen 1910 die ersten elektrisch betriebenen Sägen und



war damit auch einer der Wegbereiter der Moderne in Hösel.

Das Haus Thüs Am Kamp wurde erst gegen 1936 elektrifiziert und vorher nur durch Petroleum oder Gasolin beleuchtet, das mühsam von der Oststraße in Düsseldorf in Kannen zum Haus Am Kamp geholt wurde. Nach der Erinnerung von Herrn Thüs wurde das Lokal im Sommer sehr stark von Wandergruppen und Ausflüglern aus den umliegenden Großstädten besucht und ernährte durchaus seine Besitzer. Nach dem Tod des Wirtes wurde es 1938 an die Familie Liesmann aus Kettwig v. d. Brücke verkauft, die es bis 1965 noch als Gaststätte betrieb. Heute ist das Haus nach mehrmaligen Um- und Anbauten nur noch als Wohnhaus in Funktion.

Die Grenze zwischen Hösel und Laupendahl verlief auf der Straße vor dem Haus, so daß die Kinder des Hauses in Kettwig vor der Brücke zur Schule gingen. So fühlte sich die ganze Familie auch mehr als Laupendahler denn als Höseler Bürger.

Rolf Großterlinden



Zwei Ratinger Heimatbücher

Für alle Heimatfreunde ist die fünfte, weitaus verbesserte und erweiterte Auflage des Geschichtsbuches „Ratingen im Wandel der Zeiten“ eine begrüßenswerte Dokumentation, und man muß dem scheidenden Stadtdirektor Dr. Dahlmann Dank sagen für seinen Anstoß und seine Initiative, dieses Geschichtswerk auch durchzusetzen. Das ursprüngliche Buch von Jakob Germes war natürlich weniger umfangreich, und die Neuauflage mit neuen Kapiteln umfaßt jetzt 193 Seiten und ist im Ratinger Verlag Norbert Ernst Henn verlegt worden, eine Arbeit, die insbesondere in unseren Schulen eine gute Aufnahme finden sollte.

Die neuen Kapitel über die kommunale Neugliederung im Jahre 1974 mit den Stadtteilen Homburg, Hubbelrath, Meiersberg-Hasselbeck, Schwarzbach, Lintorf, Breitscheid, Hösel und Eggerscheid wurden von G. Mund, Theo Volmert und Wolfgang Welling erarbeitet und verdienen Anerkennung. Mit einer Betrachtung: „Das Ratingen der Zukunft“ schließt Stadtdirektor Dr. Dahlmann unser Heimatbuch ab gleichzeitig mit der Frage ob diese alte Stadt denn ihre völlige Selbständigkeit behält. Man kann nur mit Dr. Dahlmann hoffen, daß Ratingen seine Stadtrechte verteidigt und kein Anhängsel einer übermächtigen Großstadt wird.

Mut und Sachlichkeit verlangte die Darstellung: „Der Nationalsozialismus und Ratingen“. Erstaunen löste bei jüngeren Ratingern die Bekanntgabe des Reichstags-Wahlergebnisses der letzten freien Wahlen vom 6. November 1932 aus, als die NSDAP, also vier Monate vor Hitlers Machtantritt, ganze 18,8% erhielt. Man fragt sich, wer weiß das noch? Wer, so fragt man sich, glaubt das; wer, so fragt man sich, hat den Mut, das den jungen Ratingern in den Schulen zu sagen?

Verwundert liest die junge Generation, daß der damalige hauptamtliche Bürgermeister Scheiff von den Nazis abgesetzt und aus seiner Stadt ausgewiesen wurde.

Viele alte und neuere Dokumente und Fotos vervollkommen die fünfte Auflage dieses wertvollen Heimatbuches. Wer ein gutes Geschenk sucht und Freude bereiten will, der sollte bei seinem Buchhändler diesen Prachtband in die engere Wahl ziehen.

Am 17. 2. 1986 schenkte mir einer der Verfasser das neue Ratinger Quellen- und Lesebuch: „Ratingen von 1945 bis 1949“. Ich hatte nach meiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Buchenwald aktiv die Kommunalpolitik miterlebt und kannte viele Fakten und Meinungen aus dieser Epoche. Aber dieses Buch, das mit viel Fleiß und Sachkenntnis geschrieben wurde, hat mich fasziniert und ich las bis zur Erschöpfung, nie war und ist ein Kapitel langweilig.

Was die beiden Pädagogen des Ratinger Theodor-Heuss-Gymnasiums, Hermann Tapken und Detlef Wörner hier vorlegen, ist mehr als eine Zusammenfassung der damaligen Zeit und des Zusammenbruchs, der Not und des endlichen Wiederaufbaus der Stadt Ratingen. Dieses Lesebuch gehört einfach in jede Ratinger Familie

und sollte als Mahnung und als Sachbuch betrachtet werden. Viele Dinge, die auch ich vergessen oder verdrängt hatte, fand ich wieder und nachdenklich las ich auch jene Kapitel, die ich einem der Verfasser selbst angetragen hatte. Wenn unsere Kinder Fragen stellen über diese Zeit, sollte man ihnen dieses Buch schenken.

Der Herausgeber: „Verein für Heimatkunde und Heimatpflege“ hat Dank verdient für diesen Dienst an unserer Stadt. Wer noch in unserer Zeit davon redet, daß es ja auch gute Seiten des Nationalsozialismus gegeben hätte, der sollte die Ergebnisse der NS-Politik zur Kenntnis nehmen. Unsere Stadt Ratingen war eine der Städte, die hart betroffen waren. Es ist wahrlich keine erbauliche Lektüre, aber, wie mir scheint, eine notwendige.

Josef Schappe



HELM
seit 1931

**NATUR-
PRODUKTE**

*Ihre
Einkaufsstätte
für
biologische
Produkte!*

Demeter – sämtliche Erzeugnisse
Obst, Gemüse, Brot, Milchprodukte,
Fleisch- und Wurstwaren,
Getreide, Konserven, Säfte, Kindernahrung

**Gärtnern
ohne Gift!** – mit E.-O. Cohrs
Sämtliche natürlichen Düng- und Pflegemittel
der Firma E. O. Cohrs auf Lager vorrätig

LIVOS – Pflanzenfarben
für eine gesunde Umwelt
Große Auswahl
in Getreidemöhlen und Fachliteratur



NATURGARTEN
Alles für den naturbelassenen Garten

AM KRUMMENWEG 28 / IM GRÜNEN WINKEL 11
4030 RATINGEN 4-LINTORF, TELEFON (02102) 17125
Verkaufszeiten:
Dienstag - Freitag 10.00 - 13.00 und 15.00 - 18.00 Uhr
Samstag 8.00 - 13.00 Uhr, montags geschlossen

Johann-Peter-Melchior-Schule

Hundert Jahre Schulchronik

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens ihrer Schulchronik veranstaltete die Johann-Peter-Melchior-Schule im Juli eine Ausstellung mit dem Titel „Schule früher und heute“.

Die Schulchronik beginnt mit dem Jahr 1886. Ihr erster Chronist war Josef Hamacher, an den sich einige ältere Lintorfer noch als ihren Lehrer erinnern können.

Josef Hamacher hatte 1884 als Nachfolger des Lehrers Franz Caspar Schulte die Schulleitung übernommen. Hamacher führt die Chronik gewissenhaft und in einer gut lesbaren Handschrift bis zum Jahre 1916. Sein Sohn, der Lehrer Gotthilf Hamacher, führte sie weiter bis zum Jahr 1919.

Hamachers Eintragungen sind nicht nur wertvoll für die interne Schulge-

schichte, sondern auch für die allgemeine Geschichte Lintorfs des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts und dann der Zeit bis zur Beendigung des 1. Weltkrieges.

Die Chronik setzten seine Nachfolger als Schulleiter fort: Emil Harte von 1919 bis 1956, Heinrich Schwarz von 1956 bis 1964 und schließlich Hans Lumer von 1964 bis 1986.

Rektor Hans Lumer verfaßte aus Anlaß des Jubiläums als „Sonderausgabe“ eine bemerkenswerte Kurzgeschichte der Schule, ausgestattet mit aufschlußreichen Dokumenten und Bildern und nicht zuletzt mit den wichtigsten, teilweise wortgetreuen Eintragungen der Chronisten.

Peter vom Frylingsrad

Die Geschichte der Johann-Peter-Melchior-Schule und ein Auszug der Schulchronik bis zum Jahr 1950 erschien erstmalig in der Zeitschrift „Die Quecke“, Nr. 5/6.

Das Uninteressante an der Geschichte ist, daß sie sich dialektisch vorwärts wälzt – was sie auch gar nicht tut.

Ludwig Marcuse

Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.

Goethe

Geschichte ist weit mehr als ein Bericht über die Verbrechen, Todsünden und über das Unglück der Menschheit.

Edward Gibbon





Die Lehrerin Huy (sie heiratete später den Lehrer Gustav Dorndorf, zuletzt Realschuldirektor in Düsseldorf) und Pfarrer Heinrich Zitzen im Jahr 1910.



Kollegium der Johann-Peter-Melchior-Schule, Juli 1986. V.l.n.r.: Rektor Hans Lumer, die Lehrerinnen Hannelore Middell, Gerlinde Hunger, Annette Robens, Renate Siegert, Ursula Teschke, Ruth Groß, Renate Körner, Helmi Ziesler, Barbara Laufs.

Carl Gustav Krause 94 Jahre alt *Grüß fröndlich alle Lüt*



Der Höseler Maler Carl Gustav KRAUSE wurde am 1. Sept. 86 vierundneunzig Jahre alt. Über 30 Jahre hat er in seiner „Künstler-Idylle“, einer alten Waldbauernkate mit selbst angebautem „Atelier“ als Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum gehaust, bis er vor zwei Jahren ins Ev. Altenheim in Ratingen zog. Man kennt ihn weithin nur unter dem Namen „Strunzi“ – seinem italienischen Vagantennamen: Bei seinen wiederholten Italienreisen hatte er zu verschiedenen Tageszeiten am Strand von Forio auf Ischia die Küstenlandschaft, das Meer, die Felsen und das Fischerdorf bei wechselnden Lichtverhältnissen gemalt und war so zu den verschiedensten Tageszeiten den Fischern begegnet, die ihn scherzhaft „Strunzi“ = Strandräuber riefen, abends aber beim Wein „Caruso“ nannten.

Der Höseler Kulturkreis hat C. G. Krause am 28. 6. 1981 zum Ehrenmitglied ernannt „in Anerkennung seiner Leistungen als Maler der Düsseldorfer Schule mit deutlichem Bezug zur Wahlheimat Hösel und Angerland – mit liebevollen, farbenfrohen Bildern von Landschaften, von Bäumen und Blumen, von Gewässern, Teichen und Tümpeln, von Fischen, Kühen und Katzen. Carl Gustav Krause hat mit seinen Bildern voller Duft und Transparenz, voll Sonne und Licht ein Stück heiterer Lebensfreude, die Liebe zur Natur und zur Kreatur eingefangen. ... Der Name „Strunzi“ verbürgt die Einmaligkeit der Person und steht für die Zuneigung und Verehrung, die ihm als Mitmensch, fröhlicher Zecher und Künstler zuteil geworden ist.“

Wilhelm Gutberlet

Grüß fröndlich alle Lüt

*Grüß fröndlich alle Lüt
Womet du kömmst binein.
Verges besongersch nit,
Die arm, gereng on klein.*

*Kiek nit no Rankd on Stankd,
Wenn ömmes no dech kömmt.
Dröck häzlich dem die Hankd,
De gän die din'ge nömmt.*

Min Wonsch

*Suo meut ech setten stets on kieken
No dinen Ougen treu on klor,
On ömmer wieder meut ech strieken
Met minner Hankd din herrlich Hoor.*

*Stell setzst du do, din Häng gefaulen,
En zarter Scheu den Bleck gesenkt;
O, mäut dech Gott suo fromm erhaulen,
Dat es min Wonsch, min häzig Kenkd.*

aus En Freud on Leid
von C. Schmachtenberg



FLORISTIK - Fachgeschäfte · KRÄNZE · GRABANLAGEN · GRABPFLEGE
Ratingen-Lintorf, Konr.-Aden.-Platz 35, Speestr. 38 und am neuen Friedhof, Tel. 31122
Ratingen-Tiefenbroich, Am Gratenpoet (Friedhof), Tel. 473526 und Tel. 18164

Jeden zweiten Dienstag im Monat veranstaltet der VLH einen Vortragsabend im ehemaligen Lintorfer Rathaus. Beginn: 19.15 Uhr. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen.

Der Ulenbroich und das Honschaftsgut

Vor 500 Jahren in Dokumenten erwähnt

Seit 1973 gibt es in Lintorf eine Straße mit dem Namen Ulenbroich. Sie verläuft vom alten Marktplatz bis zur Einmündung der Krumpfenweg Straße. Hier lagen noch vor einigen Jahren das Judenhaus, Franzensgut und das ehemals kurmedige Kornsgut, Häuser, deren Geschichte sich ein halbes Jahrtausend zurückverfolgen läßt. Erhalten geblieben sind uns nur noch das bis zum Jahr 1806 der alten Reichsabtei Werden zinspflichtige Termühlengut und der Ulenbroich, nach dem die Straße benannt wurde.

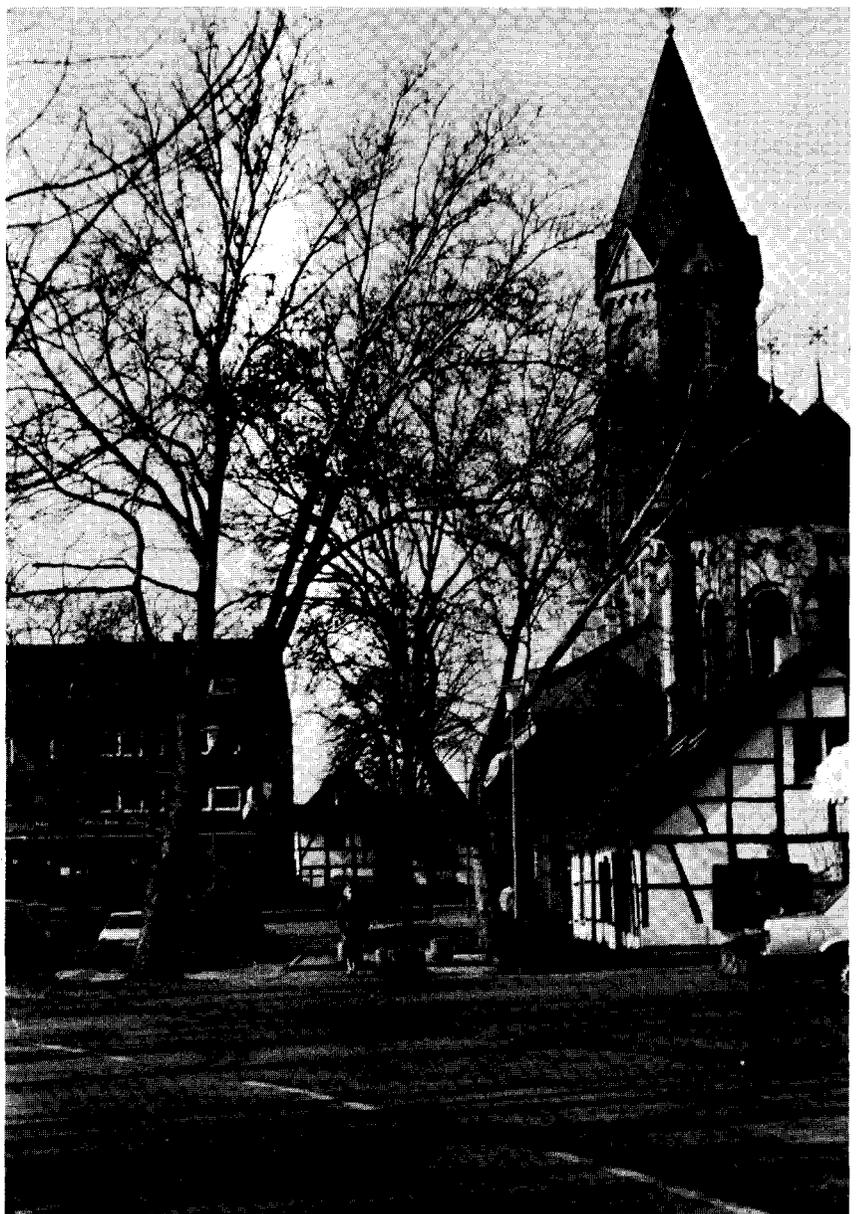
Der Ulenbroich, das malerische und anheimelnde Fachwerkhaus neben der St.-Anna-Pfarrkirche, gehörte im ausgehenden Mittelalter noch zu den drei freiadligen Häusern Lintorfs. Um 1470 bewohnte das Haus die Familie von Ulenbroich. Ein Junker Heinrich von Ulenbroich und Grete von Ulenbroich werden 1464 Mitglieder der St.-Sebastianus-Bruderschaft. Die Ulenbroich, deren Wappen auf silbernem Grund eine schwarze Eule zeigte, sind ein altes niederrheinisch-westfälisches Geschlecht, das schon 1280 zu Ulenbroich unweit von Recklinghausen beheimatet war. Heute gehört das mit der Geschichte Lintorfs so eng verbundene Ulenbroichhaus der kath. Pfarrgemeinde.

Grete von Ulenbroich vermachte um 1500 der gerade selbständig gewordenen Lintorfer Pfarre das zwischen der heutigen A 52 und dem Dickelsbach gelegene Gut An der Honschaft. Lintorf selbst wurde noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als eine Honschaft bezeichnet, und der Name „An der Honschaft“, meint der Heimatforscher Heinrich Schmitz, besagt vielleicht, daß das Gut an der Grenze der besiedelten Honschaft lag. Die Dickelsbachbrücke, die zum Gut hinführt, hieß noch vor 100 Jahren bezeichnenderweise die Honschaftsbrücke. Das Gut An der Honschaft mit seinen Ländereien blieb im Besitz

der Kirche bis zum Jahr 1967, rund 500 Jahre. Dann verkaufte man es an die Gemeinde Lintorf, und das ehemals für die mittelalterlich bäuerliche Architektur so typische Honschaftshaus ist heute nicht mehr wiederzuerkennen.

Als Grete von Ulenbroich das Gut der Kirche überließ, machte sie ihre Schenkung von zwei Bedingungen abhängig. Die erste war, daß man für sie bei Nennung

ihres Namens einmal in der Kirche beten müsse. Die zweite war nicht wenig aufschlußreich für die wirtschaftliche Lage der Lintorfer Pfarrer im 16. und 17. Jahrhundert. Die Pfarrer, wir wissen das auch aus anderen Dokumenten, mußten sich damals nicht nur auf die Seelsorge und das Brevierlesen, sondern auch auf Ackerbau und Viehzucht verstehen. So vermachte die Lintorfer Freifrau ihren Kot-



Rechts das Ulenbroichhaus, im Hintergrund der Friedrichskirche, März 1985.

ten dem Pastorat unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Honschaftsgut nur dann steuerfrei bleiben sollte, wenn es vom Pfarrer selbst „in Bau und Saat“ gehalten werde.

Später, 1723, hat Pfarrer Christian Aspach, der „fleißige Aufzeichner“, wie man ihn einmal genannt hat, recht ausführlich über den Pastoratskotten berichtet. So schreibt er: „Der Kotten, die Honschaft genannt, ist von der hochwohlgeborenen Frau Margarethe von Ulenbroich an diese Pastorat geschenkt worden mit Begehr, für sie zu beten, wie dann geschieht auf dem Predigtstuhl. Wann dieser Kotten in Bau und Saat gehalten wird, so ist er steuerfrei, wenn er aber von einem Pächter gebauet wird, so gibt er Gewinnsteuer.

Dieser Kotten, weil er ohne unsere Schuld ganz baufällig war, hab ich, endsbenannter Pastor, mit Gottes Hilfe aus eignen Mitteln, sonderlich das Haus, aufs neu von Grund auf gebauet.. wozu aber der Pächter Johannes Lingmans und Sophia Wanders mit Kalk- und Leinfahren und zu schleifen viel und fleißig geholfen. Vom Herrn von Spee und dem Holzgeding, um das Pastoratshaus zu reparieren, hab ich nach ordentlicher Besichtigung erhalten einmal 7 Bäume, ein andermal ex gratia geschenkt bekommen 2 Bäume. Übrigens, was ich repariert und was das meiste mich gekostet, hab ich in guter Absicht hier wollen anzeigen, damit beim Jahrgedächtnis mein Nachfolger sich an mich armen Sünder im Gebet erinnern möge.“ Es folgt nun eine genaue Auf-

stellung über die für die Reparatur des Honschaftshauses gemachten Ausgaben. An einer anderen Stelle kommt er noch einmal auf die Pächter des Kottens zu sprechen: „Weilen Pächter Johannes Lingmans und Sophia Manders, wie oben gemeldet, viele Mühe und ohne die meingen noch viele Kosten gehabt und dann auch ehrliche und gottesfürchtige Leute waren, habe ich ihnen vor anderen aufs neu diesen Kotten mit allem Zubehör verpachtet auf 12 Jahr.“

Nun, der Honschaftskotten ist nicht mehr zu retten. Aber über den Zustand ihrer Wohnung an der Kirche brauchte sich die fromme und gebefreudige Grete von Ulenbroich sicherlich nicht zu beklagen, wenn sie eines Tages wiederkommen sollte.

Theo Volmert



Obere Reihe v.l.n.r.: Herrmann Wolfsdorf, Wi. Bohns, Willi Buch, Peter Rückels, Her. Lohausen, Heinz Reinhard, Her. Kürten, Joh. Korb, Fritz Windgassen. 2. Reihe v.l.n.r.: Paul Broehl, Fr. v. d. Heiden, A. Kamp, Wi. Windgassen, Willi Kehrmann, Rich.? Kampmann, Martin Mahr, Albert Windgassen. 3. Reihe v.l.n.r.: Luise Korb, Lydia? Krings, Margarethe Buch, Hans Lammerz, Ruth Huhn, Elisabeth Pfannschilling. Untere Reihe v.l.n.r.: Werner Dahms, Jul. Bergmann, Anna Kampf, Friedhelm Kielmann, Maria Pieves, Marianne Voigt, Anneliese Vorwick. Das Bild wurde vor der evang. Volksschule an der Duisburger Straße aufgenommen. 1921 - 1922. Lehrer: H. Bluhm, Frau Schmalhans.



Berichte, Dokumente, Bilder
aus seiner tausendjährigen
Geschichte



Das Buch

HÖSEL

Berichte, Dokumente, Bilder

von Theo Volmert,

II. Auflage,

ist wieder zu haben

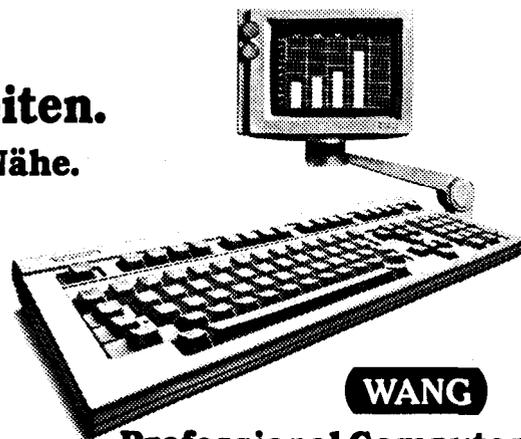
in allen

Buchhandlungen

**Kommen Sie und
sehen Sie ihn arbeiten.
...und das ganz in Ihrer Nähe.**

Sie werden erkennen,
daß der Wang
Professional Computer
einen großen Teil
Ihrer täglichen Routinearbeit
übernimmt.

Denn der
Wang Professional Computer
schreibt, rechnet, kalkuliert,
plant und hält alle für
Sie wichtigen Informationen
jederzeit auf Abruf bereit.



WANG

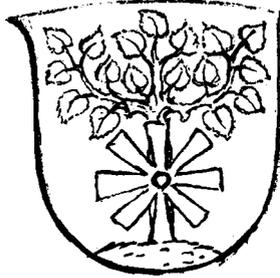
Professional Computer

Kommen Sie zu uns, den Profis am Ort.

COMPART COMPUTER GMBH

Siemensstraße 9-11, 4030 Ratingen-Lintorf,
Telefon 3 10 38, Teletex 021 02 319 compart

Holen Sie sich das Wappen von LINTORF nach Hause!



Aus massivem Lindenholz handgeschnitzt ist das Wappen (Größe ca. 31 x 23 cm)

— Kerbschnitt, bemalt DM 80,—

Da es sich um exklusive, handgefertigte Stücke handelt, muß eine kurze Lieferzeit in Kauf genommen werden.

Sichern Sie sich daher rechtzeitig Ihr Exemplar, damit eine baldige Auslieferung gewährleistet ist.

Schriftliche Bestellungen bitte an den:

Verein Lintorfer Heimatfreunde, Starenweg 12, 4030 Ratingen-Lintorf

*Auch der Verein Lintorfer Heimatfreunde
ist auf dem Lintorfer Weihnachtsmarkt im Dezember vertreten.
Wir bieten an:*

- 1. Buch Lintorf, 400 Seiten stark
Berichte, Dokumente, Bilder aus seiner Geschichte bis 1815
Band 2 = von 1815 - 1975 erscheint 1987*
- 2. Die neue Quecke Nr. 56*
- 3. Auch alle alten Quecken*
- 4. Den gebundenen Quecke-Band 5
Quecken 50-53 und 2 Dokumente in blauem Leinen*
- 5. Lintorfer Dokumente 1 - 3*
- 6. Foto-Motive aus Lintorf*
- 7. Lintorfer Wappen (siehe hierzu Anzeige auf dieser Seite)*

Eine Garantie für solide Handwerksarbeit
Sanitär - Vogt
Heizungen - moderne Badezimmer
Duisburger Str. 84, 4030 Ratingen-Lintorf, Tel. 356 18

WILLI NITSCHKE
MALERMEISTER

Thunesweg 14 · 4030 Ratingen 4-Lintorf
Telefon 02102/35835

Schulz REISEN

Omnibusbetrieb · Reiseveranstaltungen
über 50 moderne Reisebusse für In- und Auslandsfahrten
Schulz-Reisen GmbH

Siemensstraße 23-25 · 4030 Ratingen 4-Lintorf · Telefon (02102) 32055

MUNK **BEDACHUNGEN**

GmbH gegr. 1920

Meisterbetrieb für Dach- Wand- und Abdichtungstechnik
Duisburger Straße 169, 4030 Ratingen-Lintorf, Telefon 35059

Metzgerei F. Reinartz

Ratingen-Lintorf · Duisburger Str. 25 · Telefon 32148

Das Haus der guten Qualitäten

Erstklassiges Aufschnittgeschäft · Immer gut bedient!

Alles aus Holz fertigt für Sie

Karl u. Karl-Heinz Haafke

Schreinerei — Holzbearbeitung

Lintorf — Rehhecke 5 — Telefon 17153

Ihr kompetenter Partner in allen Fragen
finanzieller Sicherheit.

Wir bieten unseren Kunden eine umfassende
Beratung und eine sehr guten Service an.

COLONIA

Versicherungen Vertretung

**Fa. BEPA -
Bergfeld & Papp**

Konrad-Adenauer-Platz 22
4030 Ratingen-Lintorf
Telefon 33051 und 33052

ROBERT Isenbügel
RATINGEN · LINTORFER STR. 12 · RUF 26363

- Deckenleuchten
 - Keramiklampen
- Alles für Küche und Bad
 - Duschtrennungen
- Altbausanierung
Sa. Installations-, Wasser- u. Gasanlagen

Wir haben unseren Service erweitert !



Dietmar Pfeif
Zechenweg 33
4030 Ratingen 4
Tel.: 02102/34235



Dietmar Pfeif
Am Potekamp 2
4030 Ratingen 4
Tel.: 02102/31513

OPEL-Vertragswerkstatt

Kraftfahrzeug -
Reparaturen
und Montagen
für alle PKW - Marken
TÜV - Abnahme nach
StVZO im Hause.

Tanken
Wagenpflege
KFZ Reparaturen aller Art



geöffnet täglich
von 7 bis 19 Uhr
Samstags
von 7 bis 15 Uhr

Johannes Plogmann

Alles für den gepflegten Tisch

Porzellan – Glas – Keramik
Elektroinstallation

4030 Ratingen-Lintorf, Speestraße 7
Telefon (02102) 31372

Lindenbaum

Heizung
Sanitär

Haustechnik GmbH · Meisterbetrieb



- Öl-/Gas-Heizungen
- Gas-Etagenheizungen
- Sanitäre Anlagen Bad · Küche
- Rohrbrüche/-verstopfungen
- Funk-Reparaturschnelldienst
- Tag und Nacht
sonn- und feiertags

Werdener Straße 11 · Ratingen 1 · Tel. 21448

SANITÄTS- UND MIEDERFACHGESCHÄFT ORTHOPÄDISCHE WERKSTATT



Fleck



Nachf. FRANZ EMSER

Bahnstraße 8a, Ratingen, Ruf 221 20

- Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
- Orthopädie
Technik — Bandagen — Maßanfertigung
- Verkauf von Miederwaren der führenden Firmen

 **Boutique
Amourette**

Mieder
Wäsche
Bade-Moden

4030 Ratingen-City, Oberstraße 13, Telefon 22649



Das NÜRNBERGER SICHERHEITSPAKET

für alles was Sie sind, haben, tun und wollen

NÜRNBERGER VERSICHERUNGEN

Peter Coenen GmbH

4030 Ratingen 4, Telefon 31924

Gutes Essen im Freizeitmarkt Nr. 1. Genießen Sie jetzt unsere internationalen Gerichte.

Unsere Spezialität: Täglich frischer Fisch bei uns auf den Tisch!

Restaurant-Café „Am See“ im Freizeitmarkt Nr. 1

König Pilsener

Inh. Panos Pavlidelis

**Gatzweilers
Alt**

Ratingen 4-Lintorf, An den Dieken 111

Täglich von 11.30 bis 14.30 Uhr und von 18.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Dienstags Ruhetag.

Lassen Sie sich unter Telefon 33901 bei uns einen Tisch reservieren!

Jagen Wandern LodenMode

sako SCHNEIDERS



GEIGER
tyrol

Sanderson

Peter Scott

MADUSON

Bogner

LODENFREY

VIENNA

TENSON

Eduard

Kettner

Wir sind einer der größten Jagd-Ausrüster der Welt. Spezialisten für das Leben draußen.

Funktionelle, wind- und wetterfeste Bekleidung und die notwendige Ausrüstung für das Leben im Freien finden Sie bei uns in erstklassigen, erprobten Qualitäten.

LodenMode war für uns schon immer wichtig. Wir führen alle bekannten Marken dieser zeitlosen Moderichtung – die sympathische Linie, für alle, die sich ihre Individualität bewahrt haben.

Ratingen-Lintorf · Im Freizeit Markt Nr. 1



Wenn's um Ihre Altersvorsorge oder die Zukunft der Kinder geht....

Die finanzielle Sicherung der Zukunft ist für viele ein wichtiges Ziel. Erhaltung des Lebensstandards im Alter oder die Vorsorge für die Kinder stehen dabei im Vordergrund.

Als lukratives Angebot für Ihre finanzielle Sicherheit gibt es bei der Sparkasse Ratingen

€-Vorsorgesparen

mit attraktiven Zinsen und hoher Sparkassenprämie bis zu 30%.

Die gleichen Vorteile, jedoch mit einer zusätzlichen Absicherung des Sparziels durch eine Risiko-Lebensversicherung, bietet Ihnen unser

€-Versicherungssparen.

Das ist ein doppeltes Plus für Sie: Sparen und Versicherungsschutz.

Sprechen Sie mit Ihrem Geldberater über die finanzielle Sicherung der Zukunft.

Sparkasse Ratingen 

Zielquecke

Ratinger und Angerländer Heimatblätter

Nr. 56

Herausgegeben vom „Verein Lintorfer Heimatfreunde“

November 1986



Abendstimmung
am „Haus zum Haus“
1986